

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionschrift
Tageblatt Riesa,
Gemeinl. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt:
Riesa 1580,
Groschauer:
Riesa Nr. 52.

Nr. 125.

Samstag, 31. Mai 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisse behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Bemittelte Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

„Graf Zeppelin“ in Lakehurst gelandet.

Newyork. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist kurz vor 1/2 7 Uhr (12.30 Uhr MEZ) auf dem Flugplatz Lakehurst glatt gelandet.

Der Reichsfinanzminister über die Finanzlage des Reiches.

600 Millionen Mehrbedarf für Arbeitslose.
Ausfall an Steuern und Zöllen mindestens 136 Millionen.

Die vertagte Ausgabenlenkung.

Als wir letzterseits, als amtlich gemeldet wurde, das Ausgabenlenkungs-gesetz werde beschleunigt und unverzüglich dem Reichstage vorgelegt werden, darauf hinwiesen, daß das Gesetz große Schwierigkeiten bereite und sich seine Fertigstellung noch lange hinauszögern müßte, wurden von verschiedenen Seiten Dementis gebracht. Nun hat aber wie inzwischen bekannt geworden ist, die Regierung selbst eingesehen, daß es unmöglich sei, die Ausgabenlenkung schon im Etat zu berücksichtigen. Angeht es nehmen die Vorbereitungen so viel Zeit in Anspruch, daß das geplante Gesetz bis zum Herbst vertagt werden mußte. Diese Nachricht bestätigt das, was unter Vertrauensmann, der an den Beratungen zu dem Gesetz mitwirkte, immer behauptet hat: Die Schwierigkeiten, die einzelnen Ressorts zu Einparungen zu bestimmen, sind so groß, daß um jeden Posten lange Erörterungen gehen. Jeder Staatsposten wird mit dem Hinweis darauf verteidigt, daß nur die alleräußersten Ausgaben überhaupt eingestellt seien und unbedingt Staatsüberschreitungen erforderlich wären, wenn schon der Etat Streichungen vorsehen sollte. Bekanntlich sind nun auch Urlaubskürzungen geplant gewesen, die sich jetzt zum Sommer bereits ausgewirkt haben würden. Ein Teil der Beamten hat aber bereits den vollen Urlaub hinter sich, die Kururlauber würden demnach zu kurz kommen, und so ist in der Beamtenenschaft ein Sturm der Entrüstung festzustellen gewesen, gegen den der Sparkommissar nicht ankommen konnte. Jedenfalls mußte man auch in der Regierung einsehen, daß es unmöglich sei, noch vor der dritten Lesung des Etats das Ausgabenlenkungs-gesetz fertig zu stellen. Und wenn es nun bis zum Herbst vertagt worden ist, so ist nicht daran zu denken, daß es sich schon in diesem Etatsjahre auswirken könne. Vielmehr würde die Ausgabenlenkung erst im nächsten Etat in Erscheinung treten.

Wenn in den Parteien über die Vertagung der Ausgabenlenkung eine scharfe Einstellung genommen wird, so ist das verständlich, denn zu wiederholten Malen ist die Ausgabenlenkung von der Regierung angefordert worden. Jetzt aber fallen wieder neue Einnahmequellen erschlossen werden, ohne daß die Regierung im Verstande wäre, diese zu beschließen. Die Vertagung der Ausgabenlenkung macht und die Ausgaben eindämmt. Die Vertagung der neuen Entlastung wird deshalb von dem Vertagungsentscheid der Regierung beeinflusst sein. Wir sind dabei unterrichtet, daß auch in den Regierungsparteien empörte Stimmen laut werden und die Forderung stellen, daß die Regierung rücksichtslos in der Feststellung der möglichen Streichungen austritt, sich nicht von persönlichen Motiven leiten läßt und berücksichtigt, daß die Regierung endlich einsehen müsse, daß sie ebenfalls dazu beitragen habe, die Ausgaben zu senken, damit nicht immer weitere Fehlbeträge durch neue Einnahmequellen gedeckt werden müssen.

Was die Finanzlenkung anlangt, so beschäftigt es sich, was wir bereits mitteilen konnten, daß innerhalb der Regierung keine Einmütigkeit zu erzielen war und daß sich innerhalb der Regierung Gegensätze fanden, die dazu zwangen, daß dort Minister beauftragt wurden, die Vorschläge des Reichsfinanzministers zu überprüfen. Sie werden, wie wir hören, in enger Fühlung mit den Mittelparteiern arbeiten und erst nach Pfingsten der Gesamtregierung berichten können, wie es möglich sein kann, neue Einnahmequellen zu schaffen. Die Vorschläge Rodenhauers werden eine grundsätzliche Umstellung erfahren müssen, da sie in der Regierung keine Mehrheit fanden, und bei den Regierungsparteien keinen Rückhalt haben. Besonders die Deutsche Volkspartei lehnt es, nach neuerlichen Verhandlungen entschieden ab, eine einprozentige Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge zu bewilligen. In der Frage des Notopfers gehen die Ansichten ebenso auseinander.

von Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstags machte am Freitag

Reichsfinanzminister Dr. Rodenhauer

folgende Ausführungen: Die Reichseinnahmen im April sind um 47,55 Millionen hinter den Schätzungen zurückgeblieben. Davon entfallen auf die Besitz- u. Verkehrsteuern 24,2 Mill., auf Zölle u. Verbrauchsabgaben 23,25 Millionen. Das sind allerdings nur die Reichanteile, nebenher gehen die auf die Länder entfallenden Anteile des Mindestantkommens.

Der Minister unterzog die einzelnen Posten des Mindestantkommens bei den verschiedenen Steuern und Zöllen einer genauen Prüfung und kam zu dem Schluss, daß man den Jahresausfall an Besitz- und Verkehrsteuern für das Reich auf 26,6 und den Ausfall der ersten acht Monate an den Zöllen und Verbrauchsabgaben gegenüber den Vorschlägen des Haushalts 1930 auf hundert Millionen schätzen würde, zusammen also 136,6 Millionen zusätzlich eines weiteren Ausfalls an Verbrauchssteuern. Die Zölle schied der Redner nur für die ersten acht Monate, weil für spätere Wiedereingänge noch eine neue Gesetzgebung im Winter Ertrag gebracht werden könne.

Im Vorjahr war nach einer außerordentlich harten Arbeitslosenzeit im Frühjahr im April und Mai ein Abflinken der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um etwa 700 000 erfolgt. Berlin die Kurve im gegenwärtigen Jahr entsprechend, dann konnte damit gerechnet werden, daß die vorgezeichnete Deckung ausreichte. Tatsächlich kam es aber, das Abflinken trat nur in Höhe von etwa 150 000 Hauptunterstützungsempfängern ein. Eine solche Entwicklung hätte auch vorher die Opposition nicht für möglich gehalten. Auch diese glaubte mit einer allseitigen Wehrbedeckung v. 1/4 Prozent Vertragsverhöhung, d. h. von 70 Millionen jährlich, auskommen zu können, während die nach der gegenwärtig überschätzten Lage des Arbeitsmarktes notwendig werdende Deckung ein Vielfaches dieser Summe beträgt.

Nach am gleichen Tage, nachdem die Zahlen der Arbeitslosen vom 30. April vorliegen, hat sich das Finanzministerium mit dem Arbeitsministerium in Verbindung gesetzt, um mit ihm die sich daraus ergebenden Mehrausgaben und die Mittel zu deren Verminderung und Deckung zu prüfen. Das Ergebnis dieser Beratungen ist, daß für das Jahr 1930 mit einer Mindestantkommenszahl der Arbeitslosen von 1,8 Millionen zu rechnen ist, die einen Mehrbedarf über den Etatansatz in Höhe von 450 Millionen erfordert. Außerdem führt die gleiche Entwicklung zu einer Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen von bisher 300 000 auf etwa 400 000, d. h. zu einem weiteren Mehrbedarf von 150 Millionen. Es ist also durch die Wirtschaftsentwicklung auf der Ausgabenseite ein Mehrbedarf von insgesamt 600 Millionen erzeugt worden. Zum Teil wird sich die Deckung dieser Mehrausgaben durch Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosen-Versicherung selbst ergeben. Ein Entwurf hierüber soll in der nächsten Woche fertiggestellt werden und alsbald dem Reichsrat zugehen.

Im Zusammenhang hiermit sind auch eine Reihe von Maßnahmen in Vorbereitung, welche durch Arbeitsbeschaffung die wirtschaftliche Lage im allgemeinen heben sollen. Bezüglich des danach verbleibenden Ausfalls hat sich das Kabinett bisher ein allgemeines Bild über die Notwendigkeit einer Deckung und die hierfür gegebenen Möglichkeiten gemacht, ohne sich auf einen bestimmten Weg festzulegen.

Die Vorschläge der Länder werden dem Reichsrat allmählich nach Pfingsten zugehen. Man könne jedoch schon jetzt sagen, daß man dabei an der Ausgabenseite des Etats nicht vorbeigehen werde.

In diesem Fehlbetrag, der auf Mehrausgaben auf dem Gebiete der Sozialversicherung beruht, kommt nun noch der bereits mitgeteilte Mindestantkommens der Einnahmen. Die Wirtschaftslage wirkt sich auch auf die Einnahmenseite nachteilig aus.

Der Reichsfinanzminister gab dann ein Bild über das Abschlußergebnis des Rechnungsjahres 1929. Der ordentliche Haushalt des Jahres 1929 schließt — für sich betrachtet — mit einem Fehlbetrag von 310,6 Millionen RM. ab. Dazu kommt noch der Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1928 mit 164,4 Millionen RM., so daß am Schluß des Rechnungsjahres 1929 ein Gesamtfehlbetrag von 465 Millionen RM. vorhanden war. Zur Deckung des voraussichtlichen Fehlbetrags der Jahre 1928 und 1929 waren in dem Entwurf des Reichshaushaltsplans für 1930 insgesamt 516 Millionen Reichsmark eingestellt worden. Es ergibt sich damit gegenüber der Schätzung im Etat 1930 eine Verbesserung von 50 Millionen RM. Hierin sollen 15 Millionen RM. für die Duldung und 35 Millionen RM. im Rahmen des allgemeinen Deckungsprogramms mit verwendet werden. Das Einnahmenseitige ist insgesamt um rund 75 Millionen RM. hinter der Etatanschätzung zurückgeblieben. Davon entfallen 20 Millionen RM. auf das Lohnsteuerertragsvermögen. Der Invalidenversicherung konnten daher anstatt der im Etat vorgesehenen 50 Millionen nur 31 Millionen zugewiesen werden. Von dem realen Steuerausfall in Höhe von 46 Millionen Reichsmark gehen rund 45 Millionen Reichsmark zu Lasten des Reiches und rund 1 Million zu Lasten der Länder. Bei den Verwaltungseinnahmen steht einem Mehrauskommen von 28,7 Millionen, an dem alle Verwaltungsabteilungen beteiligt sind, eine Mindereinnahme von 25,1 Millionen bei den Einnahmen aus der Münzprägung gegenüber, so daß netto 1,8 Millionen weniger eingegangen sind.

Bei den fortwährenden Ausgaben sind, abgesehen von den Steuerüberweisungen, 41,8 Millionen mehr und 104,2 Millionen weniger, netto also 62,7 Millionen weniger ausgegeben worden. Bei den einmaligen Ausgaben sind unter Gegenrechnung der Mindestantkommens netto 29 Millionen mehr ausgegeben worden, von denen 28 Millionen auf Darlehen an die Reichsbank für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Fürsorge entfallen. Die Reize, die am Schluß des Jahres 1928 bei den Ausgaben rund 350 Millionen und bei den Einnahmen rund 150 Millionen betragen haben, sind im Jahre 1929 wieder sehr stark zurückgegangen. Sie betragen am Schluß des Rechnungsjahres 1929 bei den Ausgaben 188,6 Millionen und bei den Einnahmen 65,4 Millionen, netto also 123,2 Millionen. Die Ausgabenreize sind also gegenüber dem Vorjahr um rund 60 Prozent gesunken.

Beim außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen 481 Millionen, die Ausgaben 348,2 Millionen. Die Einnahmen übersteigen also die Ausgaben um 132,8 Millionen. Der Fehlbetrag aus den Jahren 1928 bis 1929 beträgt 904,5 Millionen, so daß sich die Gesamtüberschuldung des außerordentlichen Haushalts am Ende des Rechnungsjahres 1929 auf 771,7 Millionen beläuft. An Ausgabenreizen stehen noch 47 Millionen offen. Der Kausalbedarf beträgt somit am Ende des Rechnungsjahres 1929 noch 818,7 Millionen Reichsmark.

Doung-Anleihe am 9. Juni?

• Berlin. Wie der Pariser Korrespondent des "Börsen-Couriers" erzählt, ist nach dem augenblicklichen Stand der Bankkonferenz damit zu rechnen, daß die Auktion der Doung-Anleihe am 9. Juni stattfinden wird. Der ursprünglich genannte Termin des 4. Juni konnte nicht mehr in Frage.

Gandhi zum Frieden bereit?

• Berlin. Nach einer Meldung des Sonderkorrespondenten des "Daily Herald" in Indien soll Gandhi bereit sein, seinen beim Marich nach Badala gegebenen Auftrag zur Befehlsübertragung zurückzunehmen, wenn die kommende englisch-indische Konferenz Indien eine Verfassung gewährt, durch die Indien seine Freiheit erlangen könne.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 1. Juni 1930:

Sonntag Gedacht.

„Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe.“
Psalm 27.

Der Ruf durchs Gitter.

In Franz Werfels Roman „Barbara oder die Fremden“ steht ein junger Arzt in einer Wallfahrtskirche. Mit der lächelnden Neugier überlegenen Wissens besieht er die mühsamen Dankgebete, kühne Zeugnisse einer rührend kindlichen Gläubigkeit. Doch je länger er Stück um Stück betrachtet, um so eigenartiger wird ihm, und dann fahrt es ihn immer drängender an: „Jetzt müßte ich beten.“ — Er tut es nicht und geht, aber er kommt den Tag über nicht wieder davon frei: Ich hätte beten sollen. Was habe er etwas sehr Kostbares, Unwiederbringliches veräußert. Als sei er einer entscheidenden Möglichkeit seines Lebens ausgewichen. Als ob ein Gitter wieder zugefallen sei.

In dieser Episode liegt tiefe Wahrheit. Dieselbe, auf die Jesus einmal hindeutet, als Nikodemus nachts zu ihm kommt mit der ganzen Gottsuchernot seines Lebens und er ihm antwortet: „Ihr müßt von neuem geboren werden.“ Dieses Wort ist alles andere als eine Wegweisung. Ich aber schreibe als Weg. Ein Gitter, quer zu allen Wegen, auf denen sich der Mensch zu Gott hin aufmacht. Und Jesus will sie sperren. Weil es allesamt Wege sind, auf denen der Mensch Gott zu leicht — und seine Wirklichkeit nicht wirklich genug nimmt.

Wenn einer, dann weiß es Jesus, wie ernst und wichtig Gott genommen werden muß. So unerhörte mühsam, so unerhörte anders als jedwede menschliche Konstruktion ist diese Wirklichkeit Gottes, daß Gott immer — jenseits der Schranke bleibt. So real, d. h. so außerhalb von uns, daß es für uns nur eine einzige Möglichkeit gibt: Hinübersehen ... beten!

Man müßte beten. Das würde die realste Problematik auch unseres Lebens betrefend lösen.

Zum Rotkreuztag 1930.

Nur ein Tag noch trennt uns vom diesjährigen Rotkreuztag. An diesem Tage, an dem das Rote Kreuz, wie im ganzen Reich, so auch in unseren Sachsen, mit der Bitte vor die Öffentlichkeit tritt, ihm die Mittel aufzubringen zu helfen, deren es zur Durchführung seiner gemeinnützigen, wohltätigsten Aufgaben bedarf, ist es wohl angebracht, sich der Dienste zu erinnern, die das Rote Kreuz der Allgemeinheit bereits geleistet hat. Sein Wirken im Weltkrieg hat wohl jeder aus eigener Anschauung kennen gelernt. Auch die furchtbare Not der Nachkriegszeit, des letzten Jahres, fand das Rote Kreuz auf seinem Posten. Und wenn auch Tausende sich täglich an das Rote Kreuz um Hilfe und Betreuung wenden, wer kennt den Segen, der von seinen Wirken ausging in welchem Umfange? Wer kennt seine Aufgaben, seine Fürsorge, wer die Leistungen seiner Männer- und Frauenvereine, seiner freiwilligen Hilfskolonnen, wer kennt alle seine Anstalten und Einrichtungen?

Nur auf zwei Arbeitsgebiete sei noch im Rahmen dieser Ausführungen kurz hingewiesen. — In Loßthale-Königsfeld b. Dresden liegt die vom Sächsischen Roten Kreuz unter Beihilfe des Reiches und des sächsischen Staates vor vier Jahren errichtete Heilanstalt für Wirbel- und Tuberkulose. Noch vor kurzem galt diese schwerste und gefährlichste Form der Tuberkulose, die bisher fast stets von dauerndem Siedtum begleitet war, für unheilbar. Heute wissen wir, daß es nach der Heilweise Dr. v. Rindts des ärztlichen Leiters der Anstalt, in allen frischen Fällen gelinzt, die Ausheilung der Tuberkulose und die Beseitigung des Rückfalls zu erreichen. Heute genießt diese Heilanstalt, die bereits auf schöne Erfolge zurückblicken kann, Weltruf und hat die Anerkennung der bedeutendsten Orthopäden gefunden. Wer sich darüber näher unterrichten will, der besuche die Sonderausstellung des Sächsischen Roten Kreuzes in der Halle der Verbände und Körperschaften (nicht neben dem Planetarium) auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Als eine seiner vornehmsten Aufgaben steht das Rote Kreuz die Erziehung der Jugend zu gesunde Leben an. Die Arbeit des Jugendrotkreuzes, das den Geist dienender, helfender Liebe in den jugendlichen Herzen wecken und pflegen, das sie zu gesundheitslicher Selbstbewusstheit, freiwilliger Pflichtübernahme und bewußt sozialer Verhalten erziehen will, wird von Eltern, Lehrern und Vätern, aber auch von den Unterrichtsbehörden erfreulicherweise immer mehr anerkannt und gefördert. Wenn es am Herzen liegt, die Jugend für die angegebenen Ziele zu gewinnen, wer erkennt das, daß die Zukunft unseres Volkes steht und fällt mit der Kraft und Gesundheit der kommenden Generation, der folge am Rotkreuztag dem Rufe des Roten Kreuzes, der trete ihm bei und helfe ihm helfen!

Steuerterminkalender für den Monat Juni 1930.

Angabe sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr —.

5. Juni 1930: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1930. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

10. Juni 1930: Anmeldung und Zahlung der Höfensumme für Mai 1930. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Neustadt.
Anmerkung: Zahlbetrag ist an das Finanzamt Dresden-Neustadt einzulösen, falls steuerpflichtige Gehälter nicht getätigt worden sind.

16. Juni 1930: Gewerbesteuer nach einem Viertel der im letzten Steuerjahr festgesetzten Jahressteuerhöhe. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt — mit Ausnahme der Steuerpflichtigen in den Städten Riesa, Dommagitz und Strehla.

20. Juni 1930: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1930. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 31. Mai 1930.

— Wetter-Vorhersage für den 1. Juni. Wetter: von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeitweise aufziehende Wolke aus südlichen Richtungen, besser bis wolfig, etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst meistens vorübergehende leichte Niederschläge.

— Daten für den 1. Juni 1930. Sonnenaufgang 5,50 (5,50) Uhr. Sonnenuntergang 20,05 (20,06) Uhr. Mondaufgang 7,48 (7,17) Uhr. Monduntergang 0,04 (0,33) Uhr.

1. Juni:

1899: Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Kiel gestorben (geboren 1819).

1906: Eröffnung des Sion-Tunnels.

2. Juni:

1850: Der Maler Fritz Waack v. Raulbach in München geboren (gestorben 1921).

1863: Der Komponist und Musikdirektor Felix v. Wein-gartner in Zara geboren.

Die Wahlartei einsehen!

Die Wahlartei der Stadt Riesa für die auf den 22. Juni 1930 anberaumte Landtagswahl liegt vom 21. Mai bis mit 7. Juni zu jedermanns Einsicht aus und zwar während der gewöhnlichen Geschäftskunden und Sonntags von 10 bis 12 Uhr bei den amtierenden bekanntgegebenen Stellen. Er wird empfohlen, von der Wahlartei alleseitig Gebrauch zu machen. Dies gilt nicht nur für diejenigen, die etwa hier neu zugezogen sind oder die in den letzten Monaten ihre Wohnung innerhalb des Stadtgebietes gewechselt haben oder die seit der letzten Wahl ins wahlfähige Alter getreten sind, sondern auch für alle anderen, selbst wenn sie bereits früher an Wahlen und Abstimmungen teilgenommen haben. Bekanntlich kann nur derjenige wählen, der in der Wahlartei eingetragen ist.

— Goldenes Meisterjubiläum. Am 1. Juni feiert Herr Hiltnermeister O. Paulke im Stadtteil Gröba sein 50jähriges Meisterjubiläum. Nicht nur seinem Handwerk hat Herr Paulke weit über Gröbas Grenzen hinaus Ehre gemacht, sondern er hat sich auch um die Entwicklung und um den Aufbau der politischen Gemeinde Gröba und seines Schulwesens bis zur Umwandlung anerkannter Verdienste erworben. Neben 8 Jahrzehnte wirkte er ununterbrochen im Gemeinderat und Schulvorstand, eine Reihe von Jahren auch als Gemeindevorsteher. Viele Jahre war er als Schöffe tätig und seit über 20 Jahren bekleidet er das Ehrenamt des Vorsitzenden der Ortsgruppe des Reichsbanner für Gröba, Weida, Merzdorf und Vodra. Als Vertreter der Landwirtschaft, Feuerversicherung ist Herr Paulke im weitesten Umkreise tätig und geschätzt. Nichts dem Jubilar noch ein langer und geleiteter Lebensabend beschiden sein!

— Sängerfest. Der M. S. V. „Amphion“ trat heute vormittag seine Sängerfahrt an, die zunächst heute bis Rudolstadt und morgen Sonntag nach Schwarzbürg, ins Smaragdtaal, Bad Blankenburg und Saalfeld führt.

— Verbandstag des Orphanobäner Bezirksverbandes in Rühndorf. Am Sonntag, 1. Juni, findet in Rühndorf der Verbandstag des Orphanobäner Bezirksverbandes statt; verbunden damit ist die Prüfung der freiwilligen Fabrikfeuerwehr der Chem. Fabrik von Heyden in Weißig. Der bei den Prüfungen übliche Sturmangriff erhält hier eine besondere Note dadurch, das an demselben auch die Verbandsmitglieder teilnehmen, welche im Beizuge von Motorbooten sind; alarmiert werden die Wehren 7, 12 Uhr.

— Gauwettbewerb Turnweihersfesten und Gauspieltag des Turnvereins Nordachsen am Sonntag, 1. Juni, in Riesa, Stadt Sportplatz. Wie bereits bekanntgegeben, fällt der Turngau Nordachsen der Deutschen Turnerschaft am kommenden Sonntag auf dem Stadt Sportplatz in Riesa seine diesjährige Gauwettbewerbsspiele im Volksturnen und im Faustball aller Klassen ab. Um 5 Uhr nachm. findet eine feierliche Siegerehrung statt, der sich im Hotel Sächsischer Hof ein geselliges Beisammensein anschließt. — Der Spielplan befindet sich unter „Turnen, Sport, Spiel“ der vorliegenden Tagesblatt-Ausgabe. (S. a. Angelegentlich.)

— Wohltätigkeitskonzert. Zum Besten der bedürftigen Schwerkranken und Kriegshinterbliebenen der Ortsgruppe Riesa des Landesverbandes der Kriegsbekämpften und Kriegshinterbliebenen des Sächs. Militärvereinsbundes (Deutscher Reichskriegerverbund Ostdeutschland) findet am kommenden Dienstag, 3. Juni, im Stadtpark (bei ungünstiger Witterung im „Stern“-Saal) ein Konzert, ausgeführt von dem Orphen-Orchester, statt. Hoffentlich wird dieser Wohltätigkeitsveranstaltung recht reger Zuspruch zuteil.

— „Unsere Heimat“. Der Inhalt der heutigen Heimatbeilage ist Sachsen Industrieland Chemnitz gemeint. Hans Strebeltow, Nürnberg, befaßt sich in einem Artikel mit der Gründungsgeschichte der Stadt Chemnitz; anschließend gibt Joh. Thomas, Riesa einen kurzen Abriss aus der Geschichte der Stadt Chemnitz. — Auch von der vorliegenden Heimatbeilage werden Sonderdrucke auf bestem Papier angefertigt. — Die bisher erschienenen Jahrgänge der Heimatblätter „Unsere Heimat“ sind gebunden in der Geschäftsstelle des Riesaer Tagesblattes (Vostelstraße 59) zu haben.

— Die Deutsche Volkspartei Riesa hielt am gestrigen Freitag unter Leitung des Ortsgruppenvorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Käsel, eine Mitgliederversammlung mit Wahlen ab, in der der bisherige Landtagsabgeordnete Gardt das Referat übernommen hatte. Der Redner schilderte die Entwicklung der politischen Verhältnisse aus der Zeit des roten Reiches bis zur Regierung Brüning, der ersten bürgerlichen Staatsregierung der Reichsgeschichte. Gerade Sachsen bietet ein Beispiel dafür, zu welchen Verhältnissen die einseitige marxistische Herrschaft geführt hat. Die Zeiten eines Pleinismus und eines Zeigens sind heute vielfach vergessen, ebenso wie der Jubel, als Stresemann die Reichsmacht übernommen hatte. An die Namen der Volksparteier Kaiser und Brüning knüpft sich eine Zeit ruhiger Entwicklung auf schulpolitischen und staatspolitischen Gebiete. Der Name Brüning wird auf lange Zeit im Bürgerum mit dem Gedanken einer ruhigen, sachlichen Staatsverwaltung verbunden sein. Unzerstörlich ist es gewesen, diesen bürgerlichen Selbstmord zu vollziehen. Der sachliche Dritte sind nur die Feinde der staatlichen Ordnung. Raum waren die Schwierigkeiten, die aus der bürgerlichen Verfallung erwachsen, überwunden, so stehen wir vor weiterer Komplikation, da neue Splitterparteien das Bürgerum „sammeln“ wollen. Bei dieser Gelegenheit ging der Redner auf den christlichen Volksdienst und die Volkswirtschaftliche Vereinigung ein. Er beleuchtete die sonderbaren Verhandlungsmethoden des Jungdeutschen Ordens, der derzeit die Ausschüßigkeit zur Hand hatte, wenn es an ernsthafte Besprechungen ging. — In der Aussprache setzte man sich vor allem mit dem Nationalsozialismus auseinander, von dem sich ein eifriger Verehrer zu Worte meldete, der sich von den üblichen nationalsozialistischen Rednern dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß man mit ihm sachlich diskutieren konnte, wenn auch eine Übereinstimmung nicht erzielt wurde.

— Turnverein Gröba. Der Stimmführer hatte so viele Vereine unserer Deutschen Turnerschaft eingeladen in Götter freie Natur. Tausende von Turnern und Turnistinnen haben damit beabsichtigt, diesen Schwandertag als maßvolle Rundgebung zu gestalten. Der Turnverein Gröba, der seit Wochen mit dem Bau seines eigenen Turn- und Spielplatzes beschäftigt ist, hat diesen Tag jedem Turner zur Arbeitspflicht gemacht. In ungenügender Weise haben sich die Turner fast jeden Tag zur Verfügung gestellt, damit dieser Platz als musterhaft angeordnet werden kann. Die Arbeiten gehen nun fast dem Ende entgegen, und so soll die Weite derselben festlich am 21. bis 23. Juni begangen werden. Die Einwohnerchaft von Gröba u. U. m. g., bitten wir aber heute schon, sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Um nun diesen Tagen ein festliches Gepräge zu geben, bitten wir um Schmäderung sowie Besorgung der Häuser. Für auswärtige Turner können noch Quartiere beim 1. Vorstehenden Rabe gemeldet werden. Alle Einzelheiten werden durch Plakate bzw. durch Inserate im Riesaer Tagesblatt noch bekanntgegeben.

— Schwindler, der Motorradunfall vorzuzieht. Mehrere Dresdner Firmen wurden in den letzten Tagen von einem Unbekannten, der sich Wilhelm Schubert aus Bautzen D. S. nannte, angeht. Er behauptete Inhaber von Autoreparaturwerkstätten bzw. Fabrikanten, sein angeblich bei einem Zusammenstoß beschädigtes Motorrad in einem Ort der Umgebung abzuholen und zu reparieren. Beim Weggehen ließ er sich angeblich zur Heimfahrt betragen bis zu 30 RM. Der Schwindler ist auch in anderen Städten aufgetreten. Er ist 36 Jahre alt, 1,70 groß, hat dunkelblondes Haar, trägt Postenmütze. Beim Wiederauftreten übergebe man ihn der Polizei.

— Tagung der sächsischen Schmiedemeister. Am Mittwoch und Donnerstag hielt der Landesverband des sächsischen Schmiedegerwerbes in Bautzen seine diesjährige Landesverbandsversammlung ab. Mit der Tagung war eine lehrreiche Ausstellung von Maschinen und Materialen verbunden. Nach einem wohl gelungenen Begrüßungsabend am Mittwoch abend begann die eigentliche Tagung am Donnerstag vormittag. Unter den Ehren-gästen befanden sich Kreisvorsitzmann Baentia, Reg.-Rat Dr. v. Carlo-W. Gattisch als Vertreter der Amtshauptmannschaft und Obermeister Baumann von der Gewerbestammer. Der Vorsitzende, Obermeister R. O. P. Schöe-Welken, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Schmiede wirtschaftlich mit am schlechtesten gestellt seien. Nach Dankesworten Kreisvorsitzmanns Dr. Baentia und des Bauhüner Oberbürgermeisters Kiedner ging Ehrenmeister Kausch vom Landesausfluß des sächsischen Handwerks in längeren Ausführungen auf berufliche Fragen des Schmiedehandwerks ein und wies besonders auf die Jugend-erziehung im Handwerk hin, die nicht vernachlässigt werden dürfe. Die Jahresrechnung und der Jahresbericht wurden richtiggelesen und der Haushaltsplan angenommen. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Die Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Verbandsversammlung wurde dem Vorstand überlassen.

— Gustav-Adolf-Verein. Vom 16. bis 18. Juni feiert der Dresdner Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Bittau sein Jahresfest. Im Mittelpunkt stehen der Vortrag von Herr Dr. Wabert aus Innsbruck über „Das Evangelium in Tirol“ und der Bericht des Pfarrers von Bodelius aus Schorlen über „Deutschbaltische Aufbauarbeit in Litauen“. Drei Auslandsgemeinden, Egenburg in Steiermark, Ohmisch-Rammis und Wels in Oberösterreich, sind für die große Liebesgabe vorgelagert, über die Herr Dr. Wabert am Freitag Bericht erstattete.

— Die Kirchensteuertermine für das Rechnungsjahr 1930. Als Termine für die Ent-richtung der ev.-luth. und ev.-meth. Kirchensteuern 1930 sind der 15. Mai, 15. Juli, 15. Oktober 1930 und 15. Februar 1931 festgesetzt worden.

— Pfingstfesten in der Witzg. Im Sommerhalbjahr wird der Mitteldeutsche Rundfunk in den frühen Morgenstunden des Sonntag eine Konzertschaltung halten und damit einem vielfach geäußerten Wunsch der Hörer entsprechen. Die Einleitung hierzu bringt der 1. Pfingstfesttag, an dem der Leipziger Schubertbund um 7 Uhr morgens ein Chortonsetz für die Witzg. veranstaltet.

— Jubiläum der Kraftpost. Die Deutsche Reichspost, die heute über mehr als 11.000 Kraftwagen verfügt, hat sich im Laufe der letzten 25 Jahre zum größten Kraftfahrzeugunternehmen Europas entwickelt. Gegenwärtig unterhält die Deutsche Reichspost etwa 2200 ständige Kraftpostlinien mit einem Streckennetz von 41.000 Kilometer Gesamtlänge. Hierzu kommen mehr als 500 Landkraftpostlinien mit einer Streckenlänge von rund 30.000 Kilometer. Etwa 80 Millionen Menschen wurden im Jahre 1929 mit Kraftposten bedient. Die erste deutsche Kraftpostlinie, die gleichzeitig die erste europäische war, wurde auf Initiative des damaligen Oberpostassessors Dr. Schädel, des heutigen Reichspostministers, eingerichtet und am 1. Juni 1905 in Betrieb genommen. Sie führte von Bad Tölz nach Lengau. Die Entwicklung des modernen Kraftpostwesens wurde vor dem Kriege hauptsächlich von der bayerischen Verwaltung gepflegt und gefördert.

— Landesräten für Bismarckenfang. In Anerkennung ihrer Verdienste um die Bekämpfung von Bismarcken im Freistaat Sachsen hat das Wirtschaftsministerium drei Bismarckenfänger Sachsen für die besten Fangergebnisse im Jahre 1929 prämiert verliehen. Es erhielten Walter Uhlig in Limbach für 409 erlegte Bismarcken 300 Mark, Paul Wibus von Lichtenthein-Gallenberg für 304 Bismarcken 200 Mark und Oskar Schode in Wessau für 129 Bismarcken 100 Mark. Diesen drei Bestfängern wurde zugleich von der Sächsischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt als der Hauptstelle für Bismarckenfang, der die Überwachung des sächsischen Bismarcken-Bekämpfungsdienstes mit obliegt, Anerkennung für hervorragende Erfolge ausgesprochen.

— Sachen wieder im Verwaltungsrat der Reichsbahn. Aus Berlin wird gemeldet: Die Stellen der durch das Inkrafttreten des Youngplans ausgeschiedenen ausländische Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn sind, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, folgendermaßen besetzt worden: durch das Mitglied der Danabank in Wörsch, Dadelberger, der von der baltischen Regierung in Vorklag gebracht worden ist, durch Grund von der Danabank in Breslau und durch den Oberverwaltungssekretär Kaiser. Der dritte Posten ist noch nicht besetzt. Für ihn soll ein Vertreter von Sachen benannt werden.

— Die Kommunisten in Wahlkampf. Die kommunistische Opposition der ehemaligen Abgeordneten Wücher und Gen. hatte an die Bezirksleitung Sachsen der SPD. das Ersuchen gerichtet, im sächsischen Wahlkampf ein gemeinsames Vorgehen der beiden kommunistischen Gruppen zwecks Herbeiführung einer kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheit im Landtage herbeizuführen. Darauf hat die Bezirksleitung Sachsen der SPD. nunmehr abweisend geantwortet und das Ansuchen der Opposition entschieden zurückgewiesen.

— 104er-Tag in Chemnitz. Vom 14. bis zum 16. Juni findet in Chemnitz der abetste große 104er-Tag statt, an dem nicht nur die Angehörigen der ehem. drei

Ⓕ Gaumeisterschaften Im Volksturnen und Spielen!

Sonntag, 1. Juni, 8,30 Uhr bis 12 Uhr und 14 Uhr bis 17 Uhr auf dem städtischen Sportplatz in Riesa **500 Wettkämpfer**. Handballspiele, Faustballspiele, Wurf, Sprung, Stoß und Staffeln. — 17 Uhr bis 1 Uhr Tanz im Sächsischen Hof, nur für Mitglieder der D.T. — Eintritt 50 Pfg. — Tanz frei.

Willy Gerold
Leni Gerold geb. Lemanski
Vermählte
Riesa 31. Mai 1930 Toppis

Sie brauchen



neue Schuhe

für das Pfingstfest

Damenschuhe, feinfarbig und kombiniert neueste Modelle, moderne Farben . . . 12.50, 14.50 **16.50**

Herrenschuhe schwarz, braun, Lack 12.50, 14.50 **16.50**

Sie finden bei uns ein gut sortiertes Lager das allen Geschmacksrichtungen Rechnung trägt

Schuhhaus Paul Großmann

Motorboot
Stahlförper, 10 m la., 80 PS Deumo-Motor billig zu verkaufen. Angebote u. Befichtigung erb. Mittels. Stahlwerke, Bauhalle Stängelwerkbrücke Dresden.

Metall-Bettstellen
u. Polsterauflagen
in großer Auswahl bei
Schmann
Empfehle
zur heißen Jahreszeit
Orangade
H. Gebirgshimbeerft
H. Zitronenmojt
in Flaschen u. ausgemogen.
Carl Zigner, Gröbn.

In 8 Tagen Pfingsten!

Kaben Sie daran gedacht, daß noch verschiedene Wünsche offen sind?
Ob Kleiderstoffe in Seide, Wolle oder Waschlstoffe von **0.45 an**
Ein netter, leichter Mantel von **3.50 an**
Siedungs-Gardine mit farbigen Streifen von **0.33 an**

Damen- und Kerren-Leibwäsche
Oberhemden . . von **3.90 an** | Taghemd., beste Qual. **0.95 an**
Tordise halbe Unterhos. **1.95 an** | Kunstseid. Unterröcke **1.75 an**
Damen-Küfigürtel **0.95** | Kleider-Kragen **0.95 an** | Strümpfe **0.29 an**

wir haben uns für Sie denkbar billigst u. bestens gerüstet.

Gebr. Riedel
haben den billigen Namen

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst.
Rödera, Mai 1930.
Hermann Geract und Frau.

Konserv. gepr. Klavierlehrerin erteilt gründlichen **Klavierunterricht.**
Gertrud Jäschke
Schülerstr. 22, 2.

Hildegard Pinzél
Kurt Große
Verlobte
Riesa, Freiligrathstr. 15, 1. 6. 30.

Statt Karten.
Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern unsern **herzlichsten Dank.**
Riesa, Bismarckstr. 23, 31. Mai 1930.
Johannes Föhner u. Frau.

Nach langem schweren Leiden verschied am 29. 5. 30 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Max Friele.
Die tieftrauernden Kinder u. Angehörig.
Riesa, 31. 5. 30.
Die Beerdigung erfolgt Montag.

Oberhemden - Sporthemden
u. Oberhemden-Stoffe kaufen Sie bei mir in guten Qualitäten — zu bekannt billigsten Preisen —
Ernst Müller Nachflg.
Jah. Paul Wende
Spezialhaus für Gardinen, Teppiche u. Wäsche

Hermann Reinhardt Söhne
Gegr. 1865 Leisnig Fernruf 55
Wir übernehmen auch **Wäsche nach Gewicht** gewaschen, luftgetrocknet und gerollt oder nur gewaschen und luftgetrocknet.
Annahmestellen:
Riesa, Pausitzer Straße 5
Rödera, Zeithainer Straße 6.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Freitag abend 8 Uhr ist nach kurzer schwerer Krankheit unser über alles geliebter treusorgender Vater, Herr
Hermann Eberlein
für immer von uns gegangen.
In tiefem Schmerz seine Kinder.
Riesa, Südstraße 22, Köhlschroda, Köhlschroda-Dellerau, Heidenau.
Beerdigung erfolgt am Dienstag, 3. Juni, 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief heute früh 5 Uhr sanft und ruhig mein lieber, herzensguter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Onkel
Albert Buchholz
Werkmeister i. R.
im 72. Lebensjahre.
Rödera, den 31. Mai 1930
Riesa, Berlin, Köln a. Rh.
In stiller Trauer
Emilie verw. Buchholz
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Schachtgasse 8, aus statt.

Zur Erlernung aller Klassen für Kraftfahrzeuge
empfehle meine guteingetrichtete **Fahrschule.**
Paul Emil Müller
Kautl. gepr. Fahrschüler
Riesa, Hauptstr. 64
Telefon 706.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvaters, Herrn **Moritz Friedrich Leichig** sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders dankt Herr Dr. Bräuer und Schwester Selma für ihre große Mühe während seiner Krankheit und Herrn Warrer Guberley für seine trostreichen Worte am Grabe. Dies alles hat unseren Dorgen wohlgetan. — Dir aber, lieber guter Vater, rufen wir ein Ruhe sanft und „Gabe Dank“ in Dein süßes Grab nach. In tiefer Trauer
Pauline verw. Leichig nebst allen Hinterbliebenen.
Rüchris, 31. Mai 1930.

Nach langem, schwerem Leiden hat Gott der Allmächtige meine heißgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwägerin und Tante
Frau Käthe Arnold
geb. Nicks
heute morgen 1/2 Uhr zu sich genommen.
In tiefster Trauer
Riesa, am 31. Mai 1930. Apothekenbesitzer **Dr. Alfred Arnold stud. chem. Siegfried Arnold Wolfgang Arnold**
Die Beisetzung der Lieben Entschlafenen findet Dienstag, den 3. Juni, 1 Uhr nachm. von der Friedhofshalle aus statt.
Beileidsbesuche werden herzlichst dankend abgelehnt.

Koffer Koffer Koffer Koffer Koffer
alle Größen u. Preislagen Riesige Auswahl! Robustmarken!
Lederwarenhaus Mittag am Capitol.
F. R.
Sonntag, den 1. Juni, vorm. 1/2 Uhr stellen die Teilnehmer am Verkaufstag am Gerätehaus. Anzug: 1. Garnitur, Helm. Der Verkaufstag ist 1/2 Uhr ebenfalls am Gerätehaus. Anzug: 2. Garnitur, Helm.
Steinbach, Brandmstr.
Die heutige Nr. umfasst 20 Seiten.
Hierzu Nr. 22 der Beilage „Grübler an der Elbe“ und Nr. 23 der Beilage „Unsere Heimat“.

Gegen das politische Rowdntum.

Die täglichen Überfälle, die sich bald die Kommunisten, bald die Nationalsozialisten erlauben, haben in den letzten Tagen einen solchen Umfang angenommen und die öffentliche Meinung vermehren beansprucht, daß die Verhandlungen des Reichsinnenministeriums mit dem Innenminister Breukens und dem preussischen Justizminister, auch mit den unabhängigen Reformministern der anderen Länder beschleunigt und jetzt schon zu einem vorläufigen Abschluß geführt werden. Man kam überein, daß die einzelnen Ministerien nicht durch Sonderverordnungen gegen das politische Rowdntum einschreiten, sondern sämtlichen Ministerien systematisch und geschlossenen das Rowdntum bekämpfen. Im Verlaufe dieser Idee kam man zu breiteren Maßnahmen.

1. Das Reichsinnenministerium entschloß sich, die reichsgerichtlichen Unterlagen zur Bekämpfung des Waffenschmuggels und unläuternden Waffenhandels zu schaffen. Die vorbereitenden Verhandlungen mit den Ministern des Reichs und der Länder sind beendet. Nach der neuen Regierungsvorlage, die den Reichstag nach Winkeln beschließen wird, ist schließlich das Tragen von Hand- und Stohrwaffen wie von Schlangentenen, Gummihandschuhen, Dolchen und Messern verboten. Man rechnet im Reichsinnenministerium damit, daß die Vorlage bei allen bürgerlichen Parteien zusätzlich der SPD. Verstandnis und Annahme findet.

2. Eine zweite Gruppe von Maßnahmen werden die Innenminister der Länder als Vollstreckungsminister durchzuführen. Sie werden durch ihre Vollstreckungsminister und Polizeikommissare vornehmlich dafür zu sorgen haben, daß die Straßen von den bewaffneten und uniformierten Gruppen, Strohtrupps und Banden geläubert werden. Die Bedenken, die vielfach aus rein rechtlichen Gründen geäußert wurden, gegen die uniformierten und waffengarnierten Gruppen vorzugeben, wurden durch das rechtswidrige Verhalten und durch die zunehmende Rechtsunsicherheit in unserem öffentlichen Leben überwunden.

3. Von größter Wichtigkeit ist ferner eine dritte Gruppe von Maßnahmen, die von den Justizverwaltungen zu erwarten ist. Körperverletzungen wurden bisher fast durchgehend als einfache Körperverletzungen behandelt und abgeurteilt, ohne daß die politischen Hintergründe und Zusammenhänge besonders berücksichtigt und als strafschwerer in die Wägung gelegt wurden. Das soll schließlich anders werden. Aus dem Prinzip der Demokratie heraus muß schon logisch gefolgert werden, daß wie Ehre und unter Name so erst recht die Gesundheit und das Wohlergehen der Staatsbürger nicht durch andernsdenkende Staatsbürger mit Waffengewalt gefährdet werden dürfen. Wer es unternimmt, seine politische Überzeugung mit Waffengewalt einem anderen mitzuteilen oder die politische Überzeugung eines anderen mit Waffengewalt zu bekämpfen, der verurteilt sich aufs schwerste gegen den Geist und Sinn unserer Verfassung und unseres ganzen Rechtswesens.

Die Wirtschaftspartei in der Reichsregierung.

Eine Rede des Reichsjustizministers.

1. Weimar, 30. Mai. Auf dem Thüringer Landesparteitage der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hielt Reichsjustizminister Dr. Bredt eine Rede über das Thema „Der Mittelstand zum ersten Male in der Reichsregierung“. Der Redner führte aus, daß es sich jetzt nicht darum handele, ob liberal oder konservativ, sondern um die Frage, ob Privatwirtschaft oder Sozialismus. Es heiße jetzt nicht, wer regiert, sondern was geschieht. Der Redner schilderte die Finanznot des Reichs, die noch niemals so verheerend gewesen sei wie jetzt. Hauptaufgabe des jetzigen Kabinetts werde die Zusammenführung des Haushalts sein, selbst auf die Gefahr des Verlustes an Volkstümlichkeit hin, sonst sei den deutschen Finanzen nicht zu helfen. Das Reich müsse wieder lautmännlich geleitet werden. Die Wirtschaftspartei habe nichts gegen hohe Beamtengehälter, aber man müsse weiß wissen, woher die Gelder zu nehmen seien.

Der Minister sprach dann kurz über die Warenhausbewegung, die von der Partei gefordert worden ist und die das Reichskabinett neuerdings beschäftigt. Er erklärte dazu: Sollten die Abänderungsanträge der Demokraten darauf ausgehen, die ganze Steuerart aufzuheben, so seien die Tage der Reichsregierung gezählt.

Wir wollen gern in eine Nachprüfung einwilligen, aber die Warenhausbewegung lassen wir uns nicht wieder nehmen. Sein eigenes Merkmal freilich der Minister nur knapp, indem er über die Amnestierung der Hemmender sprach. Dann ging er auf den Vorschlag über den Abbau des Jagdabwesens ein. Dieser Entwurf sei fertig und werde am Sonnabend bereits dem Kabinett vorgelegt werden. Aber alles dieses seien Kleinigkeiten angesichts der großen Fragen, die die Nation berühren. Wenn gewisse Kreise erklären, wir müßten erst durch die Katastrophe hindurch, um auf nationalen Grundlagen aufbauen zu können, so erklären wir: Wir wollen auch auf nationalen Grundlagen aufbauen — aber nicht erst in die Katastrophe hineingehen. Dem nationalen Gedanken ist nicht gebietet mit Quarrarzen, sondern mit der Tat.

Die Volksnationale Reichsvereinigung im sächsischen Wahlkampf.

Am Donnerstag, den 29. Mai, fand die erste sächsische Landesvertretertagung der Volksnationalen Reichsvereinigung in Dresden statt. Etwa zweihundert Vertreter der Orts- und Bezirksgruppen aus allen Teilen Sachsens waren erschienen, um zu dem von der Landesführerschaft vorgeschlagenen Eintrag der Volksnationalen Reichsvereinigung als selbständige Gruppe im sächsischen Wahlkampf Stellung zu nehmen. Nach einem einleitenden Vortrag des Landesführers Max Basse und kurzer Aussprache beschloß die Landesvertreter als das berufene Selbstverwaltungsorgan der Gesamtbewegung einstimmig den selbständigen Eintrag im Wahlkampf. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

„Die zur Landesvertretertagung am 29. Mai 1930 in Dresden anwesenden Führer der Volksnationalen Reichsvereinigung in Sachsen haben in voller Einmütigkeit beschlossen, die Volksnationale Reichsvereinigung bei der bevorstehenden Wahl zum sächsischen Landtag im Dienste des Volkes einzutreten. Ein Vorkriterium mit allen Parteien wurde einstimmig abgelehnt.“

Es wurde ferner an die Aufstellung der Wahlvorschläge gegangen und zwar unter Zugrundelegung der von den Ortsgruppen vorgeschlagenen und in einer internen Probeabstimmung ausgelesenen Persönlichkeiten. Für jeden der drei sächsischen Wahlkreise ist ein besonderer Wahlvorschlag aufgestellt worden. Die genannten Kandidaten wurden einstimmig gebilligt, da ihre Aufstellung nicht nach Interessengruppen, sondern im Geiste der Volksgemeinschaft erfolgt war.

Feierliche Eröffnung der IPA.

* Leipzig, 31. Mai. Heute Sonnabend vormittag wurde die Internationale Pelz- und Jagdausstellung (IPA) feierlich eröffnet.

Das Leipziger Symphonieorchester spielte einleitend Die Weiße des Hauses von Beethoven. Nachdem dann der Präsident der IPA, Paul Hollender, die Ehrengäste begrüßt hatte, hielt der sächsische

Ministerpräsident Schied

folgende Eröffnungsrede: Im Namen der sächsischen Staatsregierung habe ich die Ehre, Sie alle, die Sie als Vertreter von Behörden oder der Wirtschaft aus den verschiedensten Ländern der Welt und aus allen deutschen Gauen hierher geeilt sind, hier auf sächsischem Boden herzlich willkommen zu heißen. Es ist mir eine Freude, festzustellen, in welcher überaus hoher Weise den Einladungen der Ausstellungsleitung Folge geleistet worden ist. Können wir doch daraus schließen, daß der Gedanke der IPA, sowohl der Pelz- als auch der Jagdausstellung, die nachher noch gesondert eröffnet wird, trotz der Schmere der Zeit den erwarteten Widerhall gefunden hat.

Wir wünschen aufrichtig, daß dieses Werk, das wir heute der Öffentlichkeit zugänglich machen, den von den Begehrten erhofften Erfolg haben wird.

Diesen Erfolg erblicken wir vor allem darin, daß auf dieser Ausstellung die enge Verflochtenheit des Pelzhandels und seiner Hilfsberufe in der ganzen Weltwirtschaft der Öffentlichkeit einmal eindringlich vor Augen geführt wird. Der Besucher wird erkennen, welche Bedeutung dieser Wirtschaftszweig in vielen Ländern der Welt hat und wie er sich nur entwickeln kann bei einer gegenseitigen internationalen engen Zusammenarbeit.

Wenn diese Weltschau in Leipzig veranstaltet wird, so zeigt der Erfolg der Beschaffung gerade auch aus dem Ausland, daß man gern Leipzig als den geeignetsten Platz hierfür anerkennt. Leipzig bildet auf diesem Gebiet auf eine jahrhundertlange Tradition zurück, und es ist bekannt, daß die besondere Entwicklung des Pelzhandels in Leipzig nur möglich war in Verbindung mit der hier bestehenden Messe. Diese Verbindung hat dem Rauchwarenhandel und den damit zusammenhängenden Verarbeitungsberufen in Leipzig Weltbedeutung gegeben. Die Zahl der Rauchwarenfürmer stellt sich heute auf etwa 450, der Kommissionäre auf 294, der Händler und Juristen auf rund 200. Beschäftigt sind darin gegen 137 000 Menschen; der im Jahre 1929 erzielte Umsatz wird auf 6-700 000 Mark geschätzt. Es ist ohne weiteres klar, welche wirtschaftliche Bedeutung auf das Allgemeinwesen die Entwicklung eines Wirtschaftszweiges in diesem Umfange hat. Man kann wohl sagen, daß diese Entwicklung der Stadt Leipzig einen besonderen Stempel aufgedrückt hat, und daß sie zumal ihre finanzielle und kulturelle Selbstständigkeit maßgebend mitbeeinflusst. Inwiefern hat auch das Land Sachsen das größte Interesse daran, alles zu tun, was geeignet ist, Fortschritte in dieser Richtung herbeizuführen. Leipzigs Stärke liegt im Sortiment. Es ist die Rauchwaren-Sortiments-Stadt der Welt, während die anderen großen Welt-Pelz-Zentren, wie London, New York, St. Louis, Montreal, Chicago, Paris andere wichtige Aufgaben für die Rauchwarenwirtschaft erfüllen, mit denen Leipzig nicht konkurriert. Wenn die sächsische Regierung immer für die Erhaltung und Konzentration dieses Wirtschaftszweiges in Leipzig eintritt, so hat sie damit nicht partikuläre, sondern deutsche und auch internationale Interessen gefördert, weil nur bei Vermeidung einer Zersplitterung Leipzigs Bedeutung als Sortiments-Stadt erhalten bleiben kann, die nicht nur Nutzen für die sächsische, sondern auch für die deutsche und die internationale Wirtschaft mit sich bringt. Bei einer Zersplitterung des Rauchwarenhandels und der Industrie würden die legendenenden Wirkungen für die Volkswirtschaft verloren gehen, Leipzig zum Binnenmarkt herabsinken.

Deßhalb hat auch Leipzig trotz der finanziellen Notlage des Landes beschloßen, das Ausstellungsunternehmen finanziell zu unterstützen, und die Regierung hat darüber hinaus durch Rat und Tat versucht, den Erfolg sicher zu stellen. Sie hat bei dieser gemeinsamen Arbeit mit Freude anerkannt, welche Harten und zielbewussten Kräfte im Rauchwarenhandel hier vorhanden sind, und dieser planmäßigen Energie ist es zu verdanken, daß trotz unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten das Werk heute fertig vor uns steht. Daß diese Schwierigkeiten überwunden worden sind, ist das Verdienst der Männer aus der Wirtschaft, die sich im Präsidium der IPA. zusammengefunden haben. Ganz besonders Dank und außerordentliche Anerkennung sollen wir heute vor allem dem Präsidenten, Herrn Paul Hollender. Was Sie, der geschäftlich mit der Führung seiner Weltführung so stark belastete Mann, für die Vorbereitung und Durchführung des IPA.-Gedankens im In- und Ausland getan haben, das übersteigt, wie ich aus den Berichten des Staatskommissars meiner Regierung weiß, jedes erwartete Maß. Mit umso größerem Stolz können Sie nun heute mit einer Verantwortung vor die Öffentlichkeit treten, die ihresgleichen in der Welt noch nicht gehabt hat. Die Regierung zollt Ihnen für die Hingabe und die Energie, mit der Sie diesen Erfolg errungen und alle Hindernisse bezwungen haben, den vollsten Dank und die höchste Anerkennung. Sie

erträgt diesen Dank und diese Anerkennung auf die Herzen, die mit Ihnen das Präsidium bilden, die Herren Adlar Köhler, Dr. König und Walter Krause, und dem zahlreichen Stad Ihrer verdienten und bewährten, von Ihnen bereits erwähnten Mitarbeiter, die mit Einsatz ihrer ganzen Kraft dazu beigetragen haben, das zu vollenden, was wir heute mit Freude und Stolz vor uns sehen.

Wir hoffen, daß dieses Werk, indem es die innige Verflochtenheit eines großen Handelszweiges über die ganze Welt zeigt, mit dazu beitragen wird, das gegenseitige Verständnis zwischen den Völkern und die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer immer enger sich gestaltenden Weltwirtschaft zu vergrößern und zu vertiefen. Das ist der Wunsch der sächsischen Staatsregierung am heutigen Tage, mit dem sie alle Teilnehmer auf das herzlichste begrüßt.

Der Ministerpräsident erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet.

Danach sprachen als Vertreter der Reichsregierung Staatssekretär Trendelenburg, ein Vertreter des Auslands und Oberbürgermeister Dr. Würdeler für die Stadt Leipzig.

Eröffnung der Internationalen Jagdausstellung.

Nach einer kurzen Besichtigung der Staatshalle, in deren Mitte die Eröffnungsfeierlichkeiten stattfanden, begab sich die Festversammlung in die Halle der internationalen Jagdausstellung, in der zunächst Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg sprach.

Der sächsische Finanzminister Dr. Hedrich

führte aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Jagdausstellung in Leipzig am Sonnabend, den 31. Mai, u. a. aus:

Die sächsische Regierung hat den Gedanken der Jagdausstellung von Anfang an auf das lebhafteste begrüßt und hat bei Überwindung mancher der Durchführung entgegenstehenden Schwierigkeiten mitgeholfen. Sie gibt nun ihrer Begegnung Ausdruck, daß es gelungen ist, dieses Werk zu vollenden. Die Ausstellung gibt nicht nur dem Weltmann, sondern auch weiten Kreisen jagdender Ausstellungsbesucher wertvolle Einblicke in das Wesen und die Bedeutung der Jagd auf dem weiten Erdenrund. Die Ausstellung hat durch Beteiligung zahlreicher außerdeutscher Länder und außereuropäischer Erdteile ihren internationalen Charakter erhalten, wie ihn bisher eine Jagdausstellung in Deutschland noch nicht hatte. Die Minister dankte dann in erlicher Linie dem Präsidenten Hollender, dann dem verstorbenen Herrn von Borna auf Borna, schließlich dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der das durch Herrn von Borna begonnene Werk glücklich zu Ende geführt hat.

Das Zustandekommen der Jagdausstellung, so fuhr der Minister fort, war im wesentlichen garantiert, als der Reichsjagdbund und die sächsische Jagdkammer aufgesetzt hatten, alle ihre Kraft der Ausstellung zu widmen. Worte des Dankes sind daher zu richten an den Präsidenten des Reichsjagdbundes, den Prinzen von Mecklenburg, an den Oberförster Scherping und an das Vorstandsmittelglied von Thünen des Reichsjagdbundes, sowie an Major von Kampe von der sächsischen Jagdkammer. Insbesondere dankt die Regierung auch dem Oberleutnant Lunds mit seinem Stabe von Mitarbeitern.

Die sächsische Regierung erblickt in der Jagd eine Betätigung, deren volkswirtschaftlicher Wert nicht unterschätzt werden darf. Der Rauchwarenhandel und die ihm dienenden Industrien und Gewerbe, können, wie die IPA zeigt, ohne den Jäger nicht bestehen. Die Erzeugnisse der Jagd repräsentieren im Deutschen Reich erhebliche Werte; sie betragen ein Mehrfaches der aus der Hochseiferei gewonnenen Erzeugnisse. Die Umsätze in Wild, Waffen, Munition, Bekleidung für den Jäger usw. gehen weit über 100 Millionen hinaus; allein 25 Millionen werden im Deutschen Reich für Jagdausfälle — also Beschäftigung von Deutschen — ausgegeben. Sachsen besitzt seit fünf Jahren ein Jagdgesetz, das die Interessen des Jägers und die der Volkswirtschaft in glücklicher Weise mit einander in Einklang bringt, und das dazu beitragen wird, auch in einem so dicht besiedelten, von Industrie und Verkehr durchdrungenen Land den Wildstand vor dem Untergang zu bewahren. Alle Jäger der Welt umschließt ein gemeinsames Band; sie sprechen ihre eigene Sprache, und verstehen sich gegenseitig sofort. So zeigt diese Ausstellung besonders, daß nicht nur der Handel, — wie die IPA erweist — sondern auch die Jagd die Menschen verbindet. Möchte die Internationale Jagdausstellung zur Stärkung dieser internationalen Beziehungen beitragen; möchten die zahlreichen Besucher aus nah und fern gute Eindrücke von Leipzig und anierem Sachsenlande, das auch außerhalb der Grenzen dieser Stadt an Schätzen der Natur und Kultur vieles zu bieten hat, mit nach Hause nehmen.

Die Deutsche Jagdausstellung wurde besonders eröffnet durch eine kurze Ansprache des Präsidenten des Reichsjagdbundes, Prinz von Mecklenburg.

Der anwesende Reichsführer Arthur M a h r a u n machte ferner grundlegende Ausführungen über die Grundzüge und Richtlinien, nach denen der Wahlkampf von der Volksnationalen Reichsvereinigung zu führen sei. Daran schloß sich eine angeregte Aussprache über Einzelfragen, die insbesondere für Sachsen eine Rolle spielen. Nach vierstündiger Arbeit wurde der Landesvertretertag geschlossen.

Die stellenlosen Angestellten fordern!

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt am Montag, dem 26. Mai 1930, in Leipzig eine Versammlung seiner stellenlosen Mitglieder ab, die außerordentlich gut besucht war. In dieser Versammlung wurde insbesondere lebhaft darauf hingewiesen, daß, so sehr man im allgemeinen die guten Wirkungen der Arbeitslosenversicherung anerkennt, die stellenlosen Kollegen insbesondere, soweit sie infolge ihrer längeren Arbeitslosigkeit durch die städtische Fürsorge betreut werden, auf die Dauer kaum die Möglichkeit haben, ihr Leben einigermaßen zu fristen.

Bei diesen Angestellten handelt es sich ausschließlich um ältere Angestellte, die schon längere Zeit stellenlos sind, (mindestens 1 1/2-2 Jahre) und die infolge des stark verringerten Einkommens nicht in der Lage sind, die notwendigen Ergänzungen an Kleidung sowie Wäsche usw. vorzunehmen. Erschwerend kommt hinzu, daß diese erwerbslosen Angestellten keine Gelegenheitsarbeiten, ihren Bedürfnissen in geistiger und kultureller Hinsicht auch nur einigermaßen Rechnung zu tragen, so daß hier geistige Werte verloren gehen, die der Gesamtheit unseres Volkes hätten sich sehr wertvoll sein können. Die außerordentlich

rege Aussprache zeigt die geistige und materielle Not der erwerbslosen Angestellten und ganz besonders der stellenlosen älteren Angestellten in einem erschütternden Ausmaße. Die Reform der Arbeitslosenversicherung wurde als außerordentlich dringlich bezeichnet, insbesondere wird die Sonderfassung der Angestellten in der Arbeitslosenversicherung als eine der besten Möglichkeiten angesehen, um die stellenlosen Angestellten entsprechend ihren Sonderbedürfnissen sowohl als auch ihrer Beitragleistung entsprechend zu behandeln. Man glaubt, daß es bei Schaffung einer besonderen Angestellten-Abteilung ohne weiteres möglich ist, die Angestellten mit längerer Arbeitslosigkeit aus der städtischen Fürsorge heraus wieder in eine weitgehendere Betreuung der Arbeitslosenversicherung zu übernehmen. Das ist um so mehr notwendig, als die städtische Fürsorge bei aller Anerkennung ihrer sozialen Leistungen doch zu wenig Rücksicht nehmen kann auf die Sonderbedürfnisse der Angestellten in geistiger und materieller Hinsicht. Es handelt sich doch immerhin noch um durchaus arbeitsfähige und vollwertige Kräfte für das deutsche Volksleben.

Die rege Aussprache in dieser Versammlung fand ihren Ausdruck in folgender einstimmig angenommenen

Gutachten:

Die zahlreich versammelten erwerbslosen Mitglieder des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Ortsgruppe Leipzig, erklären erneut ihre Bereitwilligkeit zur regen Mitwirkung im Produktionsprozeß. Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie auf Grund der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung vorzeitig aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossen wurden. Es erscheint ihnen deshalb unerträglich, daß man wenig Gerechtigkeit zeigt, die große Arbeitslosigkeit

als eine allgemeine Volksnot auch praktisch anzuerkennen und sie entsprechend zu behandeln. Da die Stellenlosigkeit jetzt und in absehbarer Zeit für viele Angehörige, insbesondere für die älteren Angehörigen, keine Übergangserscheinung ist, muß in Wege einer durchgreifenden Reform der Arbeitslosenversicherung — Schaffung von Sonderklassen für Angehörige und Bereitstellung größerer Mittel — den sich in erhöhtem Maße aus der Stellenlosigkeit ergebenden wirtschaftlichen und geistigen Schäden abgewehrt werden. Die Stellenlosigkeit ist eine allgemeine Volksnot; deshalb müssen weitere Kreise zur Vinderung dieser Not herangezogen werden. Es ist nicht einzusehen, weshalb die Mittel nur von den unmittelbar Beteiligten allein aufgebracht werden sollen. Es ist auch unerträglich zu sehen, daß man sich bei dieser Volksnot ergebenden Belastung durch staatliche Experimente zu entziehen sucht.

Eine wirkliche Vinderung der Not kann nur erreicht werden, entweder durch einen ernsthaften Versuch, die drückenden Arbeitskräfte soweit wie möglich wieder in den Produktionsprozess einzuschleusen oder die durch die Arbeitslosigkeit entstandene soziale Not durch eine laufende soziale Abgabe (Sozialsteuer) aller deutschen Steuerpflichtigen, soweit sie nicht schon durch das Gesetz zur Beitragsleistung verpflichtet sind, zu lindern.

Politische Tagesübersicht.

Die politische Wette und der Grenzschiffenfall. Mit dem Fortschreiten der Arbeiten der gemischten Untersuchungskommission über den Grenzschiffenfall bei Neuhöfen wird auch der Ton der politischen Wette auffallend feinkant. Man beginnt sich anheimelnd darüber klar zu werden, daß man mit der bisher hier geltenden „Galt der Lieb-Taktik“ doch allzu weit gegangen sei. Nur „WV“ scheint sich zu weiden, indem es erklärt: „Unter diesen Umständen werde das Ergebnis des von den preussischen Staatsanwälten ernannten Untersuchungsrichters als ein großer patriotischer Rundgang werden, wodurch der grenzenlosen Bedrückung der Bevölkerung wegen der deutschen Provokation Ausdruck verliehen werden wird.“

Rücktritt des japanischen Marineministers? Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus Tokio ist es jetzt als wahrscheinlich, daß der Marineminister Admiral Takarabe infolge der ablehnenden Haltung des Obersten Kriegsrates gegen den Londoner Flottenvertrag zurücktreten wird. Auch der Rücktritt der gesamten Regierung steht im Hinblick auf ihre unzulässige Haltung zu dem Londoner Flottenvertrag im Bereich der Möglichkeit. Von den Gegnern des Vertrages wird bekanntlich erklärt, daß die Regierung die Artikel 11 und 12 der Verfassung verletzt habe, die den Oberbefehl des Kaisers über Armee und Flotte festlegt.

Der Etat des Reichsfinanzministeriums.

Wg. Berlin. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde am Freitag die Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums zu Ende geführt.

In der Aussprache wurde bemängelt, daß der Geschäftsbetrieb bei den Finanzämtern und bei den Zollbehörden oft noch zu schwerfällig sei. Auch kam die Entlassung darüber zum Ausdruck, daß die im April 1930 gebrachten großen Opfer nicht zur endgültigen Sanierung der Kasse und des Etats geführt haben. Verlangt wurde weiter eine durchgreifende Reform der Arbeitslosenversicherung und eine wirkliche, fiktive, Sanierung der Ausgaben. Es kam weiter zum Ausdruck, daß der Erfolg nicht in einer Lürmung der Steuern liege, sondern in ihrer richtigen Erfassung und Erhebung.

Ohne Änderungen wurden die Etatmittel für persönliche und sachliche Verwaltungsausgaben angenommen, eine Reihe von Anträgen, die Personalien betrafen, wurden einem Untersuchungsausschuss zur weiteren Beratung überwiesen.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag.

Wg. Berlin. Am 27. Mai ist der neue deutsch-türkische Handelsvertrag in Ankara unterzeichnet worden. Der Vertrag entspricht, wie das Nachrichtenbüro des Vda. Idet. in seinem Text den früheren durch Kündigung außer Kraft getretenen Handelsverträgen Deutschlands mit der Türkei. Der Vertrag beruht auf dem Prinzip der Reziprozität und enthält gewisse Tarifabreden. Er bedarf der Ratifizierung. Bis diese erfolgt ist, werden sich beide Staaten gegenseitig als meistbegünstigt behandeln. Der Vertrag bringt eine große Reihe von Zollermäßigungen der türkischen Zölle zugunsten einer großen Reihe deutscher Industrie-Produkte. Eine betriebliche Regelung hat auch das Verpackungsmaterial gefunden, welches bisher in der Türkei sehr hoch verzollt werden mußte; diese Erleichterung kommt besonders der deutschen Kleintextil-Industrie zugute. Ferner enthält der Vertrag Vereinbarungen über den Schutz des Urheberrechts, gegen den unlauteren Wettbewerb und über Erleichterungen für die Handelsreisenden und die Schifffahrt. Der Vertrag wird in den nächsten Tagen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Die letzten Urteile des französischen Militärgerichts in Yandau.

* Berlin. Das französische Militärpolizeigericht in Yandau hielt am Freitag seine letzte Sitzung ab. In dieser Urteilsfindung wurden gegen deutsche Staatsangehörige Strafen verhängt, die in ihrer Höhe an die schlimmste Zeit der französischen Besatzungsjustiz erinnern. Zwei politische Versammlungen der Nationalsozialisten in Ludwigsbafem sollen nicht „ordnungsgemäß“ angemeldet gewesen sein. Deshalb erhielten die beiden Vorsitzenden der Ludwigsbafener Ortsgruppe je 20 Tage Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe oder weitere 75 Tage Gefängnis. Ein Arbeiter erhielt wegen Betretens eines Schießplatzes 10 Tage Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Zwei Arbeitslose aus Pirmasens wurden wegen Tragens von Hitler-Uniform zu je einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der schwerverletzte Angehörige Ernst Dürzel aus Kaiserlautern, der nach seiner Verurteilung vom Berufungsgericht in Mainz vor einigen Tagen verhaftet worden war und an den Folgen seiner Inhaftierung noch krank liegt, erhielt ebenfalls wegen Tragens einer Hitler-Uniform einen Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Motorboot mit 59 Personen kentert.

* Santa Monica (Kalifornien). In der Nähe der Riffe ist gestern nachmittags ein mit 59 Personen besetztes Motorboot kentert. Ein großer Teil der Insassen konnte gerettet werden, doch sind, soweit sich bisher überblenden läßt, mindestens 10 Personen ertrunken.

* Santa Monica (Kalifornien). Von den 59 Passagieren des kenterten Motorbootes sind nunmehr bis auf 18 alle gerettet. 23 mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Zum Rotkreuztag 1930.

Rundgebung des Präsidenten von Winterfeldt.

Wg. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, J. von Winterfeldt-Wentkin, hat der Wohlfahrtskorrespondenz zufolge folgende Rundgebung an die Rotkreuzvereine in Deutschland — 7428 mit rund 1,4 Millionen Mitgliedern — ergehen lassen. Die Rundgebung gilt dem am nächsten Sonntag, dem 1. Juni, einheitlich im Reich begangenen Rotkreuztag. „Es ist erfreulich“, so heißt es darin, „daß wir von Jahr zu Jahr härter den Eindruck gewinnen, als ob sich der Rotkreuztag dem Begriff eines Volkstages immer mehr näherte. Wir wissen, wie groß die Not unseres Volkes und nicht nur die wirtschaftliche ist. Welt schlimmer und gemitlicher ist die seelische und die sittliche Not. Was wir leisten, ist noch lange nicht genug, um sie zu lindern. Gerade vor inmitten der Rotkreuzarbeit steht, erkennt, wie notwendig es ist, sie zu erweitern und immer mehr Mitarbeiter für sie zu gewinnen. Der Rotkreuztag ist im Jahre der einmalig nach außen hin überaus sichtbare Werbettaf. Mit jedem neuen Mitgliede, das am Rotkreuztag in unsere Reihe tritt, erhalten wir eine neue Hilfsbereite Hand und so hoffen wir, ein neues Hilfsbereites Herz. Mit jedem Weibchen, das am Rotkreuztag in unsere Sammelbüchsen fällt, erweitern und verbessern wir unsere Einrichtungen und Hilfsmittel. Die guten Zeiten von früher sind dahin, in denen das Deutsche Rote Kreuz mit Stellungen und reichen Zuwendungen wohlhabender Kreise rechnen konnte. Die Zeiten sind auch dahin, in denen die Rot sich beschränkte und nicht allgemein wie heute bis in den Mittelstand gedrungen war. Damals war auch der Geldwert ein höherer, und man konnte mit derselben Summe das Doppelte, ja das Dreifache an Hilfe leisten oder an Einrichtungen schaffen als heute. Wir wissen, daß wir nicht für und selber werden und sammeln. Mit vollem Rechte können wir betonen, daß die am Rotkreuztag bezweckte Sammlung von Kräften und Hilfsmitteln vielfach gerade denen zugute kommen und zur Hilfe gelangen wird, die ihr Schicksal in unsere Sammelbüchsen tun. Denn es dürften nur ganz wenige sein, die in der schweren Zeit der letzten 15 Jahre nicht irgendeine Hilfe oder einen Rat vom Roten Kreuz empfangen hätten.“

Die Greuel in Rangoon.

London. (Funkspruch.) Daily Express berichtet aus Bombay: Die Zahl der Opfer der mehrfachen Schreckensherrschaft in Rangoon beläuft sich auf 174 Tote und über 1500 Verwundete, darunter viele, die in grausamer Weise verkrüppelt wurden. Auf den Straßen wurde unter Frauen und Kindern ein fürchterliches Blutbad angerichtet. Von den in die Krankenhäuser überführten Verletzten schweben noch 80 in Lebensgefahr.

Unsere Heimat!

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und Druck auf holzfreiem Papier Kunstblätter mit schönen Heimatbildern.

1. Jahrgang 1928: 218 Seiten stark . . . RM. 6.—
2. Jahrgang 1929: 230 Seiten stark, mit wertvollen künstlerischen Aufnahmen v. strengen Winter 1928/29 . . . RM. 7.50

Buchdruckerei Langer & Winterlich
Riesa, Goethestr. 59 :: Telef. 20
Verlag des „Rieser Tageblatt“.



Der Reichstag hat „Gorgen“!

Ein Kölner Opfer des Massenmörders Kürten.

Wg. Köln. Die Kölner Kriminalpolizei teilt mit: Der Düsseldorf-Massenmörder Peter Kürten hat bei seiner Vernehmung in Düsseldorf nunmehr eingestanden, auch einen Mord in Köln-Rülheim ausgeführt zu haben. Am Freitagnamstage des Jahres 1918 abends zwischen 10 und 11 Uhr war das sechsjährige Tochterchen des Wirtswirts Klein in Köln-Rülheim, das im ersten Stockwerk wohnte, mit durchschnittenem Kehle tot aufgefunden worden. Damals war der Mord des Kindes der Tat verdächtig, vom Schwurgericht aber freigesprochen worden.

Düsseldorf. Der Düsseldorf-Mörder Kürten, dessen Vernehmung am Freitag fortgesetzt wurde, hat ein weiteres Geständnis abgelegt, das bei ihm eine eigenartige „Großmut“ zutage treten läßt. Er gibt an, am 28. Februar dieses Jahres ein Mädchen kennen gelernt zu haben, mit dem er einen Spaziergang durch den Dolmarer Wald gemacht habe. Während er mit dem Mädchen nach Weidenberg gegangen, wo er es in der Wälderschicht überfallen und gewürgt habe. Da das Mädchen ihn jedoch unabhängig angegriffen habe, habe er von ihm gelassen und es zu ihrer Wohnung zurückbegleitet. Er habe dann mit ihr mehrfach Zusammenkünfte gehabt und ihr nichts zu Leide getan, trotzdem sie ihn in seiner Wohnung besucht habe. Kürten betont ausdrücklich, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, das Mädchen in seiner Wohnung zu töten.

Dortmund. Wie die „Dortmunder Zeitung“ aus Kattrop-Rauzel berichtet, verdichtet sich nunmehr der Verdacht immer mehr, daß der Düsseldorf-Mörder Peter Kürten auch dort weitere Morde verübt habe. Man konnte jedenfalls feststellen, daß Kürten im Jahre 1918 dort gewohnt hat. Der Vermieter seiner damaligen Wohnung hat Kürten, als er gerade jung verheiratet war, nach Abbildungen einwandfrei wiedererkannt. In dem Jahre verheiratete eine junge Frau Garner, deren Leiche mit schweren Kopfverletzungen aus dem Dortmund-Ums-Ranal später geborgen wurde. Frau Garner wohnte zu der Zeit in demselben Hause wie Kürten. Die Kriminalpolizei ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Eheemann Garner ausfindig zu machen, da er ein wichtiger Zeuge in der Angelegenheit sein dürfte. Man hat schließlich festgestellt, daß Kürten um diese Zeit in Kattrop-Rauzel gearbeitet hat. Ferner sind Ermittlungen eingeleitet worden, ob Kürten während seines Aufenthalts in Kattrop-Rauzel noch weitere Verbrechen verübt hat.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Verband sächsischer Elektrizitätswerte

hielt am 26. Mai in den Räumen des Städt. Ausstellungspalastes in Dresden seine Frühjahrs-Hauptversammlung ab, bei der fast alle Mitglieder vertreten, außerdem auch zahlreiche Gäste anwesend waren.

Nach Erledigung verschiedener Nachfragen hielt Rechtsanwält Dr. Rumpf-Berlin einen Vortrag über „Die rechtliche Natur des Elektrizitätsversorgungsvertrages und die Rechtsstellung des Elektrizitätsunternehmers im Kontrakte des Abnehmers“.

Dann wurde im Vöschspielhaus der Ausstellung der Film „Goldener Altar“ vorgeführt.

Anschließend fanden Besichtigungen von Teilen der Ausstellung, insbesondere der Sonderchau „Die Elektrizität im Dienste der Hygiene“ in Halle 45 statt, wobei die Teilnehmer ihre Anerkennung für die eindrucksvolle Gestaltung der vom Verbands unter Beteiligung der Vereinigung der Elektrizitätswerte, dem Zentralverband der elektrotechnischen Industrie, sowie der W. Sächsischen Werke und der Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte AG. geschaffenen Gruppe zum Ausdruck brachten.

Die nächste Tagung findet am 2. Juni des 25-jährigen Bestehens des Verbandes vom 4.—6. September 1930 in Dresden statt. Der Verband wird aus diesem Anlaß eine Jubiläumsschrift über die Entwicklung der sächsischen Elektrizitätswirtschaft herausbringen.

Am der Berliner Börse herrschte am Freitag nach freudlichem Beginn eine schwankende Tendenz. Schiffsbauwerte waren nur knapp bekannt, von Banken waren Reichsbank angeboten. Kunstmarktaktiven hatten eine sehr uneinheitliche Tendenz. Man hörte gegen Schluss u. a. folgende Kurse: B. W. Farben 191, Reichsbank 200, Salaburg 425 1/2, Rheinisch 121. Am Rentenmarkt war die Tendenz bei ruhigem Geschäft freundlich. Der Satz für tägliches Geld betrug 5,50—7,50, für Monatsgeld 5—8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Dresdner Börse vom 26. Mai: Bei uneinheitlicher Kursbewegung blieb das Geschäft während des Tages belanglos. Größere Veränderungen kamen nur vor in Marienberger Woll mit minus 9, Greizer Vereinobstbauerei minus 5, Dresdner Schnellpressen mit minus 3, sowie Schubert und Salzer mit plus 7,75 Prozent, Rentenwerte abgesehen.

Leipziger Börse vom 26. Mai: Der Verlauf der heutigen Börse war völlig ruhig. Kennenwerte Kursveränderungen blieben bis auf ganz wenige Fälle aus. Stärker verändert waren nur Raumann Braun minus 8, Sächs. Bronze minus 2,5, Reichsbank minus 2,5, dagegen Körting plus 2 Prozent. Anleihen ruhig und vereinzelt etwas gehesert. Am Fremdeure verloren Nordmollas Stamm 2, Reichsbank Spinnerlei gewonnen 3 Proq. Thode verloren gegenüber letzte Notiz 6,5 Prozent.

Leipziger Schlachtmarkt vom 26. Mai: Auftrieb: Rinder 119 davon Ochsen 7, Bullen 88, Kühe 68, Kalben 18, Rälber 774, Schafe 115, Schweine 1190, zusammen 2185 Tiere. Direkt von Metzchern zugeführt: Rinder 2, Rälber 225, Schweine 225. Preise: Bullen 1 50—54; Kühe 1 45—48; bo 2 62—44, do 3 30—37; Rälber 1 —; do 2 74—80; do 3 65—73; Schafe 1 —; do 2 68—62; do 3 45—55; Schweine 1 58—60; bo 2 61—68; do 3 62—63; do 4 61—62; do 5 60—61; Geschäftstag Rinder u. Schweine schlecht, Rälber und Schafe langsam. Ueberstand: Rinder 4 und zwar Ochsen 4, Schweine 50.

Chemnitzer Börse vom 26. Mai: Die Grundstimmung war im allgemeinen nicht unfreundlich. Es gewannen Schubert und Salzer 5, Dittschow 5, Thüringer Gas 1, dagegen büßten ein Kappel 1, Union 2,5 Prozent. Banken lagen gut behauptet, Fremdeure etwas beliebter bei besonderer Nachfrage nach Reichsbank, die 3 Prozent anboten.

Magdeburger Indermarkt vom 26. Mai: (Preise für Weiskunde inkl. End- und Verbrauchsteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladehalle Magdeburg). Gemahlener Weis bei prompter Lieferung 26,25 und 26,66; Mai 26,80; Juni 26,65 RM. Tendenz ruhig.

Immerwährend

werden Neuerscheinungen auf dem „Rieser Tageblatt“ von allen Lesern begrüßt und zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Verlagsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen. —

BOHM-MYRO

TRIUMPH

ist und bleibt der beste Gegenwert für Ihr Geld



3 Noch grössere Sicherheit

Gleichzeitig auf Vorder- und Hinterrad wirkende Bremse (Vierradbremssystem) Steuer- und führungsfrei

DAS MOTORRAD HÖCHSTER QUALITÄT
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.G.

VERTRETUNG

ALBIN BLEY

RIESA

GOETHESTR. 57 FERNRUF 342

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

SIEMER-REISEN

Von über 200 schönen Sommer-Weiten bieten wir als besonders preiswert an:

15. bis 27. Juni:	22. bis 29. Juni:
ab Sachfen Preis RM. 140.-	ab Sachfen Preis RM. 96.-
Beldes am Veldeser See	Barnemünde See
Börschach über See	Schweiz Hörtersee
Grado an der Adria 191.-	Interlaken-Büsch 169.-
Abbazia das Weltbad 231.-	Schweiz Interlaken-Büsch 230.-
Bortorose an der Adria 219.-	Schweiz Interlaken-Büsch 230.-
Kinga an der Adria 354.-	Triest-Venedig 181.-
15. bis 29. Juni:	Adria-Venedig 242.-
ab Sachfen Preis RM. 295.-	6. bis 14. Juli:
Triest-Abbazia-Venedig	ab München Preis RM. 116.-
Benedig-Lido	Oberbayern Nordtirol 134.-
d. Weltb. a. d. Adria 255.-	Großschöner 134.-
Riccione Strandbad 261.-	Donau-Wien 198.-
bad Bened. Wogen	Salzburg

Besuchfahrten hin und zurück, Hotels, volle, reichliche Verpflegung, Trinkgelder, Gepäcksgeb., alles eingeschl. Schreiben Sie uns, bitte, für welches Gebiet Sie sich interessieren. Sie erhalten dann sofort Kataloge und Prospekte kostenlos! Von unseren 450 Vertretungen oder direkt von uns. Seit 1925 über 25 000 Reiseteilnehmer! Keine Ausübung!

Beim m. S. O. Siemer & Co., München, Karlsruher Str. 10. Vertretung: Expeditions-Geschäft Ernst W. Bräutigam, Riesa a. G., Bismarckstr. 42, Tel. 5.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gemoll u. Telefon 674

Morgen Sonntag:
Gedeck 1.50 Mk.
Tomaten-Suppe
Kassler Rippensteak mit gemischtem Salat
Zitronen-Creme

Gedeck 2.50 Mk.
Tomaten-Suppe
Soholle gebacken mit Mayonnaise-Salat
Gespickte Leber mit Gemüsen
Zitronen-Creme oder Butter und Käse

Außerdem Schinken in Brotteig
Fürst Pöckler-Gefrösnes, Zunge mit Spargel u. a. m.

Die Gedecke werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
Außerdem reichhaltige Abendkarte
Die bekömmlichen Mönchshof-Biere hell, dunkel und Pilsener Urquell.
Außer dem Hause in Kannen Ltr. 1.00
außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.10
Pilsener Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20
Herbstbestellungen außer dem Hause rechtzeitig erbeten.

TERRASSE



Dampfschiffrestaurant Riesa.

Inhaber: Paul Schrapel. — Telefon 198.
Von der Terrasse herrliche Aussicht auf das Elbe-Panorama.
Gutgepflegte Biere, H. Speisen, Kaffee u. Kuchen.
Musikalische Unterhaltung.

Stadtpark Riesa.

Dienstag, 3. Juni 1930, abends 8 Uhr

KONZERT

der Orpheuskapelle zu Riesa
(Leitung: Herr M. Wüchner).

Der Reinertrag ist für die bedürftigen Schwerkriegsbeschädigten und Kriegserbinterbliebenen der Ortsgruppe Riesa des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegserbinterbliebenen des Sächsl. Militärvereinsbundes (Deutscher Reichskriegerbund Ruffhäuser) bestimmt.

— Eintritt nur 50 Pf. —

Bei unangefangener Bitterung findet das Konzert im großen Saale des Hotel Stern in Riesa statt.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 1. Juni
feine öffentl. Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet hiermit ganz erachtet ein Paul Gröbe.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 1. Juni, Eröffnung der

Park-Tanz-Diele.

Anfang 5 Uhr. Stimmungsmusik.
Rein herrlicher, schön gelegener Garten bietet angenehmen Aufenthalt. Bei unangefangener Bitterung Tanz im Saal. Gleichseitig empfehle Kaffee u. Kuchen.
Erachtet ladet ein E. Ostendorfer.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag ab 5 Uhr
feiner öffentl. Sommernachtsball.

Gasthof „3 Eilien“ Glaubitz.

Morgen Sonntag große Unterhaltung, bestehend in
Konzert, Theater und Ball
ausgef. v. Mandolinclub Schaiten. Anf. 7,30 Uhr.

Das Ideal der Landeshauptstadt

Das Haus der guten Küche
Treffpunkt aller Fremden

öwenbräu Dresden - A.

Moritzstr. 1b Ruf 13298

Café Möblus.

Kauschank von
Habeberger u. Helfenwitzer Pilsener
Bier 20 Wg.
Schöne dunkle Biere Glas 45 Wg.
Auswahlsreiche Konditorwaren Barterre.
Dochabend Clara Berni. Wöblich.

Voranzeige.

Das diesjährige Schützen- u. Volkstanzfest
findet am 8., 9. und 10. Juni statt. Am
10. Juni findet musikalische Unter-
haltung statt. Lose an den Geschäften er-
hältlich. Curt Böhm.



Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag
feine öffentliche Ballmusik
Anfang 5 Uhr.
Kapelle Meyer.
Erachtet ladet ein Hermann Otto.

Hotel Wettiner Hof

Sonntag, den 1. 6. 30.
Der dezente Tanzdielenbetrieb
ab 18 Uhr führt die erkrankten Tänzerinnen
und Tänzer zu gemessenen Stunden.

Café Central.

Sonntagabend: Abschiedsabend.
Sonntag: Neue Kabelle.
Um recht regen Besuch bittet W. Franke.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag — Anfang 6 Uhr —
Sängerfest-Nachfeier mit
feiner öffentl. Ballmusik.
Feste Preise. — Gute Orchester.
Hierzu ladet freundlich ein Alfred Jentsch.
u. ihre Anhänger treffen sich morg.
Sonntag vor und nach dem
Tanzspiel in

Lamms Restaurant Röderau

zum Wein- und Blütenfest.
Um akt. Anbruch bitten Gerhard Tittel u. Frau.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag
feiner öffentl. Ball
Anfang 5 Uhr.
Es ladet erg. ein Curt Böhm.

Gasthof Nünchritz

Sonntag, 1. Juni, nachm. 4 Uhr
Unterhaltungskonzert, anchl. Ball.
Erachtet ladet ein Max Reusch.

„Jägerheim“ Löbsal

am herrlichen Golkwald gelegen,
10 Minuten von Schiffs-Station
Diesbar, empfiehlt sich allen
Ausflüglern zur Einker.

Patentkanzlei

Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener
at. rer. pol.
Dresden - A., Waisenhausstraße 29.

Ab gehen Freitag

5 billige Tage!

Spielwaren
Kinder-Spielgeräte
Holzwaren
für Küche, Haus und
Garten kaufen Sie zu
berabgeleiteten Preisen
bei
Paul Taupitz
im Durchgang.

Gasthof Reußen.

Morgen Sonntag
öffentlicher Ball
Neue Kabelle.
u. Ueberrassungen. W.

Brauerei-Restaurant Röderau.

Kauschank der bekömmlichen
Mönchshofbiere.

Admiral Bobertien.

Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.
Erachtet R. Gählein.

Empfehle

zum Pfingstfest

pa. junge Gänse
pa. Rehbraten
und -Keulen.
Bestellungen rechtzeitig
erbeten.

Carl Tigner, Oröba.

Pa. Speisefartoffeln
gelblich, empfiehlt
billig im Str. u. eingeln
H. Kern Nachf.
Gibitz. 2 Tel. 387.

Heu und Stroh

ab laufend ab
Rittergutsverwaltung
Glaubitz
Telefon Glaubitz 210.

Aschegruben

räumt prompt
bei billiger Berechnung
Fuhrgesch. Th. Gaumnitz
Bismarckstraße 26.
Wo holst Du
Bielefelder Glas-Stärke
und Blättballe?
(Blättballe gratis)
Im Seifengeschäft von
F. W. Thomas & Sohn.

Wegen Ueberfüllung
meines Lagers verkaufe

Schlafstuben

am weit
berabgeleiteten Preis.
Tischlerei Wendt
Lichtensee.

Pflastersteine

ca. 200 qm Pflastersteine
(Spigen) liegen ganz billig
zum Verkauf, passend für
Gutshöfe oder Schwitz-
gerinne, Plaster für
Gemeinden.

Otto Haase

Steinmetz
Gröba, Alleestr. 12.
Gedehere Vöhen



Junge Gänse

ca. 2-10 Woch.
alt, sowie Geflügel u.
Damen, versch. Sorten,
Lieferung zu billigen Preisen
Franz Kluckhenn
Ostrau I. Sa.
— Fernruf 41. —

Bruteler

von weiß, amerikan. Seg-
born, Süd 20 Wg., vert.
Robert Rühls, Pausitz.

Der Balkon-Schmuck.

Während in den Gärten sofort, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Winterröcke abgestreift haben, die Arbeiten beginnen, liegen die Balkone...

Dann aber kommen die Blumen. Die Liebe zu ihnen und das Bestreben, auch jene Balkone damit zu schmücken...

Über das für den Sommer einen Blumen-Schmuck erhält. Mit dem Auspflanzen der Blumen wird man nicht vor Anfang oder Mitte Mai beginnen dürfen...

Über das für den Sommer einen Blumen-Schmuck erhält. Mit dem Auspflanzen der Blumen wird man nicht vor Anfang oder Mitte Mai beginnen dürfen...

Ein Morpenpazier anno mit dem Briefträger.

Ob, haben Sie nicht auch schon einmal geschimpft, wenn Ihr Briefträger morgens statt um 8 Uhr erst um 10 Uhr...

Nehmen wir einmal die ardueren Städte als Maßstab. Dort werden täglich drei bis vier Betselgänge erledigt...

Das wäre mit der Verpackung von je zwei Posttaschen an sich schon eine ganz nette Leistung, und wenn man seinen Weg in die Ebene verlegt...

Nebenbei sind noch die Postkinder für abonnierte Zeitungen, der Beitrag für den Rundfunk und anderes einzuziehen...

Natürlich gäbe es ein Mittel, die Zustellung der Post zu beschleunigen und das wäre die Einführung der Hausbriefkästen...

Begegnungen mit Löwen und Tigern.

Die Jagd auf wilde Tiere, die jetzt Südrantrecht in Atem hält, nachdem sie bei den Ueberschwemmungen von Noiffac aus einer Menagerie ausgebrochen waren...

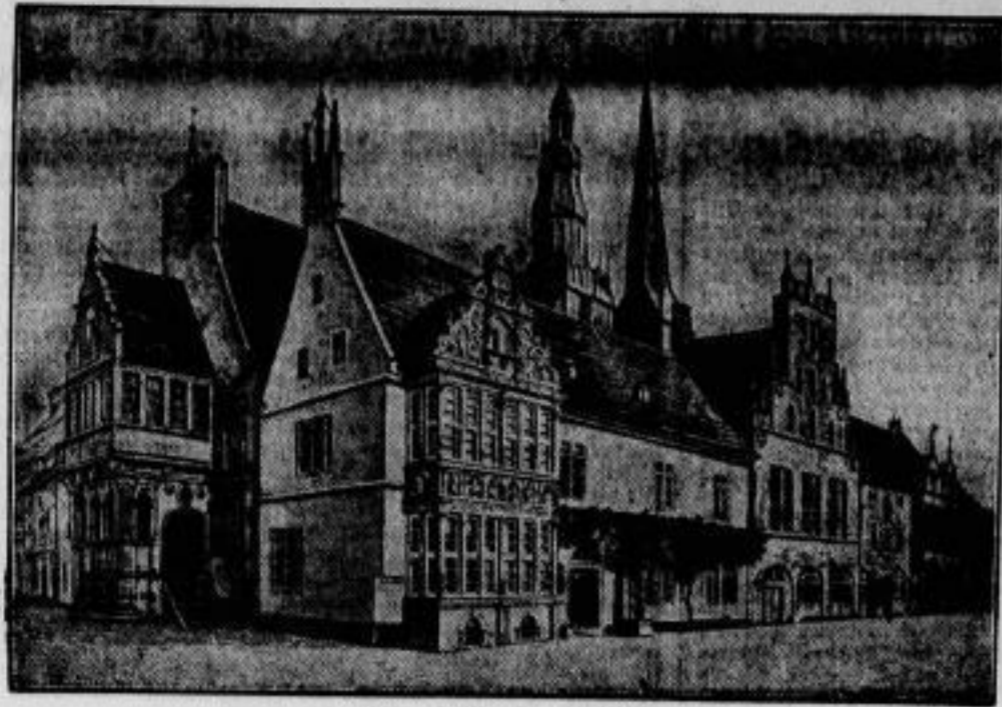
erst die französischen Jäger zu allerhand interessanten Erinnerungen an. Am Tag ist die Löwenjagd in Afrika, wie sie einer von ihnen kennengelernt hat...

Laxin führt ab, es wirkt sehr mild, versuch es, und Du bist im Bilde

Der Tod, die Frauen und der Fremde. Ein Schicksals-Roman von H.A. von Byern. 9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

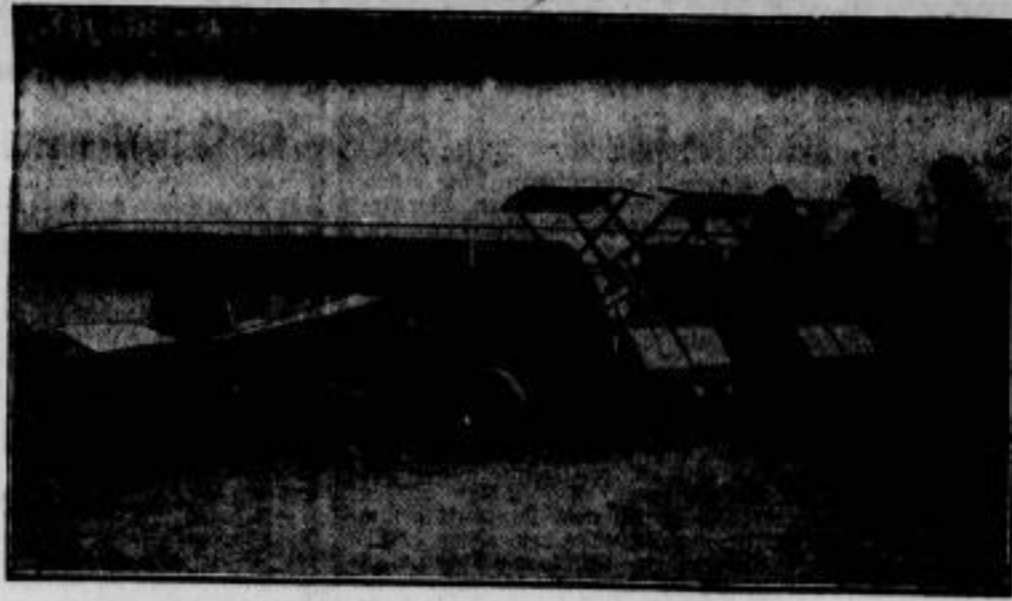
hat sich so auffällig benommen, daß mich nur eines wundere, weshalb noch keine Verhaftung erfolgt ist. 'Reinen Sie?' fragte ich und hob den Rasierpiegel...

'Ja, aber Sie können lediglich feststellen, wer nicht in Frage kommt.' 'Und das wären?' 'Sie, Thoren, der Oberförster, ich und die beiden Heger...



Meisterwerke der Architektur.

Das Rathaus der Stadt Remagen in Elspe.
Ein schöner alter Gruppenbau, der durch spätere Renaissance-Erbauten belebt wird. So kammi der flache Erker aus dem Jahre 1662.



Schaukeln fast des Propellers

hat ein Flugzeug, das von einem Erfinder in St. Francisco konstruiert wurde. Die Stellung der Schaukeln, die nach Art von Paddeln wirken sollen, kann vom Führer aus geregelt werden, so daß eine fast senkrechte Landung erreicht werden soll. Vorläufig wird das Schaukelflugzeug noch erprobt.



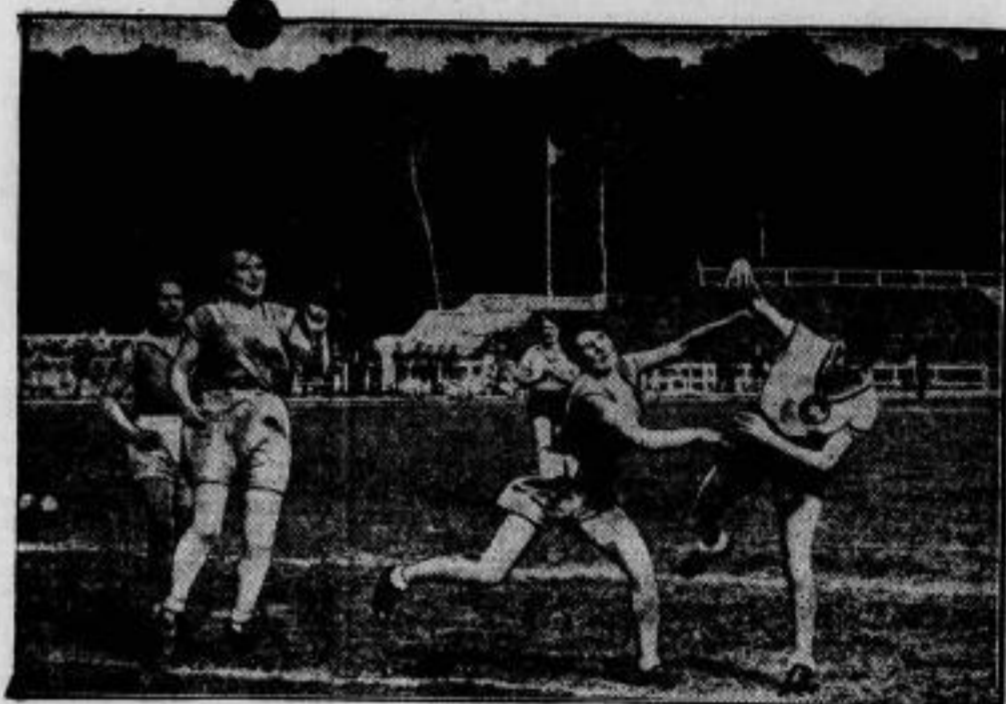
Kardinal Luçon †.

Der Erzbischof von Reims, Kardinal Louis Luçon, ist am 28. Mai im Alter von 88 Jahren gestorben.



General von Klaujewitz.

ein Mitarbeiter Scharnhorsts, wurde am 1. Juni vor 150 Jahren geboren. Einer der größten Kriegstheoretiker aller Zeiten, hat er eine Reihe wissenschaftlicher Werke von höchster Bedeutung hinterlassen, die die Methoden der Kriegführung bis heute maßgebend beeinflusst haben.



Der Kampf um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen.

der am Himmelfahrtstage im Oltmark-Stadion bei Frankfurt a. O. aufgetragen wurde, endete mit dem überraschenden 3:1-Siege von Viktoria-Hamburg über den Titelverteidiger S. C. Charlottenburg.

„Ich glaube, wir müssen gehen.“ Dr. Overrecht stand auf. „Jedenfalls bin ich neugierig —“

„Ich auch!“
In dem sonst nur bei großen festlichen Anlässen benutzten Bankettsaal warteten schon die Beamten, Thorsen und Bibacowicz. Dann kamen die Damen, Frau Margit im langen, schwarzen Kreppschleier mit schmalem, weißem Stirrband.

Neben dem Katafalk brannten steif und starr zwölf armstarke Kerzen, nach Weihrauch duftete es und wehenden Blumen. Mit gezogenen Hirschfängern standen die sechs Revierförster zu Seiten des Sarges, matt funkelte der Lichtschein auf den grauen Stahlklingen.

„In nomine Domini et filii et spiritu sancti —“ der hochwürdige Herr Matei Blajan hob die Rechte, segnete die zur ewigen Ruhe gebettete irdische Hülle Géza Marghilomans mit dem Zeichen des Kreuzes von Golgatha. Schwer, wuchtig, wie Hammerschläge fielen die Worte, eine Klage um den Toten, eine Anklage gegen den Täter.

„Es steht geschrieben: Auge um Auge — Zahn um Zahn! Und wiederum steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr, dein Gott Jehaoth! Ich aber, als verordneter Diener seines Wortes sage euch: Nicht Rast noch Ruhe, nicht Freude noch Frieden soll der Mörder finden, bis er bekennt, bereut und geföhnt hat um der Gerechtigkeit willen!“

Ein Laut wie das Stöhnen eines zu Tode gemarterten Tieres. — Frau Marghiloman sank vornüber, wachsbleich, mit geschlossenen Augen, wurde von Elena Juliu gestützt. — Dr. Overrecht sprang auf, trug mit Hilfe des Oberförsters die Ohnmächtige in das Nebenzimmer.

Irgend etwas zwang mich aufzusehen, ich begegnete Thorsens eisalttem Blick. Ganz unmerklich nickte er mir zu — der Platz, an dem der Levantiner gestanden hatte, war leer. Minuten vergingen, in denen der Geisliche leise betete.

Dann öffnete sich die Tür, Frau Margit trat ein, tränenlos, mit Zügen, die versteinert schienen.

Herr Pipér gab den Forstbeamten ein stummes Zeichen. Die Hirschfänger klirrten in die Scheiden, der Sarg hob sich. Und Dr. Overrecht bot Frau Marghiloman den Arm, sprach leise, beruhigende Worte zu ihr. Als Nächstletzter trat ich auf Elena Juliu zu, sie schritt neben mir her, still, gefaßt, ganz zusammengegriffener Wille.

Auf den Gartenwegen waren bis zu der kleinen Kapelle, unter der das Erbgrabmäler lag, Bretter gelegt. — Die Glocke des Ministranten schrillte, gefenkten Hauptes folgte der Pfarrer.

Schwebender Glockenklang drunten im Tal, schwere, schwebende Weihrauchwolken, einfließend, betäubend. Und

nun irgendwo, scheinbar im Wesenlosen, ein rubinrotes Licht, rot, gleich Blut, wie das Auge eines Unsichtbaren — die ewige Lampe.

Tief, ganz tief neigte sich der hochwürdige Herr Matei Blajan, machte das dreifache Kreuzzeichen:

„Requiescat in pace et lux aeterna luceat ei!“
Rudweise sank der Sarg hinab, schwarz, schwer, schweigend, nun Blumen, küß duftende, weltende Blumen — die Steinplatte schloß sich.

Wie erlöst atmete ich auf, als das Letzte vorüber war, trat an Frau Margit heran, sprach ein paar teilnehmende Worte. — Sie schien mich nicht zu hören, erhob sich mit marionettenhaft steifen Bewegungen.

Elena Juliu neigte das Haupt um eine Linie, als ich mich in der Halle vor ihr verbeugte.

„Ich muß jetzt bei meiner Freundin bleiben —“
Ein leises Räuspern — hinter mir stand der Oberförster.

„Soll ich Sie morgen früh abholen?“
„Ja!“ sagte ich. „Ja!“ Und wachte: All das Grausige, Geheimnisvolle, Unausgesprochene, was auf mir lastete würde vergehen, in ein Nichts zerrinnen, wenn ich droben stand in reiner Bergeshöhe, hoch über dem Alltag, über allem Erdenleid.

Im Speisesaal war gedekt, und nun fand ich auch der Kriminalkommissar ein, mit einer Selbstverständlichkeit, die fast erheitend wirkte.

Leise geklüfferte Worte, aufflatternde Sätze, die gleich wieder verstummten, als schmeu sich jeder vor dem Laut der eigenen Stimme.

Dr. Overrecht beugte sich zu mir herüber.
„Ich werde Frau Marghiloman nachher etwas Mirwanol geben, genügend, damit sie Ruhe hat und bis morgen früh durchschläft.“

„Wie wird das nun heute mit Ihrem Experiment, Herr Thorsen?“ fragte Redescu spöttisch, während er sich zwei Brotscheiben auf den Teller legte.

Arne setzte langsam das Glas ab, kniff die Augen bis auf einen schmalen Spalt zusammen.

„Buntlich um Mitternacht. Sie sind höchlich eingeladen.“
„Also — da bin ich gespannt! — Und wie sagten Sie doch? Genau vierundzwanzig Stunden später —“

„Wird der Täter gesehen. Wird gestehen, weil ihn ein Wille, härter als der seine, zwingt.“ Die Züge des Dänen erstarrten, in weite, unendlich weite Fernen schien er zu blicken.

„In Ohio habe ich es erlebt, daß ein mutmaßlicher Lustmörder, ein Nigger, den die Geschworenen aus Mangel an Beweisen freigesprochen hatten, sich aufbrüllend wie ein Tier zu Boden warf und gestand, freiwillig gestand, eine Minute

nach dem „Nichtschuldig“. Denn alle Dämonen der Hölle hehien ihn, alle Dämonen der Luft, der Erde, des Feuers, des Wassers.“

Lotenstille, ein Schweigen, in dem man nur das schwere Atemholen aller, das wie ein Seufzen klang, vernnehmbar war. Und mit seiner ruhigen, leidenschaftslosen, jedes Wort gleichmäßig betonenden Stimme sprach Thorsen weiter:

„Als noch Asa thör den Hammer schwang, als Wode und Frigga hinter nächstlichem Gejaid ritten, als Baal und Chafi, Moloch und Durgthor regierten, wuchten die Menschen um Dämonen, als Isis und Osiris, Huijlipochtli und Ganefha auf goldenen, mit Blut getränkten pupurverbräunten Thronen saßen und Charons Nachen Seelen, die weiß und leuchtend waren wie Altarkerzen, nach den Aphebeloswissen trug, glaubte die Menschheit an die Unsichtbaren, die Erynnien und Eumeniden, Alfes und Alraune.“ Arnes Stimme schwoh an, schwoh wie Orgelklang, wie das Branden des Meeres; Glaube ist alles, ist Kraft, ist Tat, ist Vollendung! Wenn Gott stumm und taub bleibt für Fluch und Gebet, wenn die Steine nicht reden, wird Luzifer seinen Heerscharen gebieten, wird den Mörder hegen, hegen, hegen, bis an der Welt Ende, bis in die tiefsten Tiefen der Hölle —“

„Apaga, Satanasi!“ Der hochwürdige Herr Matei sprang auf, bekreuzte sich, stürzte zur Tür hinaus, zögernd, wie unter einem Zwang, folgten ihm die übrigen.

Nur der Oberförster und ich sahen noch an der Tafel. — Mit einem müden, wehen Lächeln nickte Arne Thorsen uns zu, sagte leise:

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Und wieder, wie an jedem Abend, waren wir um des Kamin versammelt. Nur, daß Frau Margit fehlte und an dem Platz des Hausherrn der Kriminalkommissar saß; hager, sehnig, halb Filibustier, halb Don Quixote.

Wohl zum hundertstenmal sah ich nach dem Zifferblatt der Uhr, deren Zeiger, sich deckend, auf die Elf wiesen. Und dann blickte ich wieder nach Arne hinüber, der halb im Schatten saß, schwieg und rauchte.

Ein jäher Windstoß riß den einen Fensterflügel auf. Der Levantiner ging hinüber, schloß das Fenster.

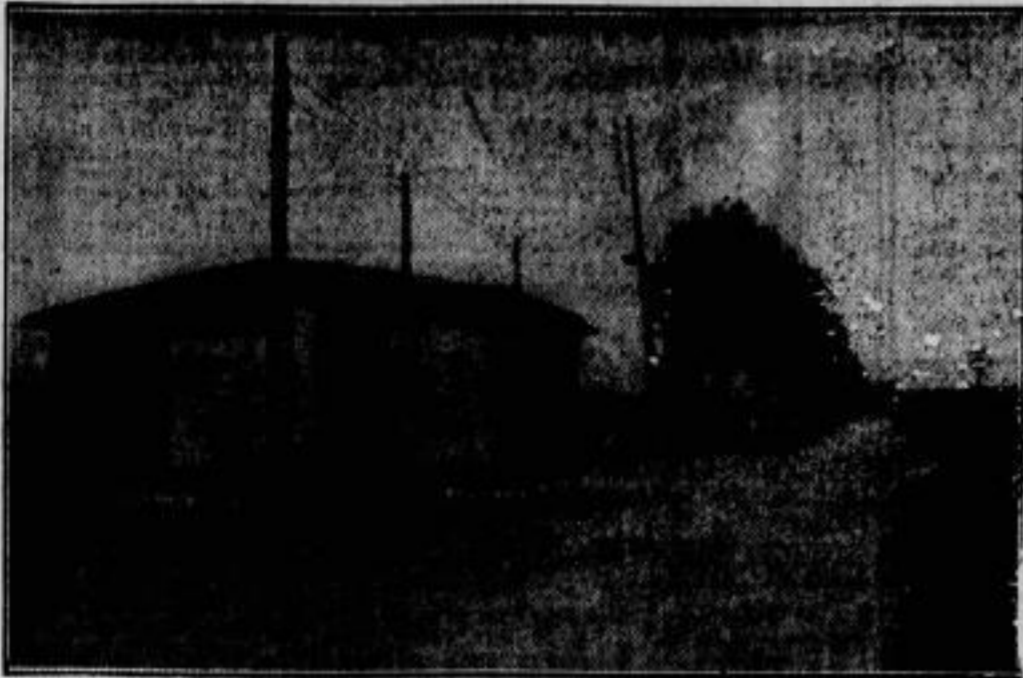
„Es scheint kalt zu werden, heute Nacht.“

„Dann werden wohl die Hirsche morgen gut melden,“ sagte ich.

„Jagdpassion ist eine Leidenschaft, für die ich kein Verständnis habe,“ meinte Herr Redescu. „Wie kann man nur hunderte von Kilometern weit reisen und ein kleines Vermögen ausgeben, um sich einen Knochen an die Wand zu hängen?“

(Fortsetzung folgt.)

Neuigkeiten vom Tage in Bild und Wort.



Der Schauplatz des deutsch-polnischen Grenzverstoßes.
Die deutsche Postkontrollbaracke bei Reußhien (Kr. Marienwerder), in der die beiden polnischen Grenzbeamten verhaftet wurden. Da vom Schlagbaum her, der die Grenze bildet, die polnische Grenzgarde die Baracke unter Feuer hielt, mußten die deutschen Beamten die beiden Verhafteten aus der Baracke durch das dem Beschauer zugekehrte Fenster in Sicherheit bringen.

Zum Gedenken an die Skagerrak-Schlacht
Besteht auch in diesem Jahre vom 30. Mai bis zum 1. Juni die Reichsmarine die Wache vor dem Reichspräsidentenpalais, wo das Bild den Aufmarsch unserer Blaujungen zeigt.



Auf dem Grabe des Dichters Klabund
hat seine Vaterstadt Proffen a. d. O. ein Denkmal errichten lassen, das in den nächsten Tagen enthüllt wird.



Von links nach rechts:

Scheimrat von Klipping †.

Der langjährige Präsident der Preussischen Central-Bodenkredit-A.-G., Scheimrat Klipping a. D. Hans von Klipping, Stellvertreter der Vorsitzender des Aufsichtsrates von Wolffs Telegraphischen Büro, ist am 28. Mai in Ockpenheim im Alter von 76 Jahren gestorben.

Oekonomierat Dr. h. c. Schiffen.

vollparteilicher Abgeordneter im Preussischen Landtag für den Wahlkreis Frankfurt a. O. und Mitglied des Reichswirtschaftsgerichts, kann am 1. Juni seinen 60. Geburtstag feiern.

Abtritt des bolivianischen Staatspräsidenten.

Der Präsident von Bolivien, Dr. Hernando Siles, ist überraschend zurückgetreten und hat die Regierungsgeschäfte dem Kabinett übergeben mit der Aufforderung, die Wahl eines neuen Präsidenten vorzubereiten.

Bild rechts unten.

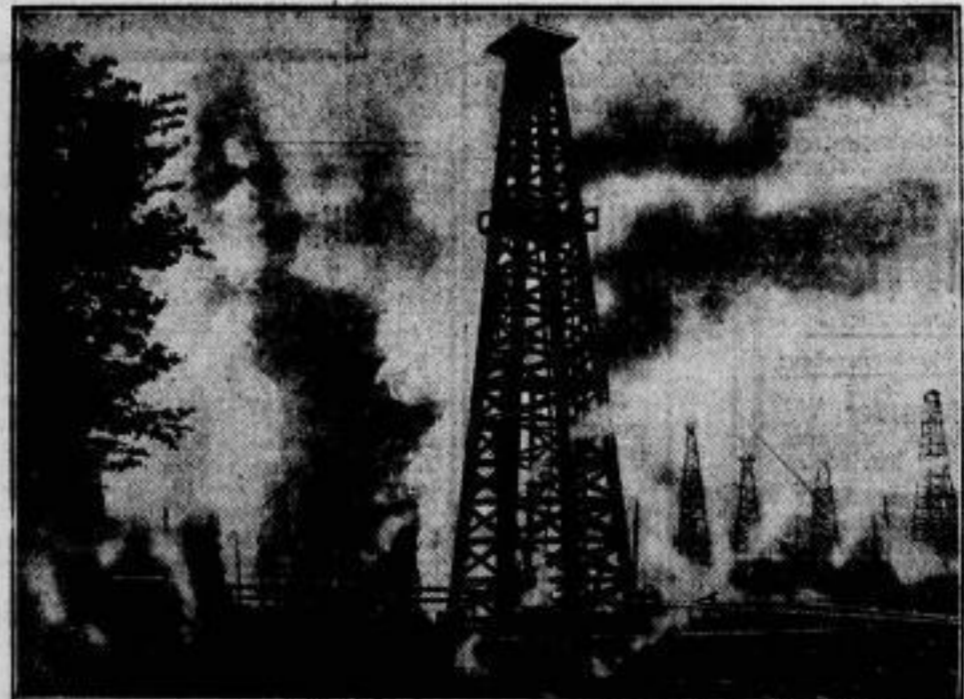
Die Erdgasquelle von Rozani brennt nicht mehr.

Nach genau einem Jahr gelang es, den am 20. Mai 1920 entstandenen Brand der Erdgasquelle von Rozani zu löschen. Ein Jahr lang sind täglich schätzungsweise fünf Millionen Kubikmeter Erdgas, die einen Kalorienwert von 5000 Tonnen Erdöl haben, verbrannt. Die Lösung des ungeheuren Brandes, von dem unser Bild nur eine schwache Vorstellung gibt, gelang unter unerhörten Anstrengungen und nach dem Verlust zahlreicher Menschenleben durch das Einpumpen von Schlamm durch eine an die Ausbruchsstelle unterirdisch herangeführte Bohrleitung.



Stegasta in der Damen-Rundflug-Wettbewerb
von Deutschland.

die zum erstenmal am Himmelfahrtstage über dem Bonner Flughafen Hangelar zum Ausstieg kam, wurde die junge Pilotin Liesel Bach aus Bessel (Rheinprovinz), die bemerkenswerterweise erst seit zwei Monaten Rundflug treibt.





INTERNATIONALE
HYGIENE
AUSSTELLUNG
DRESDEN 1930

Wer bei der jetzigen Geldknappheit die billigen abwaschbaren Tischwäscher benutzt, spart viel Geld, weil die Tischwäsche geschont wird. Preis 20 bis 2 Mk. im Linoleumhaus Mittag.

GÖHREN

INSEL RUGEN

Ostseebad und Luftkurort
Auf 3 Seiten vom Meer umspült
Laub- und Nadelwald
Führer durch 2. Ausgabestellen u. die Badeverwaltung

Bad Oppelsdorf
bei Zittau in Sachsen

bevorzugt vom Mittelstande, verdirbt selbst in veralteten Fällen bei Gicht, Rheuma, Nerven- und Frauenkrankheiten usw.

glänzende Heilerfolge

durch Schwefelwasser- und Moorbäder.

— Prospekt durch die Gemeindebadeverwaltung. —

Gebrauchte
Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Hobelbänke, Werkzeuge aller Art verkauft billig

Georg Kampfrad

Leipzig 61

Telefon 53984

Gelegenheitsposten! la Fahrräder!

69.- Damen- und Herren-Maschinen
Prima Modelle
kommen Sie, bevor alles bergriffen
Der Weg lohnt sich!

Fahrrad-Schmiele, Zeithain-Lager.



„Das Gähnenauge hat aber tief!“
„Und hat es noch so tief, „Lebewohl“ holt es heraus.“

Gähnenauge-Lebewohl und Lebewohl-Gähnenauge
Bleibende (8 Wäcker) 75 J.
Lebewohl - Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß.

Sendel (2 Böder) 50 Wfa., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Inter-Drog, Fr. Sittner, Central-Drog. O. Förster, Mediz. Drog. H. S. Gennide.

Bekannt reell und billig

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunnen, doppelt gereinigt 4 Wd. 3.-, beste Qualität 3.50, Gelbbannen 5.-, 1/2-Daunen 6.75, la. Wollbannen 9.-, 10.50, gereinigte Federn mit Daunnen, gereinigt 4.- und 5.25, sehr zart und weich 5.75, la. 7.50, Versand p. Nachnahme, ab 5 Wd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Rückgefandenes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemast und Federnwäscherin, Neu-Trabbin (Oderbruch).

Möbel
Die neuen Zimmer müssen Sie sich ansehen:
Schlafzimmer
Zeder m. Nußb. gem. für Mk. 685.-
Betten u. Kredenz
dkt. Eiche imit. für Mk. 475.-
Möbelhaus Herbst
Riesa
Goethestraße 25.

Anzeigen
haben weiteste Verbreitung im Riesaer Tageblatt

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr., Goethestr. 37
empfehlen sich zur Instandsetzung von Schuhwerk aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen. Reparaturen unter Garantie der Haltbarkeit. Gemachtete werden sauber repariert.

Jos. Werth
Metzger
Riesa, Höhe Str. 12
Telefon Nr. 529

Nußhölzer all. Art
Direkte und glatte Be- und Verkaufvermittlung in:
Eich, Eichen, Mittelholz, fehl. Gebirgsfichte, Berwara, Eiche, Buche, Ahorn, Esche etc., Sperrplatten-Furniere etc.
Lieferung prompt jedes Quant.

Die Melbettele im Ortsteil Gröba
— Straßstraße 1 — ist vom Montag, den 3. Juni 1930 wieder eröffnet.
Allgem. Ortsteilkrankenpflege Riesa u. Umg. Der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Reichsschule Riesa, Dienstag, 3. Juni, abends 8.30 Uhr Ausschussführung im Vereinslokal Schöner.
R.-V. Adler, Dienstag, den 3. 6., 21 Uhr Monatsversammlung, Dampfbad, 20.30 Uhr Vorstandssitzung. Vollständiges Erscheinen erwünscht.
Vereinigung aller Waisen-Studenten, Dienstag abends 8 Uhr Sächs. Sol. Wichtige Besprechung.
Gut.-Ab.-Frauenverein, Familienausflug Dienstag, 10. Juni. Treffen mit d. Reihner Gut.-Ab.-Frauen in Seußlich. Abfahrt 14 Uhr mit Dampfschiff. Zahlreiche Teilnehmer erwünscht.
Sandwich-Gesellschaft, Familienausflug am Sonntag, 21. Juni, statt. Vortrag v. l. Schuler: Volkswirtschaft v. D. B. B. Zahlreiche Teilnehmer erwünscht, da der Ausflug nach Dampfbad am 1. Juli besprochen wird.
Kriegerv. König Albert, Hauptversammlung am 12. Juni in der Altkaserne. Anträge sind schriftlich spätestens 10 Tage vorher beim Vorstand anzubringen.
Reitverein Riesa, Morgen Sonntag 7 Uhr Reitbahn in Röderau für beide Abteilungen.
Stahlhelm, zu den Vorträgen des Stahlhelmsfrauenbundes „Wegenwärts- und Zukunftsfragen“ durch Fr. Wilmann Dienstag, den 3. Juni, 20 Uhr, Altkaserne, sind wir eingeladen und es wird zahlreiche Beteiligung erwartet. Gleichzeitig wird auf das am gleichen Tage stattfindende Konzert der R. V. und R. D. der Militärvereine im Stadtpark empfehlend hingewiesen.
Militärverein Weida, Morgen Sonntag 20 Uhr Versammlung in Walthers Gasthof. Besondere Feier, wozu alle Kameraden erscheinen wollen.

Westfalia
Milchmaschinen
Separatoren

Maschinen
Tageblatt

RAMELOH & SCHMIDT A.B.
SELDE I.W.

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern

1 Pfund große, gute, geschlossene Bettfedern 80 Wd. bessere Qualität 1 Wd. hellweiße, kaumige 1 Wd. 20 u. 1 Wd. 40; weiße kaumige, geschl. 1 Wd. 70, 2 Wd. 50, 3 Wd.; feinste, geschlossene Gänse-Neugeburtsgänse 4 Wd. 5 Wd., 6 Wd., halbweiße Daunnen 5 Wd., weiße 7 Wd., hochfeine 10 Wd. Versand jeder beliebigen Menge gegen Nachnahme, von 10 Wd. an franko. Untenstich gepackter oder gelb gerollt. Muster u. Preisliste kostenlos. S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Landvertreter
verbürgt selbst bei bez. Verhältnis, i. d. Landwirtsch. planm. Betrieb 8 neuer patent. Apparat, die vor sonst sich. Vieh- u. Pflanzl. Krankheiten, drina. entbeht. Ausbrenn. Rotmilch. Kauft jeder Handw. sofort.
Ang. unter U 4751a an das Tageblatt Riesa.

Rheuma-Sensit

D. R. P. — viel gelobt und ärztlich empfohlen bei: Rheumatismus, Ischias, gichtischen Affektionen, Hexenschuß, Migräne, Kreuzschmerzen, Neuralgien aller Art sowie als kräftigendes u. wohltuendes Massagemittel vor und nach körperlichen Anstrengungen für Muskeln, Sehnen und Gelenke. In Tuben zu 80 Pf. u. 1.50 RM erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Achten Sie aber beim Einkauf stets auf den Namen „Rheuma-Sensit“ und auf die orangefarbene Packung mit dem grünen Band. Probieren Sie auf Wunsch kostenlos durch: Rheuma-Sensit- u. Sensogen-Fabrik, Berlin SW 48

Medizinal-Drogerie A. S. Hennicke

Max Weisse sen.
Klumpnormeister
Riesa, Hauptstr. 42
empfehlen sich zur Ausführung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten in solider Ausführung bei billigen Preisen. — Reparaturen.
Einen Vorkurs extra starke Siebkannen gebe billigt ab.

197. Sächs. Landeslotterie
Ziehungsbeginn 2. Klasse am Pfingstdienstag, 10. Juni 1930
Erneuerungslos können nur gegen Vorzeigung der Vorklasse ausgehändigt werden.

Bruchleidende
kostenlos Vorführung
des berühmten
„Fleischer's Kupfergelenk-Bruchband“ D. R. Patent — ohne Feder, ohne Gummi, ohne Schenkelriemen — in Riesa, Hotel Deutsches Bad, Dienstag, den 3. Juni, 2-6 Uhr.
Paul Fleischer, Freibad (Wals).
Kauf-Bandagen schon von 24 15.- an.

Günstiger Gelegenheitskauf! — Ein größerer Posten abwaschbare Gartentischdecken, dunkel-farbig mit Kante, unverwundliche Kaltbarkeit in Größen 100 mal 130 und 115 mal 120 cm, Stück nur 3.- Mk. 120 mal 160 cm, Stück nur 4.- Mk. solange der Vorrat reicht im Linoleumhaus Mittag am Capitol.

Montag, 2. Juni, findet in Riesa im Hotel Kronprinz und nicht wie bisher im Hotel zum Stern, in der Zeit von 10 bis 7 Uhr eine Ausstellung der bestbekanntesten und billigsten
Schlesischen Bettfedern
statt. Die Federn sind reine Bauernware; gereinigt und ungeriffelt von 3.50 24 an.
Max Wintler, Schlesische Bettfedernhandlg. Kreuzburg O.-Schl.

Smoking u. gelb. Geige
zu verkaufen, tauche letztere auch für Geigenbauern um.
zu erste im Tageblatt Riesa.

Flügel, gebr.
umfangreich, billig zu verk.
Sofortentz. 1, 2, 3.

Haarball sehr feil.
Vitalis-Vorlag, München.

Bettfedern
geschliffen, verkauft billig
Schubertstr. 29, 67b.

1 Glucke mit Küden
verk. Glasbühn Nr. 32.

Einen Zuchtbullen und Stroh
verkauft Zeithain Nr. 34.

Wohnwagen
billig zu verkaufen, Gröba, Friedr.-Ober-Weg 6, pt. I.

Unterhalt. geb. Rindertwagen
zu verk. Klosterstr. 3, pt. I.

Roboter weißer Kinderwagen
gut erhalt. zu verkaufen.
Gef. Schloßstr. 28, 2.

Kinderwagen
guterh. bill. u. verk. Reude, Felgenbauerstr. 11, 1.

la Junge Gänse
ab 2-8 Woch. alt; reine Naturbrut, desgl. in Rupp- und handgeschliffene Gänsefedern verkauft laufend
Gänsehändlung Stüb.

in Eldertotkase 20%
9 Wd. — Wf. 6.30 franko
Dampfkesselabrik Randsburg.

Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain

am Mittwoch, den 28. Mai, vorm. 11 1/2 Uhr.

Herr Dr. Troitz-Radeburg, der Vorsitzende des Bezirkstags, eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten, besonders an Herrn Kreisauptmann Bud, der dem Bezirkstag beizuwohnte. Entschuldigt fehlten die Abg. Biella und Götze.

Unter Punkt 1 Mitteilungen gab Herr Amtshauptmann Fellisch Kenntnis von einer Entscheidung des Kreisaußschusses, wonach das frühere aufgenommen Darlehen zum Bau der Bezirkspflegeanstalt nur zum Sage von 12% Prozent aufzuwerten ist. Der Bezirkstag nahm davon dankend Notiz.

Punkt 2a betraf den Bericht über die Tätigkeit des Bezirksauschusses im Jahre 1929 und über besondere Vorkommnisse im Bezirk, der den Abgeordneten gedruckt vorlag und auch in unserer Zeitung Nr. 128 vom Mittwoch, den 28. 5. veröffentlicht ist. Herr Amtshauptmann Fellisch führte hierzu aus, daß der Bezirksverband Großenhain hinsichtlich seiner finanziellen Lage mit am schlechtesten von allen Bezirks-Verbänden dasthe.

Punkt 2b brachte die Bekanntgabe wichtiger Beschlüsse des Bezirksauschusses, die ebenfalls als Beilage zur Tagesordnung den Abgeordneten überreicht wurden. Der Bezirkstag beschloß, von den Beschlüssen des Bezirks-Aus-schusses zuzustimmen und Kenntnis zu nehmen.

Bei Punkt 3 Haushaltsplan des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr 1930 (siehe Herr Amtshauptmann Fellisch folgende allgemeine Betrachtungen voraus: Noch nie habe die Aufstellung eines Haushaltsplanes so große Sorge und Schwierigkeiten bereitet wie diesmal. Der Plan deckt sich mit 1412 750.— M. in Einnahmen und Ausgaben gegen RM. 1519 000.— im Vorjahre. Die Einnahmen aus Steuern betragen 510 000.— und die Beitragsumlage ergibt einen Satz von 41 Prozent dieser Einnahme aus Steuern. Aus der Herunterdrückung der Beitragsumlage, die von 4.04 Mark im Jahre 1929 auf 2.89 Mark pro Kopf im Jahre 1930 gesenkt wurde, ergab sich, daß bei Aufstellung des Haushaltsplanes die größte Sparmaßnahme beobachtet worden sei. Der Aufwand für die Schulen sei vollkommen getrichen und Schülerbeiträgen würden ebenfalls nicht mehr gewährt werden. Finanz- und Bezirksauschuss hätten sich bei Aufstellung des Etats von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß dieser gedrückte Etat zur Sparmaßnahme führen solle. Man habe bei der Aufstellung mit der Möglichkeit einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse rechnen können, sich aber in dieser Hoffnung durch die weitere Entwicklung schwer getäuscht gesehen. Nach vom Arbeitsamt Niefer erhaltenen Unterlagen, das nicht einmal den ganzen Bezirk Großenhain umfaßt, sei die Lage der Industrie außerordentlich schlecht und gekennzeichnet durch Stilllegungsanträge selbst großer Werke (wie Mitteldeutsche Stahlwerke), auch Kurzarbeit in den meisten Betrieben. Die Arbeitslosigkeit nimmt in bedauerlicher Weise zu und eine Besserung sei nicht zu erwarten. Die Notstandsarbeiten seien nahezu beendet, neue lägen nicht vor. Der Herr Amtshauptmann brachte dann zahlenmäßige Nachweise aus neuerer Zeit über die Arbeitslosen, die Unterstützungs-empfangen, wozu für den Großenhainer Bezirk 2762 Arbeitslosenunterstützung und 903 Arbeitsunterstützung be- stehen, und den Unterstützungsantrag, der entsprechende Zahlen zeigt. Der vom Bezirks-Verband zu tragende Teil der Arbeitsunterstützung (sein Fünftel) stieg von Oktober 1929 mit 1925.— Mark auf 6985.— Mark im April und bei den Arbeitslosenunterstützungen, deren Unterbringung voll zu Kosten des Bezirks-Verbandes geht, von Mark 1612.— im Oktober auf Mark 5390.— im April 1930. Bei Kap. IX, Arbeitsunterstützung, XV, Fürsorge für Hilfsbedürftige, und Kap. XVI, Fürsorgeaufwand der Stadt Großenhain, werde sicher mit großen Ueberschreitungen zu rechnen sein, so daß man an einem Nachtragsetat nicht vorbeikommen würde. Wenn man bei all diesen Kapiteln eine Mehrbedarfssumme von 100 000 Mark annehme, so würde mit einer entsprechenden Erhöhung der Beitragsumlage gerechnet werden müssen, falls die gesetzlichen Pflichtleistungen höher bzw. umfangreicher würden und gleichzeitig die Steuererträge geringer infolge Verschlechterung der Wirtschaftslage. Nach diesen Darlegungen halte er, der Herr Amtshauptmann, eine Einzelberatung des neuen Haushaltsplans für unnötig, da sich jedermann von der Sparmaßnahme der beratenden Bezirksinstanzen überzeugt haben dürfte, und empfehle die an bloc Annahme, wobei Abänderungsanträge gestellt werden könnten. Herr Amtshauptmann Fellisch verbreitete sich dann noch über die ungünstige Stellung, die der Bezirks-Verband bei den Zuweisungen aus dem Landesfinanzausgleich zu erwarten hat, wo er unter 28 städtischen Bezirks-verbänden an 22. bis 24. Stelle steht. Auch die feinerzeitige Herausnahme von Niefer aus dem Bezirksverband habe sich in der Folgezeit finanziell verheerend ausgewirkt. Eine Eingabe des Ortsauschusses der hiesigen Gewerkschaften wegen Behebung der wirtschaftlichen Notlage werde dem nächsten Bezirksauschuss zur Beratung vorgelegt werden. Herr Amtshauptmann Fellisch empfahl nochmals den Abgeordneten mit dem Ernst der Situation an die Beratung des Haushaltsplans heranzugehen, von dem sich auch die Bezirksinstanzen hätten leiten lassen bei Aufstellung des Etats. Herr Erster Bürgermeister Hopf erklärte, daß

nach den Darlegungen seines Vorgesetzten nicht damit ge- rechnet werden dürfe, daß der Plan im letzten Entwurf Wahrheit werden würde, daß vielmehr aller Wahrscheinlich- keit nach die Verminderung der Beitragsumlage von 60 000.— Mark nicht durchzuführen sein werde. An sich könne die Stadt Großenhain natürlich mit der Senkung der Beitrags- umlage, von der circa ein Drittel auf Großenhain entfällt, zufrieden sein. Bedauerlich habe er die Streichung jeglicher Weisung für die Oberrealschule, womit man sich jedoch be- scheiden müsse, in der Hoffnung, aus dem Landesausgleich eine entsprechende Zuweisung zu bekommen. Die drei bürgerlichen Abgeordneten würden sich bei einer an bloc Annahme-Abstimmung der Stimme enthalten. Während beim Fürsorgeaufwand Kap. XVI seitens der Stadt ein Aufwand von Mark 250 900.— errechnet worden sei, habe man nur 198 000.— Mark für 1930 eingestellt und die bürger- lichen Abgeordneten könnten es daher der Stadt gegenüber nicht verantworten, für eine solche zu niedrige Summe zu stimmen. Infolge Widerspruch des Abg. Schröder seien eine an bloc Annahme wurde dann in eine Einzelab- stimmung zu den einzelnen Kapiteln eingetreten. Einstimmig angenommen wurden Kap. I, II, III und V unter A. Dedungsmittel, Kap. I, II (III war bereits ge- nehmigt), IV, V, VI, VII, VIII, X, XI unter Allgemeiner Be- zirksverwaltung, Kap. XII, XIV, unter Bezirksfürsorge und Wohlfahrts- und Jugendamt. In Kap. IV, Beitragsumlage, beantragte Abg. Weinhold Einstellung der Vorjahres- umlage summe, was jedoch Herr Amtshauptmann Fellisch als geschlecht unzulässig zurückwies. Das Kap. wurde dar- auf bei drei Stimmen in Abhaltung der drei bürger- lichen Abgeordneten der Stadt Großenhain mit Mehr- heit angenommen. Bei Kap. X Arbeitsunterstützung beantragte Abg. Weinhold Einstellung der Vorjahres- summe von 34 000 Mark. Dr. Troitz-Radeburg trat dem entgegen und es erfolgte Annahme des Kapitels mit Stimmenmehrheit. Auch die Kap. XIII, XV und XVI fanden mit Stimmenmehrheit Annahme, gegen XVI stimmten die drei bürgerlichen Stimmen der Stadt Großenhain, die Abänderungsanträge der Finken auf Wiedereröffnung der Haushaltssummen des Vorjahres ver- tiefen mit Mehrheit der Ablehnung. Herr Dr. Troitz be- richtete noch, daß im Kap. XIII M. 300.— für Arbeiter- Wohlfahrtspflege und unter Kap. XIV M. 300.— für Sport- und Leibesübungen vom Finanz- ausschuss nachträglich vermindert worden seien. Danach wurde der gesamte Haushaltsplan 1930 lt. vorl. Entwurf mit Mehrheit bei Stimmenenthal- tung der drei bürgerlichen Abgeordneten der Stadt Großenhain angenommen. Die wissenswerten Zahlen siehe am Ende des Berichtes. Herr Kreisauptmann Bud hat um Bewilligung von M. 28.— Zuschuß für die Kosten der staatl. Milchkontrolle. Die Angelenheit soll dem Bezirksauschuss zur nochmaligen Prüfung überwiesen werden.

Es folgte unter Punkt 4 einstimmig die Abweisung der Jahresrechnung des Bezirksverbandes für 1929 nach dem Bericht des Herrn Sachverständigen Schaffrath, der zusammen mit Herrn Bürgermeister Weinhold die Prü- fung an Hand des Revisionsberichtes des Sachf. Sparkassen- verbandes vorgenommen hatte. Den Kassendirektor und Angestellten wurde der Dank für die gewissenhafte Kas- senführung ausgesprochen.

Punkt 5. Es wurde der 4. Nachtrag zur Satzung für den Bezirks-Fürsorgeverband der Amtshauptmannschaft Großenhain lt. den Abgeordneten angestellter Druckkosten einstimmig genehmigt. Er betrifft die Verringerung des Wohlfahrtsauschusses und die sachgemäße Sanftionie- rung des Beirates für die soziale Arbeiterfürsorge.

Einstimmig genehmigt wurde weiter der 2. Nachtrag zur Dienstverordnung des Bezirks-Verbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain, der die vollständige Ausübung der Steuer bis 7 Prozent des Verteilerpreises und die Festsetzung von festen Fehlfahrerbeiträgen vor- sieht, sowie die Darlehensaufnahme des Bezirks-Verbandes von 150 000.— Mark aus dem staatlichen Ausgleichs- und Wohnungsbaufonds 1930 und von 23 000.— Mark desgleichen aus dem staatlichen Ausgleichs- und Wohnungsbaufonds für 1929.

A. Dedungsmittel.
(Die in Klammer gesetzte Ziffer ist der Rechnungsab- schluß von 1929.)

Kap. I Bezirkssteuern: 1. Lohnsteuer 24 000 (28 200) Mark Einnahme; 2. Jagdpachtsteuer 32 000 (38 000) Mark Einnahme; 3. Biersteuer 30 000 (28 000) Mark Ein- nahme; 4. Schankerlaubnissteuer 2000 (2100) Mark Ein- nahme; zusammen 88 000 (96 800) Mark Einnahme.

Kap. II Anteile von Reichssteuern: 1. Ein- kommen- und Körperschaftsteueranteile 360 000 (368 000) Mark Einnahme; 2. Aufwertungssteuer 60 000 (64 000) Ein- nahme; zusammen 420 000 (432 000) Mark Einnahme.

Kap. III Zuweisung aus dem Ausgleichs- und sonstigen Einnahmen: 2000 (10 000) Mark Ein- nahme.

Kap. IV Beitragsumlage: 209 430 (291 800) Mark Einnahme.

Kap. V Beitrag aus dem Vorjahre: 52 180 (268 000) Mark Einnahme.

B. Allgemeine Bezirksverwaltung.
Kap. I Finanzverwaltung: 43 400 (36 800) Mark Einnahme; 6100 (3000) Mark Ausgabe.
Kap. II Verwaltungsaufwand: 6060 (6260) Mark Einnahme; 76 200 (73 800) Mark Ausgabe.

Kap. III Begebau: 1. Erstattungen gemäß § 146 G.O. 285 000 (320 000) Mark Ausgabe; 2. Begebaubeiträgen § 147 G.O. 15 000 (75 000) Mark Ausgabe; 3. Bezirksanteil an der Kraftverkehrssteuer 190 000 (225 000) Mark Ein- nahme; 4. Abfindungssummen für kommunale Tätigkeit der Amtshauptmannschaft 500 (500) Mark Ausgabe; 5. Gratifika- tionen an Begehrter 200 (200) Mark Ausgabe; 6. Bezirks- Strafe Niefer-Röderau 120 (120) Mark Einnahme; 400 (400) Mark Ausgabe; 7. Ausbau einer Teilstraße der Straße Großenhain-Niefer (5. Teilstraße) 30 000 (30 000) Mark Ausgabe; 8. Ausbesserung der 1. Teilstraße dieser Straße 7000 (—) Mark Ausgabe; 9. Unterhaltung der Fernsprech- anlagen der Amtshauptmannschaft 300 (300) Mark Ausgabe; 10. Beitrag zur Unterhaltung der Dienstkraftwagen für die Amtshauptmannschaft 720 (720) Mark Einnahme; 2500 (1800) Mark Ausgabe; zusammen 199 840 (225 840) Mark Ein- nahme; 290 000 (428 200) Mark Ausgabe.

Kap. IV Obst- und Weinbau: 9100 (13 450) Mark Ausgabe.

Kap. V Verkehrsweisen: Zuschüsse zur Unter- haltung der Kraftwagenlinien im Bezirk 7000 (—) Mark Einnahme; 16 800 (11 500) Mark Ausgabe.

Kap. VI Hochwasser- und Feuererschub: 1000 (—) Mark Ausgabe.

Kap. VII Wohnungswesen: Zuschüsse zur Unter- haltung der Kraftwagenlinien im Bezirk 7000 (—) Mark Einnahme; 16 800 (11 500) Mark Ausgabe.

Kap. VIII Siedlungsweisen und Wohnungs- bau: 12 000 (30 000) Mark Einnahme; 20 000 (30 000) Mark Ausgabe.

Kap. IX Armenfürsorge: 20 000 (34 000) Mark Ausgabe.

Kap. X Verschiedenes: 10 000 (22 500) Mark Aus- gabe.

Kap. XI Bezirkspflegeaufwand: 1. Verpflegs- beiträge 54 000 (24 000) Mark Einnahme; 2. Erbs aus der Haus- und Gartenwirtschaft 2500 (2400) Mark Einnahme; 3. Für gewährte Naturalbezüge 3100 (3100) Mark Ein- nahme; 4. Insgesamt 2200 (2300) Mark Einnahme; 5. Bei- trag der Stadt Niefer 8700 (9450) Mark Einnahme; 6. Schul- verpflegung und Tilgung 18 400 (14 400) Mark Ausgabe; 7. Befolgung 22 000 (20 000) Mark Ausgabe; 8. Arbeitslohn, Wäsche, Raucher, Pflanzlinge um. 3000 (3100) Mark Aus- gabe; 9. Pflanzlingsbefolgung 27 000 (—) Mark Ausgabe; 10. Personalbefolgung einschließlich Wohnung, Heizung um. 5200 (5000) Mark Ausgabe; 11. Verwaltungsaufwand 200 (200) Mark Ausgabe; 12. Baulichkeiten 1000 (5600) Mark Ausgabe; 13. Heizung und Beleuchtung, Wasserzins 6000 (6600) Mark Ausgabe; 14. Reinigung 1500 (1500) Mark Aus- gabe; 15. Inventar und Unterhaltung 1500 (2000) Mark Ausgabe; 16. Abgaben-, Versicherungs- und Pensionskosten- beiträge 3000 (2900) Mark Ausgabe; 17. Haus- und Garten- wirtschaft 1200 (1200) Mark Ausgabe; 18. Krankenpflege 100 (100) Mark Ausgabe; 19. Verschiedenes (einschließlich An- derbeim) 700 (700) Mark Ausgabe; zusammen 70 500 (41 180) Mark Einnahme; 90 500 (88 300) Mark Ausgabe.

(Schluß folgt.)

Geschäftliches.

Urlaubsreisen im Juni. Dreitägige Juni-Urlaubs- und Erholungsfahrten der bekannten Verkehrs-Gesellschaft Siemer & Co., München, a. Karlsruher beginnen a. 15. Juni. In diesem Jahre werden angeboten: Weldes am Beldeiser See, die Berle der Julischen Alpen mit seinen warmen Alpen- see- und Thermal-Quellen, Wörtschach am lieblichen Wörtscher- see, das Seebad Gröba an der Adria mit seinem wunder- schönen Sandstrand, das Weltbad Abbazia, welches als unumkehrbares Freibadgebiet sehr gerne besucht wird, ferner die Seebäder Portofino an der Adria und Ragusa in Dal- matien. Vom 22.—29. Juni werden preiswerte achtstägige Fahrten veranstaltet nach Warnemünde an der Ostsee, außerdem die beliebtesten abwechslungsreichen Fahrten Triest—Venedig—Gardasee und Adria—Venedig—Südtirol. In der gleichen Zeit werden nach der Schweiz veranstaltet: Gesell- schaftstour an den Vierwaldstättersee mit Besuch von Inter- laken und Bern, sowie eine weitere Reise nach Luzern—Interlaken—Montreux und Gené. Die Reisen werden von ortskundigen Führern begleitet. Auf das Interes in vor- liegender Tageblattnummer wird verwiesen.

Ärztlicher Sonntagsdienst am 1. Juni 1930.

Merzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
Dentisten: Herr Nische, Stadtteil Niefer, Hauptstraße 88, (vormittags 8—11 Uhr).
Herr Schottke, Stadtteil Niefer, Breite Str. 10, (vormittags 11—12 Uhr).
Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Niefer, Schulstraße 1, Ankerapothek, Stadtteil Gröba, Friedrich- Ebert Platz 6b,
die auch vom 31. Mai 1930, abends 7 Uhr, bis zum 7. Juni 1930, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft haben.

Das Niefer Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

25 Nummern mit insgesamt 396 Seiten.

im Monat Mai

Im Jahre 1929 erschienen 302 Nummern mit insgesamt 4490 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Jahresversammlung des Deutschen Auslands-Instituts

Stuttgart, 31. Mai.

Die Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslands-Instituts wurde mit einer Rede des Generalkonsuls Dr. Wagner eröffnet. Dieser widmete dem verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann, dem das Haus des Deutschtums und seine Arbeit so viel verdankt, Worte der Erinnerung. Bei der Einweihung des „Hauses des Deutschtums“ habe Dr. Stresemann allen tief ans Herz gegriffen mit dem Bekenntnis, daß man die Grenzen wohl ändern könne, aber nicht die Herzen, die sich zum Volkstum bekennen. Im Jahre 1927 habe er in diesem Hause seinen Glauben an die Zukunft in einer groß angelegten Rede über die deutsche Sehnsucht nach Wiederaufstieg verteidigt. Ein Strom des Lebens und der Bejahung der deutschen Leistung in der Welt sei von ihm ausgegangen. Immer sei er ein Apostel des Deutschtums gewesen. Das Erscheinen Dr. Curtius sei der beste Beweis dafür, daß auch er mit dieser Volkstumsarbeit zutiefst verbunden sei.

Außenminister Dr. Curtius überbrachte die Grüße der Reichsregierung und führte aus, daß er in Fortführung der Tradition Stresemanns, aber auch aus eigenem Bedürfnis die Beziehungen zum Deutschen Auslands-Institut pflegen werde. Lieber das gemeinsame Arbeitsgebiet zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Deutschen Auslandsinstitut sowie dem sonst an der Volkstums- und Auslandsdeutschtumspflege beteiligten Organisationen sagte der Minister u. a.: Das Institut darf mit vollem Recht stolz sein auf das reiche Kapital an Vertrauen und Achtung, das es sich bei allen Auslandsdeutschen erworben habe. Seinen unangesehenen Bemühungen sei es in erster Linie zu danken, daß das Bewußtsein von der Einheit und dem Wert des deutschen Volkstums im Ausland immer tiefer Wurzel in unserm Volk zu schlagen begünne. Wir Deutschen dürften den Volkstumsgeheimnissen mit gutem Gewissen auch andern Nationen gegenüber vertreten. Die Erkenntnis, daß eine Zusammenarbeit des Volkstums verschiedener Prägung möglich sei und die Durchbringung der politischen Praxis mit dieser Erkenntnis sichere die Voraussetzungen für eine wirkliche Befriedung und geistliche Entwicklung Europas.

Ein deutscher Außenminister werde die Aufgabe übernehmen können und wollen, daß in Europa anherber der Grenzen des Deutschen Reichs etwa 9-10 Millionen Angehörige des deutschen Sprach- und Volkstums als nationale Minderheiten unter fremden Staatsvölkern leben. Den Minderheiten sind ihre Rechte ausdrücklich in besonderen Abwehr- und Schutzverträgen bestätigt worden. Jeder müsse feststellen, daß diese Verträge in der überwiegenden Mehrheit noch fern von ihrer Erfüllung seien. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß die Minderheiten in einem unaufhörlichen schweren Kampf um die Verteidigung ihrer Rechte stehen. Die Minderheiten denken nicht daran, die Staaten, in denen sie leben, innerlich auszuhöhnen zu wollen. Hier falle auch dem Völkerverbund eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zu. Nicht umsonst habe Dr. Stresemann den Völkerverbund immer wieder an seine Pflichten erinnert. Dr. Curtius betonte, daß er ebenso wie sein Amtsvorgänger jederzeit bereit sei, an Lösungsmöglichkeiten mitzuwirken.

Zum Schluß richtete Dr. Curtius ein Wort an die Reichsdeutschen im Ausland. Nach wie vor werde die vornehmste Aufgabe des Auswärtigen Amtes und der Vertretungen im Ausland sein, den Landsleuten Schutz und Hilfe anzubieten zu lassen. Wer sich zurückverlege in die Zeiten des Tiefstands, müsse das Zusammenwachsen aller deutschen Volkstümer und die dauernde Vertiefung und Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls wie ein Wunder betrachten. Dieser Bewegung werde die Zukunft gehören.

Vermischtes.

Das Urteil gegen die Dollarfälscher. In dem Berliner Dollarschuldungsprozess erkannte das Gericht gegen den Angeklagten Jeremias auf eine Gefängnisstrafe in Höhe von zwei Jahren und einem Monat. Die beiden anderen Angeklagten wurden dagegen zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie vorübergehend geisteskrank waren. Den Angeklagten wurden sieben Monate auf die Untersuchungszeit angerechnet. Die bei ihnen beschlagnahmten gefälschten Dollarsnoten wurden eingezogen.

Massenflucht Berliner Fürsorgegehilfen. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Berlin: In den letzten Monaten sind in Berlin, einem vor kurzem hierher verlegten Berliner Erziehungsheim, kam es heute zu einer Revolte. 14 Häftlinge, die auf dem Hofe beschäftigt waren, ließen plötzlich über den Baum hinweg und ergriffen die Flucht. Nachfolgende Pflücker wurden überfallen und mißhandelt, einer von ihnen so schwer, daß er krank darniederlag. Berittene Polizei nahm die Verfolgung auf und es gelang, in einem nahen Walde die meisten Ausreißer zu stellen. Da sich die Wursche widersetzen, mußte von den Gummiknüppeln Gebrauch gemacht werden. Drei Häftlinge erlitten dabei schwere Verletzungen. 11 Häftlinge konnten wieder ergriffen werden, drei sind noch flüchtig. — Wie das Blatt noch mitteilt, handelt es sich bei der in der vorstehenden Aufsicht um kein flüchtiges Erziehungsheim.

Dauerflug Hartford-Buenos Aires. Das Flugzeug „R of New Haven“ war gestern früh vom Flughafen Brantford Field zu einem Dauerflug nach Buenos Aires aufgestiegen. Es wollte unterwegs Brennstoff in der Luft aufnehmen, doch mußte es nach einer Stunde wieder landen, da die benötigte erkrankte Brennstoffaufnahme in der Luft mißlang.

Unfall auf der Rennbahn. Bei einem Autokennen in Winchester (Indiana) fuhr gestern ein Rennwagen in die Haupttribüne. Dabei wurden vier Personen getötet und 20 verletzt.

Treffereisbruch in St. Louis. Bei einem Eisbruch in die Stahlkammer der Grand National-Bank erbeuteten die Älter über eine Million Dollar.

Siebenfaches Todesurteil. Das Bezirksgericht in Detroit verurteilte den 23-jährigen Bauern John Stomczak aus Pierischny wegen heftigen Mordes siebenmal zum Tode, zu lebenslänglichem Gefängnis und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Verurteilte hatte in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember seine Mutter, die ihm wegen schlechter Wirtschaftsführung das Abendessen verweigert hatte, und danach seine Geschwister, drei Schwestern und drei Brüder, mit einem Ätzt erschlagen. Darauf hatte er sich von den Wunden erholt und war schreiend durch das Dorf

gelaufen, um den Eindruck zu erwecken, als sei die Familie von Räubern überfallen und ermordet worden. Über schon am Nachmittag hatte die Polizei seine mitbesteckten Kleider aufgefunden. Unter diesem Belastungsmaterial hatte er dann den Mord eingestanden. Stomczak hatte jede Verteidigung abgelehnt und um Vollstreckung des Todesurteils gebeten. Nach der Urteilsverkündung erklärte er noch einmal ausdrücklich, er nehme die Strafe an. Das Urteil wird durch Erhängen vollstreckt werden.

200 Morgen Waldbuch Feuer vernichtet. Am Freitag mittag gegen 1 Uhr entbrach in der Feldmark Benschow an der Elbe bei Boizenburg ein großer Waldbrand, dem etwa 200 Morgen Laub- und Nadelholzwald zum Opfer fielen.

Verbrechen und ihre Auswirkungen.

Die ansteigende Weltkriminalität. — Verbrechensreform in USA. — Eine vielversprechende Statistik. — Und Deutschland? — Ein Ausblick in die Zukunft.

Die Kriminalisten aller Länder sind sich darüber einig, daß es gegenwärtig gilt, ein Verbrechen zu begehen, das noch nie zuvor einen derartigen Umfang erreicht hatte. Man spricht bereits von einem Ansteigen der Weltkriminalität, und dies mit Recht. Wenn man täglich erfährt, was an Verbrechen und Untaten sich auf der ganzen Welt zutragen, wenn man liest, mit welchen raffinierten Mitteln und Absichten der Verbrecher von heute arbeitet, dann bedauert man nicht nur den Kriminalisten, dessen Aufgabe es ist, all das Schreckliche zu untersuchen, sondern man ist geneigt, die ganze Zeitperiode zu verwünschen. Wollte man eine Phytologie des Verbrechens aller Länder schreiben, so würde man zu dem Resultat kommen, daß Amerika nicht nur rein zahlenmäßig die meisten Verbrechen aufzuweisen hat, sondern daß auch in der Art wie diese Verbrechen begangen werden, Amerika den traurigen Ruhm genießt, führend zu sein. Wir wollen damit nicht behaupten, daß Deutschland zu wenig Verbrecher hat, und daß die Kriminalität in Deutschland unbedeutend ist, aber ein zuverlässiges Zahlenmaterial belehrt uns darüber, wie weit wir Gott sei Dank in diesen Dingen noch hinter U. S. A. zurück sind.

Wenn man bedenkt, daß in Amerika allein in einem Jahre 9000 Menschen ermordet wurden, während nicht einmal der sechste Teil dieser Morde keine Sühne fand, wird man sich über den Verbrechensreform, den U. S. A. schuldig im Klaren sein. Der Präsident Hoover teilte einmal anlässlich eines Banketts mit, daß diese Zahl verhältnismäßig noch nicht die Grenze stellen werde, sondern daß die Kriminalität noch weiter im Ansteigen begriffen sei. Dies gilt vor allen Dingen von den Kapitalverbrechen.

Nun hat sich der Dozent einer kriminalistischen Fakultät einmal die Arbeit gemacht, zu errechnen, wieviel Milliarden Dollar durch verurteilte Verbrechen im Jahre dem nordamerikanischen Volk entzogen werden. Wenn er diese Zahl mit 18 Milliarden Dollar angibt, so wird dem Laien nicht ohne weiteres verständlich erscheinen, wie diese Schäden aufzufassen sind. Aber der Statistiker spezifiziert diese Schadensumme so genau bis ins Einzelne, daß man genau feststellen kann, durch welche Delikte die Dollarschäden hervorgerufen sind. Der Vizepräsident der Vereinigung amerikanischer Polizeipräsidenten, William Rogers, hat sich bereits das Endergebnis dieser Statistik zu eigen gemacht und die Bevölkerung zur Mitarbeit aufgefordert, um den Verbrechen besser steuern zu können.

Es ist in Amerika nicht anders als auch in anderen Ländern, nämlich daß die meisten Verbrechen Kapitalverbrechen sind. Man muß nur in der Statistik den Wert der gestohlenen und wiederbeschafften Objekte rechnen, weil der Verbrecher in gewisser Weise dem Umkauf der erbeuteten Güter mitwirkt. Er wird einen beträchtlichen Teil dem regulären Verkehr einstreuen, oder vielleicht sogar vernichten. Und wenn man daneben die Kosten verbucht, die dem Staat selbst durch solche Verbrechen entstehen, so gewinnt man nach und nach ein kleines Bild davon, wie sich die Schadensumme zusammensetzt. Beseitigend ist, daß allein durch verbrecherische Verhaftungen 300 Millionen Dollar Schaden angerichtet wurde, und daß an zweiter Stelle durch das Verbrechen mit Betäubungsmitteln und Alkohol ein Schaden von 1638 Millionen Dollar zu verbuchen ist. Dann kommen die Eigentumsverluste durch Diebstahl, Transport- und Warenhausdiebstahl, Raubmord, Fälschung und Betrugsumme. Insgesamt belaufen sich also die Schäden auf Grund der vorerwähnten Delikte auf 998 Millionen Dollar. Damit ist die Schadensumme aber noch bei weitem nicht erschöpft. Es können nur die Kosten, die dem Staat selbst erwachsen, an die Reihe. Und da erfährt man folgende merkwürdige Zahlen: Die Gerichtskosten für die Verbrecher betragen 4000 Millionen Dollar und noch weitere 3500 Millionen Dollar für Polizei, Gefängnis und Verhaftung. Reicht man nun also die Kosten, die dem Volkswohlstand entzogen wurden, mit denen des Staates zusammen, so kommt man auf den Schaden von rund 18 Milliarden Dollar.

Werden wir nach dieser vielversprechenden Statistik noch einen Blick auf Deutschland werfen? Wir haben leider in Deutschland keine Statistik über den Schaden, der zahlenmäßig durch die Verbrechen entstanden ist. Wenn man aber bedenkt, daß ja unsere Kriminalität im Verhältnis zu der Amerikas weit geringer ist, demzufolge auch die Schäden geringer sein müssen, so ist trotzdem anzunehmen, daß sich die Schäden im Verhältnis auf gleicher Höhe halten werden. Es ist ja s. B. bekannt, daß bei uns in Deutschland vorwiegend durch die fortgeschrittenen großen Betrugsmandanten immense Schäden entstehen sind. Die Verfahren der Gerichte, die sich mit den zahllosen Betrugsmandanten in Deutschland zu befassen haben, werden ebenfalls recht erhebliche Kosten verschlingen. Wir sprachen vorhin davon, daß von den 9000 Menschen, die dem Mord zum Opfer fielen, nur etwa ein Sechstel durch die nordamerikanische Polizei gefolgt wurde. Wir können dagegen aus Deutschland berichten, daß von den begangenen Mordtaten nur etwa ein Viertel nicht geklärt werden konnten. Man kann nicht genau sagen, ob das daran liegt, daß unsere deutschen Kriminalisten flüchtiger sind als die amerikanischen, oder ob der Verbrecher in Deutschland nicht so raffiniert zu Werke geht wie der Nordamerikaner. Ein Land, das ebenfalls sehr reich an Kriminalität ist, ist Frankreich. Frankreich hat zahlenmäßig die meisten Morde zu verzeichnen, die keine Sühne fanden.

Die gegenwärtige Kriminalität eröffnet uns ein sehr trauriges Zukunftsbild. Wenn schon jetzt alle Staaten berichten, daß die Kriminalität noch fortgesetzt im Ansteigen begriffen sei, so wissen wir, daß auch Deutschland darin keine Ausnahme bilden wird. Man kann bei der Beurteilung der Verbrechen nicht die jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse eines Landes außer acht lassen. Und da diese in Deutschland sehr traurig bestellt sind und vermutlich noch unzureichlicher werden, wird sich ein Ansteigen der Verbrechen von selbst ergeben.

Wenn man den Kriminalisten fragt, wie kann sich ein Hand vor dem Ueberhandnehmen der Verbrechen schützen, dann wird er meistens nur rein pädagogische Auswege wissen. Ob diese aber eine radikale Besserung bringen, muß erst die nächste Zukunft entscheiden. Ob. Schwanke.

Dabei Debbens Todestodesurteil

Man muß es dem Mai 1930 schon lassen: er hat sich mit allem Anstand aus der Affaire zu ziehen gewußt. Aus der Affaire nämlich, in die jeder Mai verwickelt wird, dem Dichter und Dichterrinnen in überschwänglicher Form Vorkühnheiten widmen, die dann gewöhnlich sehr schwer verdient sein wollen. Die Raibitz 1930 kann schon so viel Kritikposten aufweisen, daß die Postliste wirklich nicht sonderlich ins Gewicht fällt. Sachjen und Mitteldeutschland sind überdies auch noch von schweren Kometen und anderen Raibitzerrückungen gnädig verschont geblieben. Und die verschiedentlich angeführte Raibitzerrückung ist an uns stammend schodlos vorübergegangen. Das ausgerechnet im Monnemont Mai die „Dreierbrüder“ wieder einmal von der Bildfläche verschwanden, das kann unmöglich auf das Schuldkonto dieses Monats gebucht werden. Man wird übrigens gut tun, gerade diese Geschichte nicht gar so tragisch zu nehmen. Der Hausdichter eines Dresdener Blattes fand schon die rechten Worte, wenn er das Jahrestag mit folgenden Versen feierte:

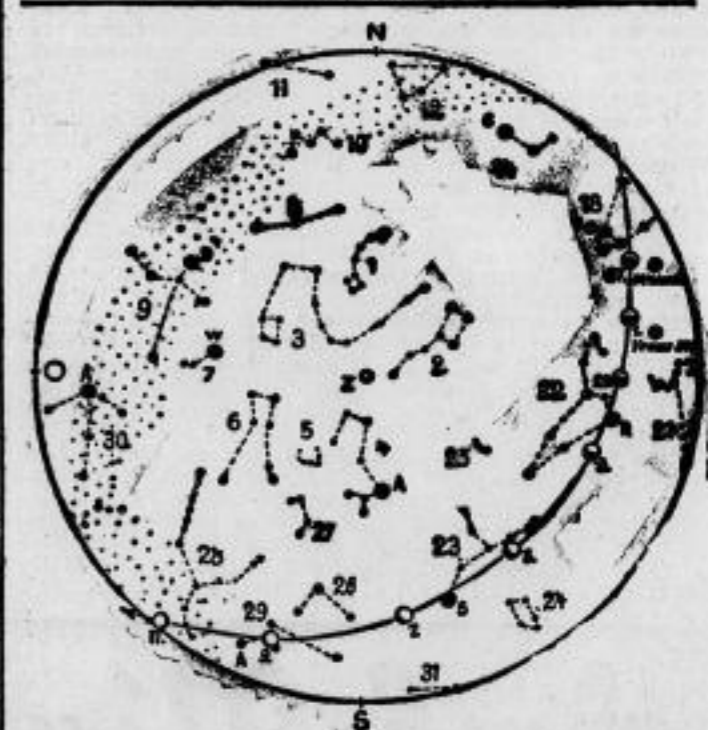
Nun mach das Dreierbrüder auch
Ein Opfer unserer Zeiten.
Die Bäder können es nicht mehr
Zum alten Preis bereiten.

Wir trauern ihm mit Wehmut nach,
Wir hatten's lieb in Sachjen.
Als Biererbrötter's an Gemäch
Und Kirschen nun gemacht.

Da, höfentlich wächst sich's nicht gar
Zum Reihner Hummel aus,
So rund und groß, und wenn mo's brüht
Kommt nicht wie Luft heraus...

Daß Sachjen gerade in den Tagen, da denen ganz Deutschland die sensationellen Aufführungen über den Dichter, selbster Rassenmörder mit einem gewissen Heiligungsvorsatz, durch die Aufführung über den rätselhaften Mord an der Leipziger Studentin Charlotte Müller ebenfalls im Mittelpunkt einer bedauerlichen Sensation stand, das ist wieder einmal ein Beweis für die Duplizität der Geschicklichkeit.

Auf dem Gebiete der hohen Politik brachte der vergangene Monat die seit langer Zeit erwartete Auflösung des sächsischen Landtages. Nun stehen die kommenden Wochen im Lande der weihgrünen Grenzspähle nicht nur im Zeichen der lieblichen Rosen, sondern auch jener duftenden Blüten, die als Wahlblüten ebenso spassig wie langes Leben fröhlich. Nun kann man die Kandidaten miteinander weiterhören. Da wird es wieder losgehen: „Ihre Partei ist eine Enttäuschung, hinter der weiter niemand ist als kaum ein halbes Dutzend Wähler“. Oder ein anderer wird seinen Gegner mit der Weisheit niederschmettern: „Hinter ihnen steht überhaupt niemand als höchstens Sie selber“. Prädigt fängt es auch, wenn ein Redner mit besonderer Schärfe behauptet: „Die Not besteht nicht nur, sie ist sogar vorhanden“. In einem der letzten Wahlkämpfe sagte einmal ein Redner: „So klingt es jetzt, wo durch die schwarz-weiß-roten Johann, geachtet durch das Halten zum Sammeln gelassen wird.“ Zu Beginn einer Reiseveranstaltung meinte einmal ein Kandidat: „Die Sache hat ein zweifelhafte Gesicht. Ueberhaupt werden wird auf eine Beseitigung der Mißgeburt hinarbeiten müssen“, und ein anderer Redner meinte: „Wir wollen das Bad auslaufen, das andere uns eingebrockt haben.“ Uffig sind auch folgende Redensarten: „Wir wollen die religionslose Schule. Gebe Gott, daß alle Eltern ihre Kinder zu uns schicken“, und weiter: „Der Vorredner hat uns selber den Fingerzeig gegeben, mit dem wir ihn todschlagen können“. Solches und ähnliches werden wir in Sachjen in den Wochen vor und nach dem lieben Pfingstfeste nun wieder zu hören bekommen. Hoffentlich können wir es alle recht gut verbaufen...



Der Sternhimmel im Monat Juni 1930.

Die Sternkarte ist für den 1. Juni, abends 10 Uhr, 15. Juni, abends 9 Uhr und 30. Juni, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52°, Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien miteinander verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P-Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A-Arktur, 5. Krone, 6. Hercules, 7. Leier W-Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D-Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C-Capella, 18. Zwillinge C-Cektor, P-Pollux, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R-Regulus, 23. Jungfrau S-Spica, 24. Waage, 25. Quaar der Venen, 26. Waage, 27. Schlang, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A-Antares, 30. Adler A-Altair, 31. Centaur.

Z — Zenit.
Mond: Vom 1. bis 11. und 27. bis 29. Juni.
Planet: Venus.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Ziel und Weg der Siedlung.

Unter obigem Titel entwickelt Professor Oppenheimer im "Magazin der Wirtschaft" seine Ansichten über die Aufgaben der Siedlung und über die Wege, die dabei einzuschlagen sind. Die allgemeine Siedlungspraxis ist bestrebt, Bauern bzw. Bauernsöhne mit einem gewissen Vermögen anzusiedeln. Die Ansiedlung von Landarbeitern und ihre Umwandlung in Bauern kommt aus dem Grunde kaum in Betracht, weil diese das immerhin beträchtliche Vermögen von 8000—10 000 Reichsmark, das dazu erforderlich ist, nicht besitzen. Als Lösung schlägt nun Professor Oppenheimer die sogenannte "Anteilswirtschaft" vor, welche seit zehn Jahren auf dem ehemaligen Remontegut Bärenklau bei Velten in der Mark und seit einem Jahre auch auf dem Gute Lidersdorf bei Briesen erprobt wird. Die zu diesem Zwecke gegründete Gemeinnützige Siedlungs-Treuhandgesellschaft m. b. H. hat dieses Gut übernommen, aber nicht zwecks sofortiger Verpachtung in Einzelstellen, sondern zu dem Zwecke, unter Fortführung und Intensivierung des übernommenen Betriebes allmählich Land für Siedlungen aller Art, für Bauern, Gärtner, Landarbeiter und Getreide für nicht landwirtschaftliche Elemente abzugeben. Die Arbeiterchaft des Gutes wird genossenschaftlich organisiert, zunächst in einem Konsumverein, an den sich in Bärenklau eine genossenschaftliche Mühle und Bäckerei angegliedert hat, die mit Gewinn arbeiten. Außerdem wird die Arbeiterchaft durch eine neuartige Gewinnverteilung stark am Gewinn des Betriebes beteiligt, daher der Name "Anteilswirtschaft". Auf diese Weise wird den Arbeitern ermöglicht, selbst ein Kapital zu sparen, erst für eine unselbständige Arbeiterstelle, welche dann allmählich aus bereitgestelltem Land erweitert werden kann. Nach drei Jahren vorläufiger Dienstzeit haben die Arbeiter das Recht, Siedelland von der Gesellschaft zu fordern. Die Gesellschaft behält sich das Vor- und Rückkaufrecht an der Siedlerstelle vor, um auf diese Weise etwaigen Spekulationen mit dem Boden vorzubeugen.

Die Vorteile dieser neuen Ansiedlungsmethode sind die viel geringeren Kosten als bei den anderen Siedlungsgesellschaften und die Möglichkeit, die Siedler zweckmäßig auszuwählen. Die vorhandenen Gebäude behalten ihren vollen Wert, da der Großbetrieb weiter bestehen bleibt, und können ohne Schwierigkeit mit dem Fortschreiten der Siedlung amortisiert werden, soweit sie nicht für genossenschaftliche Zwecke Verwendung finden. Der Siedler wird nach der Ansiedlung keinesfalls sich selbst überlassen; durch die Genossenschaft, durch Wirtschaftsberatung seitens der Leiter des Gutes bleibt eine gewisse Verbundenheit der Angestellten mit dem existierenden Großgut bestehen. Diese neue Siedlungsmethode bietet ein geeignetes Mittel, ansiedlungsfähigen Landarbeitern einen Weg zum Emporsteigen zu bereiten und ermöglicht auf billigen Wege die bevölkerungspolitische Stärkung des bauernarmen Ostens.

Haackkultur.

Um das Wachstum der Pflanzen nach der Saat möglichst günstig zu gestalten, muß dafür Sorge getragen werden, daß der Boden locker bleibt und die Verdunstung des Bodenwassers möglichst herabgemindert wird. Da je nach der Bodenart die Oberfläche durch Witterungseinflüsse allmählich verkrustet und hierdurch die unproduktive Wasserabgabe des Bodens erhöht wird, liegt die wichtigste Pflege der Saaten in der Lockerung der Bodenoberfläche durch Eggen und Hacken. Das Hacken liefert in dieser Beziehung vollkommenere Arbeit, als das Eggen und wird deshalb heute in größerem Umfange angewendet als früher. Man schafft durch die Hackarbeit eine lockere Schicht an der Bodenoberfläche, die austrocknet, aber die darunterliegenden Schichten vor der Wasserverdunstung schützt. Durch das Hacken soll also eine lockere Schicht auf der ganzen Oberfläche geschaffen werden. Die sich durch die Haackkultur ergebenden Vorteile für die Ernte haben es mit sich gebracht, daß auch Getreide gehackt wird. Vorbedingung hierfür ist eine Drillweite von 18—20 cm, wobei die Hackmesser etwa 5 cm schmäler sein sollen als die Reihenzentren, weil sonst die Wurzeln leicht beschädigt werden können.

In der Hauptsache ist die Haackkultur notwendig bei Kartoffeln und Rüben, weil diese Pflanzen den Boden in der ersten Zeit nur in geringem Maße durch die Blätter vor der Verdunstung schützen. Rüben sollen solange gehackt werden bis die Blättermatten die Beschattung des Bodens übernimmt. Bezüglich der Tiefe der Hackarbeit genügt es, wenn die Hackerschicht von 3—5 cm dauernd erhalten wird. Durch die Haackkultur wird außerdem eine vollständige Unkrautvernichtung erreicht, da die Pflanzen unter der Oberfläche abgeschritten werden und vertrocknen.

Bolus.

Zur Zeit der Jungtierauszucht ist Bolus ein unschätzbares Mittel. Leider ist es sehr wenigen Züchtlern bekannt, daß es fast bei jeder Krankheit hilft und auch vorbeugt. Bolus ist eine chemisch gereinigte weiße Tonerde, die die Eigenschaft besitzt, jeden Krankheitserreger einzukapseln und so zu vernichten.

Die heute so sehr gefährdete Rinderzucht kann bei der Anwendung vom ersten Tage des Schlüpfens an vermindert werden. Dasen können von Blähsucht geheilt werden. Ziegen, Kälber kann man von Durchfall heilen.

Alle Arten von Würmern gehen daran zugrunde.

Epul-Stotzurm und Bandwurm der Hühner und Gänse sind durch Eingabe des Bolus zu entfernen.

Krankheits- und Verwundungen heilen leicht und schnell durch Aufstrichen. Gegen Diphtherie, Schnupfen, Cholera, Geflügelpest hilft Bolus unbedingt. Ich selbst habe damit schon Tausende von Hühnern geheilt.

Bei Rinderzucht wird Bolus trocken unter Weichfutter gemischt.

Als Bohrungsmittel kommt es in das Trinkwasser. Bei Geflügelcholera wird es zu drei verrührt oder trocken auf Weichfutter gestreut und langsam eingegeben.

Bei Verletzungen, Hautausschlägen usw. wird es trocken aufgeschmiert.

Blutvergiftung wird hierbei gänzlich ausgeschaltet.

Da es ein Unbedenklichkeitsmittel hier vor Jahren bei schweren Krankheitsfällen in meiner Familie verordnet hat, habe ich es auch bei Haustieren benutzt und hatte ungeahnte Erfolge.

Ich möchte deshalb jeden Züchter darauf aufmerksam machen, sich dieses Mittel zu verschaffen und bei jeder Krankheit anzuwenden.

Bolus ist billig und in jeder Apotheke zu haben.

Das deutsche Reichshuhn.

Das deutsche Reichshuhn wurde Anfang dieses Jahrhunderts auf Anregung des um die deutsche Geflügelzucht sehr verdienten Hauptmannes a. D. Cremat von einer Anzahl Züchter als deutsches Nationalhuhn geschaffen. Wir haben es bei dieser Rasse mit einem schönen, lebenskräftigen und gesunden Wirtschaftshuhn zu tun, das sich sehr gut für die Landwirtschaft eignet, da es vorzügliche Mastfähigkeit mit hoher Legeleistung verbindet.



Sein ruhiges und zutrauliches Wesen erspart auch manchen Kezger und ein weiterer Vorteil ist, daß es über Bäume nicht fliegt. Die jährliche Durchschnittsleistung ganzer Stämme beträgt 160 bis 180 Eier, Höchstleistungen einzelner Hennen betragen 280 Eier und mehr. Die Eier wiegen etwa 85 Gramm und haben eine gelbbraune Schale. Ein besonderer Vorteil der Reichshühner besteht darin, daß ihre Vegetationszeit auch bei niedrigen Wintertemperaturen sehr früh einsetzt und sie zu den besten Winterlegern gezüchtet werden können. Sie zeichnen sich nicht nur durch gute Legeigenschaften, sondern auch sehr große Mastfähigkeit und Güte des Fleischansatzes aus, selbst das Fleisch alter Hennen ist zart und saftig. Die Reichshühner eignen sich vorzüglich zum Sparganzieren und zum Räucher- und ihre Hähnen lassen sich auf diese Weise bestens verwerten. Die Aufzucht der Küden ist bei dieser äußerst widerstandsfähigen, schnellwüchsigen Rasse sehr leicht.

Die Reichshühner sind in verschiedenen Farben gezüchtet worden: weiß, schwarzweiß, rot, gesperrt und schwarz. Am besten durchgezüchtet und ausgeglichen sind die weißen und schwarzweißen und diese beiden Farben sind auch am meisten verbreitet. Die Weine sind fleischfarbig, die Haut rein weiß. Es ist ein mittelgrobes, langgestrecktes Huhn von mittelhoher Stellung und stolzer Haltung. Es besitzt einen kleinen Kopfschirm und keine Kehlkuppe, damit sie den Frostschäden weniger ausgesetzt sind. — Wer sich nach einem guten Wirtschaftshuhn und Masthuhn umsieht, das sowohl in der Gelegeleistung wie im Fleischansatz befriedigt, dem kann das deutsche Reichshuhn, das vielen weitverbreiteten ausländischen Rassen ebenbürtig, wenn nicht überlegen ist, warm empfohlen werden.

Pflanz Radieschen — richtig!

Es ist verwunderlich, daß man in Kleingärten so wenig Radies antrifft. Man versucht es mit der Aussaat im April, Mai, dann, mit den Erfolgen vielleicht unzufrieden, hört die Kultur dieses vortrefflichen Gemüses plötzlich auf. Warum? Weil die Pflanzenresultate in den meisten Fällen sehr zu wünschen übrig liegen. Die Radieschen keimen, wachsen und — schöpfen in die Höhe, ohne Knollen anzusetzen. Teilweise verkümmerten schon die jungen Pflänzchen, wurden Opfer der Erdwürmer. Die Schuld an dem Mißerfolg lag nicht etwa an der Aussaat, sondern stets an dem sehr unrichtigen Pflanzverfahren. Die Art der Aussaat und der Pflanzort spielen nämlich eine große Rolle, und es ist durchaus nicht gleichgültig, wie ich den Samen austreue und wohin er fällt! Das Radieschen ist eine Pflanze, die zwar eine mächtig leuchtende, aber auch eine sonnige Lage liebt! Im Schatten und kühlen Standort schießt sie stark ins Kraut, auch der Samen kommt nicht zur Reife. Der Boden soll locker, warm und nahrhaft sein. Die Aussaat ist an seine Zeit gebunden; sie kann den ganzen Sommer über, vom März bis Ende September, erfolgen. Der kluge Gartenbesitzer wird in regelmäßigen Abständen von 2—3 Wochen ein Saatbeet anlegen, um immer über frische Radieschen verfügen zu können. Während der heißen Jahreszeit, Juni bis August, wird die Entwicklung der Pflanzen natürlich bedeutend schneller vor sich gehen als in den anderen Monaten; besonders in der Frühjahrs- und Sommerzeit, wenn der Boden noch ungenügend erwärmt ist, wird das Wachstum nur spärlich vorankommen. Ist der Boden genügend vorbereitet, wird die Aussaat vorgenommen. Hier wird schon der Grund für den Mißerfolg gelegt, indem der Same zu tief zu liegen kommt. Radieschen sollen überhaupt nicht mit Erde bedeckt werden. Man streue den Samen dann aus, harke ihn leicht ein und drücke den Boden mit Hilfe einer Schaufel u. dergl. etwas an. Wer noch ein übriges tun will, bedeckt die Saatfläche mit engmaschigem Draht zum Schutz gegen fressende Vögel. Bei trockener Witterung ist das Beet allabendlich mit nicht zu kaltem Regenwasser leicht zu überbrausen. Nach Entwicklung der Keimblätter müssen die überflüssigen Sämlinge entfernt werden, damit sich die übrigen entwickeln können. Schon nach wenigen Tagen zeigen sich die Knollenansätze ober der Erdoberfläche; wo das nicht der Fall ist, werden die Pflanzen entfernt. Bei Platzmangel kann man das überflüssige Beet hier dann wieder anlegen, nachdem die alten Bestände befreit und die Erde gut gelockert ist. Man verfährt dann wieder wie vorgeschrieben.

Kleine ländliche Nutzgärten am Hause.

Nachdem der Boden eine gute Vorkrautreinigung erhalten hat und gut bearbeitet wurde, seien zur praktischen Nutzung der Anpflanzung empfohlen:

Für Wandspalier an Haus und Mauern, Lauben und Laubengängen; Die Weinrebe, Schattenschote oder der Pfirsich.

Freistehend die Buschformen unserer Obstbäume, auch die Cistude und die Kirsche; Beerenobststräucher und als Stamm-bäumchen gezogene; Himbeeren, praktisch an Spalierdrähte geheftet sowie Erdbeeren, besonders auch die Keimfrüchtigen, immertragende Monatsbeeren.

Über die Obstsorten, welche in der in Frage kommenden Gegend besonders ertragreich und wichtig sind, erteilen die Landwirtschaftskammer der Provinz oder ein Obstbauverein des Kreises den Interessenten gewiß gern Auskunft.

Als Unter- und Zwischenpflanzung werden die gebräuchlichsten Krenel- und Gewürzpflanzen gelegt, wie Knoblauch, Pfefferminze, Lavendel, Rosmarin, Salbei, Estragon, Basilikum und Majoran, von denen man Pflanzen aus Gärtnereien bezieht, während man Thymian, Basilikum, Petersilie, Bohnen, oder Pfefferminze, Majoran, Dill, Sauerampfer und Schnittlauch an Ort und Stelle selbst auslegen kann.

Praktische Winke

Knochenweiche (Beinschwäche) beim Hausgeflügel.

Diese Krankheit tritt besonders beim Junggeflügel auf und ist die Folge fast- und vitaminarmen Futters. Bei den schweren Hühnerrassen wird sie häufiger beobachtet als bei den leichteren und mittelgroßen. Man erkennt die Krankheit zuerst daran, daß die jungen Tiere am Boden liegen und hocken und ungern sich bewegen. Im späteren Stadium werden die Knochen weich und die Haut, es kommt zu Knochenverkrümmungen und Ausstülpungen an den Gelenken. Nachher sieht man bei den Tieren Anzeichen von Beinschwäche bemerkbar, dann ist ihnen vorzeitig gutes, phosphorreiche Kalksalz enthaltendes Futter zu verabreichen, in erster Linie aber dafür zu sorgen, daß das Junggeflügel viel ins Freie gelangt. Man verabreicht Knochenmehl, Fischmehl oder kleine, gefrorene Fische. Ein ausgezeichnetes Mittel ist Lebertran, den man in Mengen von einem Teelöffel für fünf Küken oder einem Eßlöffel auf fünf erwachsene Tiere mit Mehl oder Fischmehl vermischt, verabreicht.

Der Futterbau auf dem Acker.

Der Futterbau auf dem Acker liefert bestmögliche und eiweißreiches Futter. Der Anbau von Futterpflanzen erlaubt dem Landwirt mehr Vieh zu halten und verringert seinen Bedarf an käuflichen eiweißreichen Kraftfuttermitteln, abgesehen davon, daß er den Boden verbessert und mit Stickstoff aus der Luft anreichert. Es empfiehlt sich, Hülsenfrüchte im Gemenge anzubauen. Wirschaften sind viel sicherer und liefern ein gutes Futter. Man kann mehrere Ackerfrüchte in Fruchtfräumen von 14 Tagen ansetzen, damit in der Grünfütterung keine Unterbrechung eintritt.

Frühjahrsbespritzung der Obstbäume.

Während die Winterbespritzung der Obstbäume hauptsächlich dazu dient, sie von Moos und Flechten, von Blattläusen, Schildläusen und der Blutlaus zu reinigen, hat die Frühjahrbespritzung den Zweck, die Bäume von schädlichen Raupen (Obstmade, Frostspanner, Kirschenwickler, Ringelwurm und Goldfalter) und vom Schorfvogel zu befreien. Man darf aber nicht in die Blüten treiben und ist die beste Zeit der Bekämpfung in den Tagen, in denen die Blütenblätter abfallen. Für Kirschen und Birnen verwendet man 1/2-prozentige Kalkmilch oder Kalkparfen-Kalkmilch. Statt dessen kann man auch für Kirschen, die leichte Beschädigung zeigen, eine 2-prozentige Schwefelkalkbrühe mit 1—2 Prozent Bleiarzenat verwenden. Zwetschen, Pflaumen und Nektarinen behandelt man nach dem Abfall der Blütenblätter mit Kalkparfen (1/2-prozentig) oder mit Bleiarzen (1—2-prozentig), um die gefährlichsten Blausaugerläuse zu bekämpfen. Wo Blattläuse stark auftreten, werden am besten die gesamten Sprißbüschel, also Kirschen, Kirschen und Schwefelkalkbrühe und Bleiarzen, mit Tabakextrakt vermischt, und zwar 1 1/2 Kilogramm auf 100 Liter Sprißbrühe. Es ist jedoch zu bemerken, daß das Auftreten der Blattläuse durch eine Frühjahrbespritzung nicht völlig beseitigt wird. Die beste Bekämpfung für Blattläuse ist immer die Winterbekämpfung, wo man die Eier der Tiere vernichtet.

Die Feuerung auf Gerüsten.

Bei unbeständigem oder regnerischem Wetter während der Feuernte sind Klettergerüste ein ausgezeichnetes Mittel, um gutes Heu ohne Nährstoffverluste zu erzielen. Besonders Klee und Hülsenfrüchte werden bei diesem Verfahren am zweckmäßigsten und ohne Verlust der Nährstoffteile feinen Matten getrocknet. Es gibt mehrere Klettergerüste, von denen alle leicht selbst anzufertigen sind. Im Nachstehenden werden die drei gebräuchlichsten Klettergerüste beschrieben, von denen sich ein jeder das für seine Wirtschaft passendste aussuchen kann. Von den verschiedenen Systemen sind die häufigsten die einstufigen Reiter oder Heinsen, die mehrstufigen Reiter (Dreibeckreiter) und die Heusäulen.

Die Heinsen (Abb. 1) bestehen aus einer in die Erde gerammten Stange und mehreren Quersäulen und eignen



sich besonders für geneigte Flächen. Die kleinen Hühner Heinsen sind z. B. 1,50 Meter hoch und haben drei übers Kreuz gestellte 65 Zentimeter lange Quersäulen.

Am meisten verbreitet sind die Dreibeckreiter (Abb. 2) mit drei am oberen Ende aneinander befestigten, etwa



8 Zentimeter starken und 2—2 1/2 Meter langen Stangen und drei Quersäulen, welche auf 60 Zentimeter über dem Erdboden an den Stangen befestigten Rägeln oder Stiften aufgelegt werden. Sie sind leicht transportabel und bequem aufzustellen, wobei immer darauf zu achten ist, daß zur Verhütung des Umwerfens durch den Sturm eine Stange dem herrschenden Winde entgegengestellt wird.

Die Heusäulen (Abb. 3) bestehen aus zwei Gestellen, die schräg gegeneinander gestellt werden, um je zwei senkrechten und drei oder vier Quersäulen. Ihre Tragfähigkeit ist sehr groß, sie sind aber nicht so leicht transportfähig wie die Dreibeckreiter.

Das Bedecken aller dieser Gerüste erfolgt erst, nachdem das Futter 1—2 Tage abwelken konnte, nur mit ungetautem und unbespritztem Futter. Alle Gerüste werden von unten abgedeckt, bei Dreibeckreitern und Heusäulen hängt man immer in den Ecken der Stangen mit den Quersäulen an. Wichtig ist das Bedecken der Spitze, damit der Regen nicht in das Innere dringen kann.

Uebers Wochenende.

Wer kannte früher den Begriff „Wochenend“? Eigentlich erst die letzten Jahre haben diesen Namen bei allen Schichten des Volkes populär gemacht. Man ist gewohnt, in allen Kreisen das Wochenende zu feiern, das ja bekanntlich mit dem Sonnabend mittig beginnt und erst am Sonntag abend endet. Das Weekend, eine in Holland und England schon seit Jahren selbstverständliche Erscheinung, haben wir eigentlich nur von diesen beiden Staaten abgelehnt. Der Amerikaner ist selbstverständlich auch Wochenendler, und er kann sich ja auch viel bequemer machen, hat er doch größtenteils sein eigenes Auto, mit dem er in einer guten Stunde Fahrt schon sein Wochenendziel erreichen kann.

Das Wochenende in Deutschland brach sich naturgemäß zuerst bei der jungen Generation Bahn, die in ihrer lässigen Phantasie sich die herrlichsten Pläne entwarf. Und in der Tat, sie verstand es auch, sich das Wochenende so schmachtlich wie möglich zu machen. Vornehmliche tat man sich zusammen; wer ein Motorrad oder gar ein Auto hatte, fuhr damit ins Grüne, die Wassertratten paddelten hinaus, wo es möglichst still und einsam war, und diejenigen, welche kein Fahrzeug besaßen, benutzten eben die Vorortbahn. Aber auch diese Wochenendler doch fast alle gemeinsam, ihre Selbstbahnen und meistens noch einen Kofferapparat. Wenn man übers Wochenende an einem entlegenen See vorbelustendert, hört man allenthalben die heifere Musik der Sprechapparate, nach deren Rhythmus sich die Pärchen im Tange schwingen. Natürlich haben auch die Älteren sich das Wochenende zu eigen gemacht. Sie tun das eben wieder auf ihre Art. Nicht ganz so, daß sie schon am Samstag herumtoben oder etwa tanzen, nein nein, alles hübsch ruhig und bescheiden. Des Sonntags nach dem Mittagessen geht die Kiste los, dann bleibt man ein paar Stunden draußen, und bereits um sieben Uhr abends werden in Vorbereitung des Heimweges noch rasch die mitgenommenen Stullen und dazu eine Weishe genossen. Jeder begeht aber das Wochenende eben auf seine Art, und namentlich die „Bündler“ haben sich für dieses Wochenende ein scharf umrissenes Programm aufgestellt. Wenn man in der Woche sechs Tage lang schwere Arbeit in städtischer Büro- oder Fabrikwelt leistet, dann ist einem solch ein Wochenende schon zu gönnen. Namentlich die noch in der Entwicklung befindliche Jugend, möglicherweise während der Kriegsjahre geboren, bedarf des körperlichen Schutzes und der Pflege wie kein anderer. Und wenn es dieser Jugend nicht vergönnt ist, eine lange und kostspielige Sommerreise anzutreten, dann wird ihr gerade das Wochenende eine willkommene Abwechslung und Erholung bieten. Vivat Weekend!

— Wredl —

Häusliche Krankenpflege in der Schwangerschaft.

Von Dr. Albert Illmann, Frauenarzt (Charlottenburg).
Schwangerschaft ist keine Krankheit, sondern ein natürlicher Zustand der Frau, der an und für sich keiner besonderen Pflege und Behandlung bedarf. Im großen ganzen sollen die Frauen während der Schwangerschaft ihre gewöhnliche Lebensweise fortführen, ihrer alltäglichen Beschäftigung bis etwa 4 Wochen vor der Entbindung weiter nachgehen und in sonst üblicher Form ihre Erholung suchen.

Allen nicht selten schlägt der naturgemäße Zustand ins Krankhafte um, und darum bedarf munter auch eine Schwangere sorgemäher und liebevoller Pflege, die auch im Hause aus beste und zweckmäßigste durchgeführt werden kann. Es gibt eine ganze Anzahl, zum Teil dem Laien wohlbestimmter Störungen, die während der Schwangerschaft das Wohlbefinden der Frauen beeinträchtigen können.

Wie man dabei im Hause am richtigsten Abhilfe leistet und Erleichterungen schafft, kann ohne viele Mühe erlernt werden. So zum Beispiel läßt sich bei der häufigsten vorkommenden Schwangerschaftsstörung, dem Schwangetrich, durch besondere Pflegemaßnahmen sehr viel mildern, ja das Uebel gewöhnlich in kurzer Zeit völlig beheben.

Wie allgemein gedeutet, tritt bei einer großen Anzahl Schwangerer besonders morgens beim Aufstehen oder Abhneipen, munter auch im Laufe des Tages heftiges Erbrechen auf. Appetitlosigkeit und Uebelkeit sind die

üblichen Vorboten dieses Erbrechens, das als Folge einer Art Vergiftung durch die Schwangerschaft aufzufassen ist. Denn die Mutter hat nicht nur den eigenen Stoffwechsel, sondern auch den des werdenden Kindes zu regulieren und die entfallenden Stoffwechselabfallprodukte aus dem Körper auszuscheiden. Das gelingt nicht überall restlos; giftige Stoffwechselprodukte bleiben dann im mütterlichen Körper zurück und erzeugen so eine Art Vergiftungszustand, dessen Folgeerscheinungen Erbrechen, harte Mattigkeit, großes Schlafbedürfnis und ähnliches sind, alles Merkmale, die auch sonst für andere Vergiftungen, z. B. für die Nitrovergiftung bei übermäßigem Rauchen, charakteristisch sind.

In solchen Fällen sind folgende Vorgehensmaßnahmen am zweckmäßigsten: Die Frauen sollen morgens durchwegs das erste Frühstück im Bett einnehmen. Anstelle von Kaffee oder Tee sollen die Kranken eine dicke Suppe, einen dicken Brei (Häferfladen oder Häfergrütze) essen. Noch besser wird das erste Frühstück im kalten Zustand verzehrt. Das erste Frühstück soll aber, so ungenügend es auch im ersten Augenblick erscheinen mag, als besondere Ausnahme vor dem Mundspülen und Abhneipen genossen werden. Nach dem Frühstück legt sich die Schwangere auf die rechte Seite und erhält einen leichten Schwamm Umschlag auf die Magenpartie. Frühstens eine Stunde nach dem Frühstück darf die Frau das Bett verlassen. Dann sollen öfters kleine Mahlzeiten, etwa alle 2-3 Stunden, genommen werden. Der besseren Verträglichkeit halber sind kalte Speisen zu bevorzugen; dabei ist zu essen, wonach der Appetit verlangt.

Bei schwereren Formen des Erbrechens, bei denen unbedingt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden muß, werden häufig Nahrungskost und Arzneimittel durch den Darm dem Körper zugeführt; teils durch einfache Einläufe, teils durch Dauertropfeinläufe. Die ganz schweren Fälle von Schwangerschaftserbrechen gehören jedoch ins Krankenhause.

Als weitere nicht allzu seltene Schwangerschaftsstörungen treten Nierenkrankungen auf. Sie machen sich meist erst durch Schwellungen an den Knöcheln und Unterschenkeln, an den Schenkelknien und am Bauch bemerkbar; auch starke Kopfschmerzen, Augenläsionen und ähnliche Erscheinungen sind trübende Anzeichen davon. Die ärztliche Untersuchung stellt dann gewöhnlich Eiweiß im Urin und eine Erhöhung des Blutdruckes fest. Bei einer solchen Erkrankung ist vollkommene Bettruhe, verbunden mit einer strengen Diät, der wichtigste Behandlungsweg. Salzarme Kost, strenge Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr sind das Wesentliche dieser Diät. Dabei bedarf es oft großer Umsicht und verständnisvollen Zuspruchs von Seiten des häuslichen Pflegepersonals, um die Kranken zum Zurechtfinden der auf die Dauer oft nur mit großer Ueberanstrengung möglichen, salzarmen Kost zu bewegen. Denn das Bedürfnis des Körpers nach Salz ist sehr erheblich, und wer plötzlich den natürlichen Salzbedarf des Körpers nicht ausreichend bedenken kann, leidet oft sehr unter dieser unumgänglichen ärztlichen Maßnahme.

Eine weitere die Nieren betreffende Erkrankung in der Schwangerschaft ist die gewöhnlich einseitig und zwar meistens rechts auftretende Nierenbeckenentzündung, die fast stets mit hohem Fieber, ja mitunter mit Schüttelfrost und heftigen Schmerzen in der betroffenen Seite einhergeht. Die Nierenbeckenentzündung entsteht durch Stauung des Harns im Nierenbecken und durch nachfolgende Keimeinwanderung und Keimverbreitung. Ärztliche Untersuchung ist dabei stets und sofort notwendig. Die Maßnahmen dagegen sind: Lagerung auf die gesunde Seite, Durchspülen der Nieren durch reichliches Trinken von Bärentrauben- und Lindenblütentee, Wärmegewässer oder Frostiger Wasser; dazu kommen feuchtwarme Umschläge auf die kranke Seite, Verbordnungen, die auch im Hause bestens durchgeführt werden können. Diese Schwangerschaftsstörung, die sich nicht selten über längere Zeit hinzieht, erfordert viel Geduld von Seiten der Pflegerin, um die durch Fieber und Schmerzen verängstigten und beunruhigten Kranken zur Aufnahme großer Flüssigkeitsmenge zu veranlassen und sie davon zu überzeugen, daß das werdende Kind dadurch in keiner Weise geschädigt wird.

Zwei noch recht häufig vorkommende Unregelmäßigkeiten der normalen körperlichen Leistungen während der Schwangerschaft sind hartnäckige Stuhlstörung und Störungen des Blutumlaufs in den unteren Gliedmaßen mit Stauung und Krampfabbildung.

Da diese Erscheinungen an der Grenze des Krankhaften stehen, halte ich eine kurze Beschreibung für nötig, zumal gerade dabei schon durch vernünftige Beeinflussung von Angehörigen oder sonstigen Hausgenossen sehr viel erreicht werden kann. Zur Regulierung des Stuhlauges dient in erster Linie frisches und gekochtes Obst, Gemüse, grobes Brot, Honig Buttermilch, Joghurt und Mehlweizen. Auch Milch häufig genug die Zuführung von kaltem Getränk, Wasser oder Mineralwasser in den nächsten Tagen am Morgen; durch Zulass von Koffein zum Wasser oder durch Beigabe von rohem Obst kann die Wirkung noch gesteigert werden. Auch reichliche Bewegung, besonders lange ausgedehnte Spaziergänge, fördern die Verdauung. Den größten Einfluß (und das ist die wichtigste Aufgabe der die Schwangere betreuenden Umgebung) hat eine Erziehung zur Regelmäßigkeit. Die Frauen sollen pünktlich dazu angehalten werden, jeden Tag zur gleichen Stunde die Toilette aufzunehmen, womit bei einer großen Anzahl der Fälle regelmäßige Stuhleerung erzielt werden kann. Führen diese Maßnahmen nicht zum Erfolge, so ist ärztlicher Rat einzuholen. Vor allem ist vor dem wahllosen Gebrauch von Abführmitteln zu warnen; auch die tägliche Anwendung von Einläufen, besonders Eisereinläufen, ist nicht ganz unbedenklich. Verbältnismäßig harmlos und doch auf wirksam ist noch der einfache Darmwasser- oder Kamilleneinlauf, in Menge eines Liter, der ab und zu, etwa zweimal in der Woche, mit einem gut eingetreteten, halbmilchigen Darmrohr vorgekommen werden kann; dabei ist die Lagerung der Kranken auf die linke Seite von großem Vorteil.

Zur Behebung von Stauungszuständen in den Blutgefäßen der Beine und zur Vermeidung von Krampfabbildung sind richtige Bewegung und lange Spaziergänge sehr von Nutzen; auch ist das Umwickeln der Beine mit elastischen Binden oder aus Tragen von Gummistrümpfen zu empfehlen. Ein bewährtes Verfahren ist ebenfalls das Hochlagern der Beine während der Nacht im Bett und Umschläge mit essigsaurer Tonerde. Zu warnen ist vor längerem Stehen; auch bei längerem Sitzen ist es ratsam, die Beine auf einem weichen Stuhl hochzuliegen, alles Maßnahmen, die leicht durchführbar sind und an die Hausgenossen zum Wohle der Schwangeren immer wieder erinnern sollen.

Von größter Wichtigkeit ist auch die seelische Pflege und Betreuung während der Schwangerschaft. Fast jede Frau hat während dieser Zeit Tage, an denen sie niedergeschlagen und verstimmt ist und sich vor dem zu erwartenden Geburtsakt ängstigt. Derartige Gemütsbewegungen sind durch vernünftige und liebevolle Beruhigung und geistige Ablenkung leicht zu beheben zu erlösen. Es ist Aufgabe der häuslichen Umgebung, dafür zu sorgen, daß solchen Frauen Erlebnisse aufrechter (Geburtsgeheimnisse) erpart bleiben und daß ihnen der Geburtsvorgang stets nur als ein durchaus natürliches, sich von selbst ohne besondere Eingriffe abwickelndes Ereignis hingestellt wird, das sich bei den allermeisten Frauen ohne Gefahren und unangenehme Folgen abwickelt.

Manche Frauen fürchten sich auch vor dem sogenannten Bersten in der Schwangerschaft. Man versteht darunter im allgemeinen unangenehme Einbrüche jeglicher Art auf die werdende Mutter, die Abblutungen und Gefäßfehler, ja selbst Störungen der aktiven Veranlagung der werdenden Frucht im Mutterleib hervorgerufen werden. Da aber das „Bersten“ bis heute einer Arroganz wissenschaftlichen Nachprüfungen in keiner Weise nachweisbar ist, so sind auch Erzählungen darüber oder gar dadurch hervorgerufene Erregungen ausnahmslos als Reich der Fabel und des Aberglaubens zu betrachten. Erstes beruhen solche angeblichen Vorkommnisse auf Trugschlüssen oder groben Selbsttäuschungen der Mütter. Darum müssen solche Frauen, die noch an das „Bersten“ glauben, eindringlich über ihren Irrtum aufgeklärt und bekehrt werden.

Verdienen!

Diese brennendste Frage Ihres Geschäfts können Sie ohne Zeitungsanzeige nicht lösen!

Die Feinde der Hausfrau rüden an.

Massenflüge von Kleidermotten zu erwarten. — Auch die übrigen Vorratsschädlinge vermehren sich bedenklich. — Käfer und Motten als Feindschmecker, Schädlinge, die Nahrung, Weizenmehl und Getreide bevorzugen. — Wie schützt man sich vor ungeladenen Gästen?

Von S. Nicker.

Für alle schönen Dinge, die das Leben besichert, wird uns meist kurze Zeit darauf eine unangenehme Rechnung präsentiert. Haben wir doch mit lebhafter Freude das schöne, überaus frühzeitig einsetzende Frühjahrsweiche begrüßt, ohne zu bedenken, daß die Wärme auch empfindliche Unannehmlichkeiten mit sich bringen kann. Da die Sonne gerecht und Ungerecht gleichmäßig beschient, hat sie auch überaus günstige Entwicklungsbedingungen für alle Haus- und Vorratsschädlinge geschaffen. Sogar doch eine Autorität wie Regierungsrat Dr. Jacher von der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem wahre Massenflüge von Kleidermotten für den kommenden Sommer und Herbst voraus. Das ist eine Trauerbotschaft für alle Hausfrauen, die das Verdrüßungswerk dieser ewig hungrigen Eindringlinge angestrengt verfolgen. Aber nicht nur die Motten, sondern auch die gefährlichen Kornkäfer, die Mehl-, Weizen-, Mehlkäfer und Schaben, werden sich wahrhaftig in diesem Jahr durch besonders zahlreichen Erscheinungen unangenehm bemerkbar machen. Man kann nach milden Wintern stets dieselbe Beobachtung machen, daß die Schädlinge in großen Mengen auftreten. Allerdings scheint es für die einzelnen Arten besondere Perioden zu geben, und merkwürdigerweise tauchen diese Käferinvasionen bisweilen in einzelnen Bundesteilen besonders stark auf. So erlebte man 1925 in Württemberg eine unangenehme Ueberflutung, als die gefährlichen Weizenkäfer in Scharen anrückten. In diesem Jahr dürften es die Kleidermotten sein, die eine besonders heftige Offensive gegen die heiligsten Güter der Hausfrau unternehmen werden, und da die feindlichen Truppen in bedrohlicher Stärke anrücken, ist es notwendig, vor der Gefahr zu warnen, auf wirksame Abwehrmaßnahmen hinzuweisen.

Man darf nun nicht etwa glauben, daß die Schädlinge in Kinder über alle Vorräte herfallen. Auch unter Kisten und Motten gibt es Feindschmecker, ausgesprochene Spezialisten, die recht wählerisch in Bezug auf ihre Nahrung sind. Leider ergänzen sich die Eindringlinge in „idealer“ Weise, so daß eine Käferart mit Weizen vertilgt, was die andere verächtlich beiseitegeschoben hat. Welche Nennungen von den Nahrungsschädlingen teils gefressen, teils unge-

nehmbar gemacht werden, geht daraus hervor, daß Deutschland durch dieses Ungeheuer jährlich etwa hundert Millionen Reichsmark einbüßt. Noch schlimmer ist es in Amerika, wo man diese Verluste auf etwa 800 Millionen Mark schätzt. Selbst Käfer, die man bisher für unbedeutend und harmlos gehalten hat, haben sich auf Grund eingehender Beobachtungen als gefährliche Zerstörer erwiesen. So hat es sich herausgestellt, daß beispielsweise der Holzbockkäfer sich keineswegs mit dem Venagen von Balken begnügt. Erst kürzlich hat ein großes Bälgegeschäft empfindlichen Schaden dadurch erlitten, daß diese Käfer größere Bestände an Weizenmehl völlig zerstört haben. Eine besondere Vorliebe für Mehl in Mehl die Kornmotte zu zeigen, die man auch in Nigarrten beobachtet hat. Besonders wählerisch aber ist die Kakaomotte, die man nur in den besten Sorten, wie Trinidad und Ecuador, findet, während sie die minderen Qualitäten, verächtlich übergeht. Ein Verderbum ist auch die Mehlmotte, die Schokoladen-Pralinen und Kuchenschokolade bevorzugt. Dabei hat es sich herausgestellt, daß die übliche Verpackungsweise keineswegs gegen das Eindringen von Schädlingen schützt. Obwohl sich die Schokolade in einer Cellulosepackung befindet, gelang es den Raupen der Mehlmotte doch, durch eine Spalte in das Innere einzudringen und zu der Schokolade zu gelangen. Die Kleidermotte geht ebenfalls systematisch vor. So hat man mehrfach gefunden, daß aus gemischten Geweben (Wolle und Baumwolle) nur die Wollfäden vernichtet waren, während die sonst sehr gefrässige Motte die Baumwollfäden nicht berührt hatte. Eine besondere gefährliche Geschmacksrichtung kann man bei dem Kabinettkäfer beobachten. Er frist mit Vorliebe Bohnkaffee, Teeputz und Pfeffermölke. Einen irreführenden Namen trägt ebenfalls der Mehlkäfer, zu dessen besonderen Verderben getrocknete Birnen gehören. Wenn aber in einem Gefäß auch zugleich getrocknete Kefee aufbewahrt werden, läßt er sich keineswegs dazu verleiten, von der geliebten Birnenmahrung abzusehen. Auch der Brotkäfer nährt sich nicht etwa ausschließlich von Mehl, sondern verdelst mit besonderer Vorliebe Zuppenmehl, Tee und Kaffee. Veräusertes Getreide oder Mehl in seiner Veredelungsbahn zu gebären. Ein so gefährliches Gift wie Stronchin bewirkt bei ihm nur eine beträchtliche Gewichtsabnahme. Eine besondere Geschmacksrichtung weist auch der Mehlkäfer auf, der wegen seines metallischen Aussehens so genannt wird. Er verzehrt mit wachem Wohlbehagen Schnupftabak und alle Schabe, verachtet aber auch Wollwaren, Makaroni und Arnikaöl nicht. Neben trockenem Mehl und Dörren verzehrt der Speckkäfer auch sehr fetthaltiges Fleisch, und ebenso wenig verachtet er auf Nigarrten.

Man sieht also, daß die zahlreichen Schädlinge fast keinen Gegenstand im Haushalt verschonen. Kleidungsstücke

sind vor ihnen ebensowenig sicher wie Vorräte. Dabei ist in letzter Zeit wieder eine Anzahl von neuen Käferarten eingeschleppt worden. So hat man vor kurzem in Deutschland einen Blütenkäfer entdeckt, der mit einem Fuß aus dem nördlichen Ostasien eingeschleppt worden ist. Mit getrockneten Bananen kamen gefährliche Käfer zu uns, die sonst nur im Holz junger Kaffeebäume vorkommen. Mit amerikanischen Äpfeln hat man ebenfalls neue Schädlinge nach Deutschland importiert. Wie kann man sich nun vor diesen ungeladenen Gästen schützen? Weit werden gegen eingetragene Käfer oder Motten Maßnahmen ergriffen, die viel Mühe verursachen, aber wenig Wirkung erzielen. Um nun eine wirksame und nicht allzu kostspielige Vermeidung der Schädlinge zu erzielen, wurde vor einigen Jahren ein besonderes Laboratorium für Vorrat- und Speicherschädlinge bei der Biologischen Reichsanstalt geschaffen, deren Leiter eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiet, Regierungsrat Dr. Jacher, ist. Während dieser Stelle aber nur Auskünfte gibt, soweit es sich um Fälle handelt, die den bestimmten Pflanzenschutz betreffen, ist die Gesellschaft für Vorratsschutz geschaffen worden, um dem breiten Publikum im Kampf gegen Motten und Käfer beizustehen. Durch wissenschaftliche Forschungen und durch Verbreitung von Kenntnissen über die Schädlinge aller Art, wie Raetiere, Insekten und Milben, will diese Gesellschaft der Wirtschaft und zugleich allen Hausfrauen im Kampf gegen die Schädlinge zur Seite stehen. Bei der letzten Jahresversammlung dieser Gesellschaft erfuhr man, daß es unbedingt sichere Mittel gegen Mottenschäden gibt. So wurde beispielsweise als einfaches Mittel der Anstrich von Lagerräumen mit Spiritusseifenbrühe empfohlen. Die Durchdringung bereits von Motten befallener Gegenstände in sogenannten Durchdringungsfässern hat sich als durchaus wirksam erwiesen. In besonders schweren Fällen müssen allerdings die Räume mit Blausäure ausgeräubert werden. Selbstverständlich ist peinliche Sauberkeit die Vorbedingung für das Verhüten von Motten, die häufig in Staub und Säureabfällen ihre Brut ablegen. Was hat sich auch im Kampf gegen die Mehlkäfer bewährt, bei einfacheren Fällen vllst man Schwefelkohlenstoff anzuwenden. Auf ähnliche Art bekämpft man auch die Mehlmotte. Zur Bekämpfung der Kornkäfer wendet man oft Trockenbeimittel an, doch haben sich auf Grund neuer Forschungsergebnisse Kupferverbindungen — Oxide und Carbonate — als besonders geeignet erwiesen. Die Wirkung auf die Schädlinge ist aber nicht etwa eine chemische, sondern eine rein physikalische. Auf jeden Fall sollten sich beforschte Hausfrauen stets an Kaufleute wenden bevor sie dem Kampf gegen ein-dringende Motten und Käfer aufnehmen, da beispielsweise eine Vergasung von Lagerräumen nie durch Privatleute vorgenommen werden darf.

„Die Mode vom Tage“

Die diesjährige Badekleidung

(Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten.)



Die Forderung, die die Mode diesmal an die Badebekleidung stellt, läßt sich in zwei Worten wiedergeben: phantastisch und zweifarbig, das ist ihre Parole.

Heute gehört eine gute und geschmackvolle Badekleidung genau so zum eifernen Bestand der Frauengarderobe wie etwa eine Sport- oder Regenausrüstung. Wer sich das ein für allemal gebiegen und in guter Qualität anschafft, fährt besser und kommt billiger weg als der, der sich alle Jahre und dann stets nur einen billigen Badeanzug kauft.

Bei der Anschaffung eines Badeanzugs muß man mehrere bedenken. Er soll erstens einmal kleidbar sein. Daß er auch den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen soll, nämlich die Feuchtigkeit möglichst bald aufzusaugen vermag, ist nicht unwichtig, und überdies soll er der Trägerin die größtmögliche Bewegungsfreiheit lassen, da der Körper bei der sportlichen Betätigung des Schwimmens nicht eingegengt sein darf.

Was die Kleidbarkeit anbelangt, so kann hier jede Frau fast alles wählen, die ihr am besten stehen. Denn bei Badeanzügen gibt es keine unmöglichen Farben und keine zu gewagten Zusammenstellungen. Je phantastischer

voller der Badeanzug ist, desto schöner! Neben weiß-schwarz und rot-dunkelblau, die man als klassisch bezeichnen kann, sieht man in der Hauptsache Verbindungen von lila-weiß, braun-gelb, hellgrün-dunkelgrün. Die Taille ist betont und der allgemeinen Mode entsprechend höher gerückt. Man markiert sie durch einen Gürtel mit Schnalle oder durch eine Falte. — Daß die Wolle als Material für Badekleidung einen solchen Siegeszug verzeichnen kann, liegt an dem gesundheitlichen Moment, das man heute mit Recht überaus beachtet. Es ist nämlich wissenschaftlich erwiesen, daß Wolle am Körper doppelt so schnell trocknet wie Baumwolle, und da es keineswegs gesund ist, lange Zeit hindurch im feuchten Badeanzug zu verbleiben, so sind die Wollanzüge heute allgemein. Auch Laft trocknet schneller als Baumwolle, aber er ist nicht so praktisch, da er gerade beim häufigen Naftwerden und Trocknen sehr bald zerfleischt. Dagegen hat die Kunstseide in solchen Fällen, wo man auf Luftdurchlässigkeit großen Wert legt, ihre besonderen Vorzüge. Sie kann nicht nur das Sonnenlicht am besten durchlassen, was insbesondere bei hellen Farben wie weiß, gelblich und hellgrün der Fall ist, sondern sogar ultraviolette Strahlen (die sogenannte Kupferseide hat diese Eigenschaft), so daß man unter einem solchen Badeanzug braungebrannt zu werden vermag.

Der Bademantel ist gemustert und man wählt möglichst nicht zu helle Farben. Von den einfarbigen, insbesondere den weißen Bademanteln kam man aus dem Grund ab, weil sie den Schmutz allzu sehr annehmen. Die Bademantel und der Badeschuh sollen in der Farbe zum Bademantel passen, und oft sieht ein breites Seidenband, das in der Farbe des Anzuges gehalten ist und das man künstlerisch um die Stirne legt, sehr gefällig aus. Besonders wasserfreundige Menschen, die den ganzen Sommer am Strande verbringen, können in diesem Jahre keine Koffer aus Leinwand erstehen, die sich zu Streckstühlen bzw. Zelten mit dazu passenden Rissen umgestalten lassen. Daß man auch kleine tolette Schirmchen und leinene Taschen erzeugt, die während des Badens das ganze Wäschebündel der Dame aufzunehmen vermögen, ist bekannt.

Die sommerliche Badzeit soll nach Tatkraft genützt werden, denn es gibt keinen wohlfeileren und gesünderen Sport. Bewegung im Verein mit Licht, Luft und Sonne, die den ganzen Körper durchdringen, sind nur hierbei zu haben. Das sommerliche Babeln ist nicht nur eine Stätte des Vergnügens, sondern es ist überdies noch unsere beste Verlängerungsmöglichkeit!

Die Plauderecke

Schlechte Haltung ist Uneleganz!

Es gab wohl noch nie ein Zeitalter, wo man körperliche Vorzüge, wie schöne Weine, eine gute Figur und eine gerade Haltung so sehr geschätzt und sogar weit mehr gewürdigt hätte wie ein schönes Gesicht. Unsere Mütter und Großmütter wollten vor allem schöne Gesichter haben. Je puppenhaft-niedlicher das Gesichtchen war, je molliger eine derartige Frau ausah, desto mehr gefiel sie. Es war das eine Geschmacksrichtung, die nur für die ruhende Frau Geltung hatte. Die Frau sah. Sie sah im Hause, und zwar in der guten Stunde, sie ging feiten aus. Die Frau von heute aber soll und muß in der Bewegung wirken. Sie ist ständig in Bewegung, sie arbeitet, sie treibt Sport, sie tanzt. Für sie ist die gute Haltung der Bewegung gleichbedeutend mit Eleganz.

Woran liegt es nur, daß ein und dasselbe Kleid an der einen Frau ungemein wirksam sein kann, während es an einer andern, die die gleiche Größe und Breite hat, dennoch

unvorteilhaft aussieht? Was ist jenes undefinierbare Etwas, auf das es ankommt und das wir als „gute Haltung“ zu bezeichnen pflegen? Es ist das die Gesamtwirkung des Ganges und der einzelnen Körperbewegungen, kurzum Grazie und weibliche Anmut.

In den Vereinigten Staaten ging eine kalifornische Universität jetzt daran, eigene Kurse und akademische Vorlesungen über weibliche Grazie abzuhalten. Man ist der Ansicht, daß eine jede Frau sowohl theoretisch als auch praktisch lernen könne, worauf es hierbei ankommt. Der bekannte amerikanische Anthropologe Prof. W. John Crista von der Universität in Michigan untersuchte jetzt das Wesen des weiblichen Gehens und Schreitens. Er kam zu dem Ergebnis, daß man hierbei zwischen müden und ausgeruhten Frauen unterscheiden müsse, daß aber in bezug auf den Gang noch sehr große Unterlassungsarbeiten zu bekämpfen seien. 80% aller Frauen nämlich gehen mit geraden oder ausgestreckten Beinen einher, was steif und ungraziös wirkt, vier von Hundert gehen mit auseinanderstehenden Fußgelenken, was den Gang gespreizt mache, 5% stellen die Füße so dicht nebeneinander,

daß ihr Gang an Sicherheit verliert, und nicht weniger als dreißig von Hundert Frauen gehen überdies einwärts. Man sieht also, daß es noch sehr viele diebaldige Uebelstände gibt, und nur der heute so hart ausgeübte allgemeine Schönheitswille aller Frauen, der sich auf jung und alt erstreckt, wird imstande sein, Abhilfe zu schaffen. Ein schlechter Gang hat naturgemäß auf die Lebensdauer der Schuhe und Strümpfe einen gewaltigen Einfluß und eine schöne Haltung, die mit harmonischen Bewegungen gepaart ist, macht das einfachste Kleid zur anspruchsvollen und beachtenswerten Toilette. Nicht umsonst lernen die Vorkämpferinnen der großen Geschäfte eine schöne Haltung und eine richtige Gangart für die Kleiderführungen, denn ein Kleid kann durch seine Trägerin nur dann zur Wirkung gebracht werden, wenn diese beiden Vorbedingungen vorhanden sind.

Anmut und Grazie können gelehrt und aneignen werden. Wer einen starken Willen hat und beständige Gewalt über sich selbst besitzt, wird bei einigem guten Willen etwaige Fehler der Haltung leicht überwinden können.

21.

Unsere Modelle:

1561. Gr. 42. Badetrikot, aus gemustertem Weißchen und einfarbiger Hose bestehend. Dazu schmaler Gummigürtel.

1562. Gr. 44. Badeanzug aus schwarzem Satin oder Seide mit geraden Beinlinien und kurzem Röschchen. Er ist die Blende, die den Rock ausstattet und als Bälchen die Borderteile verbindet.

1563. Gr. 44. Aus gemustertem Seide ist der kurze Ärmel mit rundem Halsauschnitt. Einfarbig ist die Hose, die mit Gummigürtel versehen ist.

1564. 8-10 Jahre. Badecape mit Capuchon aus gebüstem Kräuselstoff.

1565. 12-15 Jahre. Bademantel mit eingesehten Ärmeln und Schaltragen.

1566. Gr. 44. Capeartiger Bademantel mit Einschnitten für die Arme.

1567. Gr. 42. Luftanzug aus buntem Stoff.

1568. Gr. 42. Strandanzug, aus langer Hose, ärmellosen Weißchen und kurzer Jacke bestehend.

1569. Bademantel für Herren, aus buntem Kräuselstoff mit aufgenähten Taschen und Schaltragen.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Kartell, Rosäme, Kleider 1-2. Blumen, Röcke, Kindergarderobe. Wäsche 50 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle

worben war. Diese Münze etwickelten im genannten Jahre vom Kaiser Botzar für den „Socus Rameus bicus“ einen freien, öffentlichen Markt.

1152—1190. Regierungzeit Kaiser Friedrichs I., Barbarossa, der Chemnitz nach dem Jahre 1170 mit Plauer und Graden umgeben, als Volkwerk zum Schutze des von ihm neugegründeten Fleißener Landes, und es danach auch mit Rechten und Freiheiten einer Stadt ausgestattet haben soll; bis zum Jahre 1170 ist Chemnitz noch nicht unter den Städten jener Zeit aufgeführt worden. Auf reichsunmittelbarem Boden gelegen, ward Chemnitz alsdann eine freie Reichsstadt.

1260. Die Johanniskirche wird als älteste Vorstadtkirche erstmals erwähnt.

1265. Die freie Reichsstadt Chemnitz kam mit dem ganzen Fleißenerland in den Pfandbesitz Albrechts von Wettin, des Schwiegersohnes Kaiser Friedrichs II.

1290. König Rudolf III. vorübergehend die Stadt aus dem weltlichen Pfandbesitz wieder aus.

1300. Zu dieser Zeit gehörte Chemnitz dem König Wenzel von Böhmen, der einen neuen Graben, mit Wallfäden versehen, um die Stadt anlegen ließ.

1308. Nach mehrjähriger Herrschaft König Wenzels über die Stadt erkannte diese den Sohn Albrechts von Wettin, Friedrich den Freidigen, als ihren Schirm- und Schutzherren an, und gelobte diesem Gehorsam, Ehrerbietung und Treue. Seit genanntem Jahre blieb Chemnitz weltliche Landstadt.

1380. Die Nikolaikirche wird als zweitälteste Vorstadtkirche erstmals erwähnt.

1381. Inkrafttreten eines markgräflichen Erlasses, das Weisheitsrecht für Chemnitz betreffend. Ihm Schutze vom Handwerk und Gewerbe in der Stadt darfien zufolge dieses Erlasses im Umkreis einer Meile um Chemnitz keine „Schänken, Schuß-, Schmelzwerkstätten und andere Handwerksbetriebe gehalten werden“. Nach einer Abmachung zwischen den benachbarten Klöstern und der Stadt durfte später nur in sechs der umliegenden Klosterdörfer ein Schankwirt wohnen. — Zu dieser Zeit stand das Braurecht einzig und allein der Stadt zu, ebenfalls durch Weisheitsrecht geschützt.

1350. Als erstes gemeinsames Armen- und Krankenhaus untersteht als dieses Jahres der Rat der Stadt das Hospital zu St. Georg.

1352. Erlass der ältesten städtischen Bauordnung, in der verboten ward Holzhäuser zu bauen, und steinerner Mauer und Wände mit Holz, Brettern oder Schindeln zu verkleiden (Feuerschutzmaßnahme). — Weichen Jahres erschien auch die erste vom Rat beschlossene Feuerordnung.

1357. In diesem Jahre gründeten vier unternehmungsfreudige Männer am Ufer des Chemnitzflusses die sogenannte Bleiche, die das Privileg genoss, daß alle Städte und Dörfer im Umkreis von 10 Meilen um Chemnitz ihre Feinwand hier in der Stadt bleichen lassen mußten. Fast das ganze Meißner Land stand dadurch unter dem Chemnitzer Bleichswang. In den Hussitenkriegen erlitt das großangelegte Unternehmen allerdings einen gewaltigen Abbruch. — Die Bleiche und der Bleichswang begründeten für Chemnitz die vorherrschende Stellung der Feinweberei, und verschafften der Stadt die Stellung als Zentrale für den Garn- und Feinwandhandel und der Feinwebereiherstellung. Zeug- und Feinwandmanufaktur bildeten bis ins 19. Jahrhundert hinein den Hauptnahrungszweig der Bevölkerung in und um die Stadt. Jedemfalls ist diese Erwerbsart hier am Plage Siegerin über die Eisenindustrie gewesen, in der ältesten Zeit

logar in weit überragender Weise. Die Eisenindustrie ist nur zwanagskündig nachgekommen, hat sich aber besonders seit dem vorigen Jahrhundert auch zu ansehnlicher Macht im Orte entfaltet. — Die fleißigen Weber jener frühen Zeit schufen fernerhin die Grundlage für die heute blühende Chemnitzer Textilindustrie.

1365. Durch den Bau des Strohenshofes zum heiligen Geist schuf der Rat der Stadt das erste selbstständige Krankenhaus.

1380. Wegen der Vorkerrschaft in der Stadtregierung kam es zwischen dem Rat und dem Handwerk zu einem bösen Aufruhr, der erst durch das Eingreifen des Markgrafen unterdrückt werden konnte; (vgl. hierzu unter dem Jahre 1414).

1402. Der Abt des Chemnitzer Benediktiner-Klosters unternimmt die erste Erweiterung des Weichbildes der Festungsstadt durch Ankauf von drei benachbarten Dörfern und zwei ganzen Dörfern; (vgl. hierzu unter den Jahren 1844, 1881 und 1894).

1414. Markgraf Friedrich bestimmte für die Stadt, daß „Alle Jar wir ih der gemeyne in dem rat siegen“ — also Mitbestimmungsrecht der Bürger im Stadtparlament; Sieg des Handwerks.

1423. Der Rat der Stadt erhielt für 2000 rheinische Gulden die Gerichtsbarkeit über Chemnitz mit seinen Zugehörungen vom Landesherren erblich übertragen; (vgl. hierzu das Jahr 1853).

1428. Einer der frühesten Hüteneinfälle in die sächsische Lande trübt auch das wirtschaftliche Weichbild der Stadt an dem Chemnitzflusse.

1474. Der Rat bezeugt: „in der stat sind ansässige Leute, reich und arm, in cleyen und grohen Huesern dreyhundert unde newen unde czwenzig unde vor der stat hundert unde cymes unde dreyzig.“

1478. Uebernahme der Bleiche (siehe unter dem Jahre 1357) durch den Stadtrat. Bis zum 15. hundertjährigen Kriege stand die nunmehrige Matsbleiche in hoher Blüte. Im 18. Jahrhundert setzte seitens der Bürgerschaft hiergegen eine große Konkurrenz ein, die das Matsunternehmen mit der Zeit unhalbar machte. Es löste sich späterhin wieder auf.

1485. Gründung eines zweiten Klosters in der Stadt, das dem Franziskaner-Orden angehörte.

1492. Herausgabe einer zweiten, vom Rat beschlossenen Feuerordnung für die Stadt; in den Bestimmungen wurde die Forderung von Brandstehlen und harter Bedachung an den Gebäuden verankert.

1495—1499. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts finden sich in Chemnitz 10 Mahlmühlen, einige Tuchmehlmühlen, Weisgerber- oder Ledermühlen, Schleif- und Papiermühlen am Chemnitzflusse, an dessen Ufer gleicher Zeit der spätere Bürgermeister Schuy zwei Teigerhütten oder Schmelzwerke und ein Hammerwerk, und der Ratsherr Kopperhüsch ein Kupferhammer errichteten.

1524. Am 15. Februar traten 200 Mann aus der Stadt, zumeist Handwerker, vor den Bürgermeister Tyle, und forderten, daß in den Preister- und Bürgerwohnungen das Wierschänken, das damals baselst öffentlich getrieben ward, für immer unterjagt werde.

1530. Einführung der Reformation in Sachsen, also auch hier in der Stadt, deren beide Klöster ihre Pforten für immer schloßen mußten.

1540. Gründung einer „Mägdelein“-Schule am Orte, als erster einlässen Volksschule.

1548—1547. Schmalkaldischer Krieg; während dieser Kämpfe mußte die Stadt bald Freund bald Feind in ihren Mauern aufnehmen und versorgen. „Es ist alles verheert und weggerst in der Stadt, und nur alle, verlebte Leute sind bei uns und viel Volk liegt krank und stirbt.“ (Schluß folgt.)



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Wird in größter Folge als Beilage zum Meißner Anzeiger unter Mitwirkung des Meißner Heimatvereins in Meißner Druckerei, mit der Druckerei verbunden.

Nr. 28

Meiße, 31. Mai 1930

2. Jahrgang

Der Stadt Chemnitz Gründungszelt.

Hauptteil von Hans Streckow, Röhberg.

Bei allen wissenschaftlichen Untersuchungen der modernen Geschichtsforschung, soweit sie sich auf die Gründungszelten sächsisch-meißnischer menschlicher Niederlassungen, seien dies nun Städte, Märkte oder Dörfer, beziehen, bleiben jene Fragen, wenn rückwärts die Zeit der Sorden und Wendon, also das 6. Jahrhundert nach Christus, bei diesen Forschungen erreicht war. Gerade in diesen Heimatblättern, in denen schon über die Ursprungszeiten so mancher meißnischer Stadt oder sonstiger Niederlassung berichtet worden ist, fand jene Beobachtung ihre volle Bestätigung. Und diese Feststellung war unbedingt darauf schließen lassen, daß eben mit dem Einbruch der Sorden die Kultivierung des Landes ihren Anfang nahm. Schon die Ortsnamen lassen daran schließen, daß wir es meist mit frühern oder späteren Gründungszeiten zuzurechnen sind. Und gerade an der Hand dieser Ortsnamen läßt sich feststellen, daß die Dichte der Ansiedlungen abnimmt mit der Annäherung ans Erzgebirge. Das ist ja auch ganz erklärlich. Die Niederungen der Elbe und Mulde mit ihren fruchtbaren Weiden boten jenem arbeitstüchtigen Ackerbau der Sorden um vieles bessere Lebens- und Ernährungsmöglichkeiten als das Erzgebirge mit seinen dichtbewaldeten Bergen und Tälern. Hier erschwerten eben Klima und Bodenbeschaffenheit die dauernde Niederlassung jenes Volkes. Daher kommt es auch, daß die Geschichtsquellen aus jener Sordenzeit um so weniger Ortsnamen fordischen Ursprungs verzeichnen können, je weiter wir uns dem Erzgebirge nähern. Hier überwiegen mehr die deutschen Ortsnamen. Auch läßt ein spätes Kuffinden von Altertümern aus der Sordenzeit in dieser Gegend auf eine spärliche Besiedlung schließen. Der Sorden hatte mit seinen aus Stein gefertigten Äxten und Beilen eben nicht die Mittel in der Hand, an die Ausrottung weiterer Urwaldstrecken heranzugehen; er suchte sich vielmehr selbst im Gebirge Plätze aus, an denen weite Taleinfaltungen den Wald zurückdrängten und dafür fruchtbaren Ackerboden auftraten.

Bei diesen Voraussetzungen waren auch bei Chemnitz gegeben. Hier bei Klüdenitz und Gohlitz traten die Waldberge von den Flußufern weit zurück und eine fruchtbare Talsohle ermöglichte den Anbau des Bodens.

Nachdem nun die Sorden etwa im ersten Drittel des 6. Jahrhunderts nach der Zerföhrung des alten Thüringerreichs von Osten her nach der Elbe vorgezogen waren, wobei durch die dauernden blutigen Kämpfe zwischen Franken und Thüringern und später auch zwischen Franken und Sachsen auch das Gebiet der Saale für das Vordringen der Sorden freigemacht worden war, rückten in der 2. Hälfte desselben Jahrhunderts die Sorden von der Elbe über die Mulde, Elster, Pleiße, Saale und im Süden bis in die Chemnitzer Gegend vor, da infolge der anwachsenden Bevölkerung und da Ackerbau und Viehzucht keine solche Bevölkerung vertragen können, der Ueberfluß an Bevölkerung sich nach weiteren Ansiedlungsgebieten umsehen mußte. Nichts lag da näher, als daß die jungen Sorden sich die Flußläufe aufwärts wandten und nach neuen Niederlassungsmöglichkeiten suchten. Und wenn sie nun die Mulde aufwärts zogen, so mußten sie sich schließlich auch dem Erzgebirge (Wirkwilt) nähern, das ihnen in seinen unabbringlichen Wäldern schließlich ein Halt gebot, wobei sie auch die Chemnitzer Pflege berührten und sich hier festsetzten, da hier Möglichkeiten für Ackerbau und Viehzucht gegeben waren. Es kann wohl mit vollem Recht angenommen werden, daß die Taler der Chemnitz, der Pleiße, der Pleiße, Saale, die rein fordischen Ursprungs sind, vor dem Einmarsch der Sorden noch unbewohnt waren.

Schon wiederholt wurde in Beiträgen in diesen Heimatblättern, die sich mit der Sordenherrschaft beschäftigten, bemerkt, daß dieses Ackervolk das neubewohnte Land in Gänge einteilte, von denen wir wiederholt den Gau Glomace (Sommerfeld), das ist der Gau der Taleinfaltung oder, wie ihn die Deutschen nannten, der Talcaute, begegneten, da er den frucht-

baren Strich um Weihen, Nießa und Zimmernschiele. Die Chemnitzer Pflege dagegen lag im Osten des Gauses Chutizi, der sich von der Saale bis an die Quellen des Chemnitzflusses erstreckte, so daß diese in ihrem mittleren Lauf einen Teil der Südgrenze dieses Gauses gegen den Daleminziergau bildete. Nach Pöffe („Die Markgrafen von Meißen“) grenzte der südliche Teil des Gauses Chutizi im Westen an die Gawe Plöna in der Altenburger und Mülln oder Zwifake in der Zwickauer Pflege. Wir haben es also mit einem Grenzbezirk im Gau Chutizi zu tun, da hier Sorben und Franken sich berührten.

Wo dies aber der Fall war, gab es kein Kämpfe. Und so erfahren wir schon frühzeitig von solchen: von Einsiedeln der Sorben in das fränkische Thüringen, von Raubzügen der Thüringer in die Sorbenländer. Um 630 wehrt sich Herzog Rudolf von Thüringen gegen die forstbischen Einsiedler; wenige Jahre später erhebt sich dieser Herzog im Bunde mit den Sorben in der Gegend der Anstret gegen die fränkische Königsherrschaft. Leider wissen wir aber nicht, ob bei diesen Kämpfen auch die Sorben des Chutizigaus berührt worden sind. Diese Grenzverhältnisse zwischen Sorben und deutscher Grenzbevölkerung wurden aber immer enger; die Zeit Karls des Großen brachte die Unterwerfung der Sorben im Saaleland, so daß Karl hier Wargeburg und Merseburg errichten konnte. Das war der Anfang des großen Kampfes zwischen Germanen- und Slawentum, der mit dem Tode Karls um so heftiger einsetzte und sich naturgemäß nicht nur auf Jahre und Jahrzehnte, sondern auf Jahrhunderte erstrecken mußte. Und es war klar, daß dieser Kampf, der ein Kampf zwischen deutschem Christentum und slawischem Heidentum war, einen schließlich geradezu verzweifeltten und blutigen Charakter annahm. So unternahm Ludwig der Deutsche 822 einen Feldzug gegen die aufständischen Sorben und besiegte in einem weiteren Feldzug die Daleminzier, also die Nachbarn des Gauses Chutizi, der allem Anschein nach schon unterworfen war, wahrscheinlich in dem obengenannten Feldzug 822. Es war erklärlich, daß eine derartige Unterwerfung nicht für ewige Zeiten Bestand haben konnte, daß sich die Sorben der deutschen Herrschaft so ohne weiteres gefügt hätten. Im Gegenteil: 880 vereinigten sich die Sorben, darunter auch die Daleminzier und wahrscheinlich auch die Sorben des Gauses Chutizi, und gingen gegen die Sorben des Saalelandes vor, da diese sich der deutschen Herrschaft gefügt hatten und treu zum deutschen König hielten. 882 erneuerten die vereinigten Sorben und Böhmen einen Einfall in Thüringen. Der damalige Markgraf im Sorbenlande und Herzog in Thüringen, Poppo, rief den benachbarten Bischof Arno von Würzburg zu Hilfe, beide drängten den slawischen Feind bis nach Böhmen zurück. Auf dem Rückmarsch aber wurde der Würzburger Bischof im Gau Chutizi, nicht weit vom Chemnitzfluß, in seinem Zelt beim Weislesen von einer feindlichen Schar überfallen und erschlagen. Weitere Forscher verfolgen den Schauplatz dieser Tat auf die Klaffenbacher Höhe bei Chemnitz oder auf eine Höhe in der Nähe von Frankenberg, neuere Forscher vermuten die Nähe von Colditz.

Die Macht der Sorben schwand nun immer mehr dahin. Es brachte die Zeit die heidnischen Sorbenodder immer mehr unter die Herrschaft der Ludolinger (Otto der Erlauchte † 922, Heinrich I. 919-936). Heinrich hatte 20 Tage lang die Hauptfeste der Daleminzier, Jähna, belagert, gab diese seinen Kriegern zur Plünderung, ließ die Erwaohenen niederhauen, Knaben und Mädchen in die Knechtschaft verkaufen. Dadurch erreichte Heinrich sein Ziel: vollkommene Niederwerfung der Daleminzier. Heinrich legte die

Burg Weihen an — die Sorben nannten das Bäcklein bei Weihen bekanntlich Bäckel —, gegen die die Ungarn 982 auf dem Weg nach Thüringen und Sachsen anrückten und unter deren Schutz sich auch die Reste der Daleminzier gestellt hatten. Da immer nur von den Daleminzieren die Rede ist, muß wohl mit Recht angenommen werden, daß die Sorben des Gauses Chutizi zur Zeit Ottos des Erlauchten, also bei der Thronbesteigung Heinrichs I., bereits unterworfen waren. Allerdings lassen sich Spuren von der Ausbreitung des Christentums in dieser Gegend um jene Zeit nicht nachweisen. Es darf damit wohl auch kaum gerechnet werden können, da die Sorben fest an ihrem Götterglauben hielten. Erst durch die Errichtung der Müllner Zeit, Merseburg und Weihen (988) kamen auch die um den Chemnitzfluß gelegenen Gegenden in ein bestimmtes Verhältnis zur Kirche, und die christliche Lehre konnte hier Fuß fassen. Die Chemnitzer Gegend war bei der Gründung jener drei obengenannten Bistümer dem Merseburger Sprengel zugeteilt worden. Bei dessen Auflösung 985 ward die Chemnitzer Gegend der Zeiger Diözese einverleibt. „Als Bestandteil dieses Bistums aber nahm unsere Gegend auch an den wechselnden Schicksalen in der politischen Gestaltung dieses Reiches teil, welches in seiner Gesamtheit später den Namen Pleißner- und Osterland erhielt. Da aber in dieser lampfbewegten Zeit der fränkischen Kaiser (1024-1125) trotz der von der Mark Weihen ausgehenden dynastischen Verbrüderungen sich der Raubereinfluß des Reichsoberhauptes auf das alte Marktgebiet auch in den Pleißner Landen erhalten hatte, so kam es, daß die Gründung der Stadt Chemnitz, die kurz nach dieser Periode erfolgte, auf reichsunmittelbarem, vom Kaiser direkt abhängigem Gebiete geschah.“ (Zöllner, Geschichte von Chemnitz.)

Der Ursprung eines Großteils der deutschen Städte ist in undurchdringlichem Dunkel gehüllt. Anders bei Chemnitz. Den verdienstvollen Forschungen von Dr. G. Ermisch über die Geschichte des Benediktinerklosters zu Chemnitz (Webers Archiv f. d. sächs. Gesch. Neue Folge Bd. 4 u. 5) und Dr. Sammler über „Stadt und Kloster Chemnitz bis zur Erwerbung durch die Wettiner“ (Mittelt. d. Ver. f. Chemn. Gesch. IV. S. 126 ff) ist es zu verdanken, daß wir heute in der Lage sind, uns ein Bild über die Ursprünge der Stadt Chemnitz zu rekonstruieren: Die Sorben des Gauses Chutizi waren zurückgedrängt und vernichtet, deren Siedlungen verlassen und verwaist; Kaiser Lothar schritt nach Abzug und Ueberwindung der Sorben auch hier zur Befestigung des Christentums durch Gründung eines Klosters, von der die Stistungsurkunde zwar nicht mehr vorhanden ist, wir aber doch mit gutem Grund annehmen können, daß der Kaiser mit der Stiftung des Klosters im Jahre 1136 anlässlich der Feiern des Pfingstfestes in Merseburg nicht nur sein Seelenheil im Auge hatte, um vieles mehr jedoch die Gewinnung eines Gebietes vor Augen hatte, das sich der Befestigung des Christentums, der Germanisierung und dem Reicheregiment leichter zu entziehen verstanden hätte. Auf die Geschichte dieses Klosters, dessen Vogtei der Kaiser dem Markgrafen Konrad von Weihen übertragen hatte, das im übrigen aber dem heiligen Stuhl direkt unterstellt war, also eine reichsunmittelbare Abtei bildete, da es keinem angrenzenden Bistumsprengel zugeteilt war, näher einzugehen, liegt hier keine Veranlassung vor, da nicht mit meinem heutigen Thema eng verbunden. Die ersten Ansassen dieses neuen Klosters — das allein und das folgende hat für uns hier Interesse — holte man aus dem Pögnauer Benediktinerkloster herbei, dem auch der erste Abt, Adalrich oder Ulrich, entnommen war. Im Schutze des Klosters

ließen sich nun auch fränkische Ansiedler, wie deren durch den Grafen Wiprecht von Groitzsch in die Pögnauer Pflege verpflanzt worden waren, hier nieder und legten am Fuße des Klosters unter dessen Schutz einen Ort an, dem sie den gleichen Namen des durch das Tal fließenden Flusses — Ramentz (Chemnitz) — gaben. In einem aus der Zeit der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts fragmentarischen Zinsregister des Klosters ist von einem „Antiqua Rementz“ die Rede, das ist ein hemmisaufwärtsliegender Ort mit dem Namen Chemnitz, der dem Kloster zugesprochen war und im Gegensatz zu dem neuerbauten Ort das alte Chemnitz (Alchemnitz) genannt wurde.

So viel steht jedenfalls über die Gründung der Stadt Chemnitz fest. Ueber die Geschichte dieses neuen Chemnitz, dessen Einwohner im Abhängigkeitsverhältnis zum Kloster standen, herrscht wie über dieses selbst völlige Dunkel. Jedenfalls aber wissen wir, daß nach Lothars Tod 1138 König Konrad III., da die dem Chemnitzer Kloster von Lothar ge- anten Freiheiten und Besitzrechte Angriffe erdulden mußten, diese Besitzrechte Anfang 1143 von Feind aus erneuerte und vermehrte. Diese neuen Bestatungen Konrads aber waren für die Stadt Chemnitz von der höchsten Bedeutung: Konrad gestattete den Weihen des Klosters, in dem jungen Ort Chemnitz einen öffentlichen Markt mit allen einem solchen zustehenden Rechten und Freiheiten zu errichten, dessen Einkünfte natürlich dem Kloster zufließen sollten. Somit hatte Chemnitz angehört ein Dorf zu sein und es waren für Chemnitz alle Bedingungen geschaffen, sich zur Stadt fortzuentwickeln. Den Einwohnern aber gewährte Konrad Vollfreiheit ihrer Waren für das ganze Reich. Wer solche Freiheiten und Rechte anzustreben wagte, sollte mit den schwersten geistlichen Strafen belegt werden. Es heißt in jener Urkunde u. a.: „Wer das tue, wäge wissen, daß ihn die göttliche Rache treffen wird das Schwert des heiligen Geistes treffen werde; die heilige Jungfrau und die ganze himmlische Heerschar werde er bei der Wiederkunft Christi als Gegner erkennen, durch den Fluß des heiligen Petrus (Bannfluß) werde er vom Reiche Gottes ausgeschlossen und den Flammen der Hölle überliefert werden, deren Turm nicht herbe und deren Feuer nicht verlosche in Ewigkeit.“ Kloster und Stadt wurden aber auch unter den weltlichen Schutz des Reiches gestellt, wer an jenen Freiheiten frevelte, mußte nach altem sächsischen Recht den Königsdamm, d. h. 100 Pfd. reinsten Goldes

zahlen. Die Vogtei des Klosters übertrug ebenso wie Kaiser Lothar auch König Konrad dem Markgrafen von Weihen.

Die Geschichte der Stadt Chemnitz im Rahmen unseres heutigen Themas weiter zu verfolgen, liegt kein Grund vor; erwähnen möchte ich nur noch kurz, daß das der Stadt Chemnitz von König Konrad III. verliehene Markprivileg die Abhaltung von Jahrmärkten und Wochenmärkten erlaubte. Wie das allgemein üblich war, wählte man hierzu auch in Chemnitz den vor der Kirche gelegenen Platz, stellte den Jahrmarkt unter den Schutz der Heiligen dieser Kirche, legte den Zeitpunkt dieses Marktes auf den Kalenderstag des Heiligen — so entstand also in Chemnitz der Jakobimarkt. Wie wir nun finden, daß in den deutschen Städten bei der Kirche immer der Markt ist, da sie unmittelbar zusammengehörten, so finden wir als Dritten im Bunde, da vom Markt aus sich das Leben einer mittelalterlichen, zur Selbstständigkeit durchgebrungenen Bürgergemeinde zukehrte, das Rathaus, von der Gemeinde eigens zur Wahrung der Marktgeschäfte errichtet. So auch in Chemnitz, wo dicht neben die Jakobikirche das Rathaus zu stehen kam. Diese Kirche, in einer Urkunde von 1254 erstmals erwähnt, war jedenfalls gleichzeitig mit der ersten Ansiedlung von Chemnitz, zur Befestigung des Christentums, wie wir oben gesehen, auf dem Grund und Boden des Klosters errichtet worden. Hier im Frieden der Marktkirche wurden aber auch die Bestrebungen der Gemeinde zur letzten Ruhe gebettet und zwar wurden die Friedhöfe rings um die Kirche errichtet, so daß die Märkte vielfach auf den Friedhöfen abgehalten wurden. Später trat meist eine Trennung ein, indem ein Teil rings um die Kirche dem Markt, der andere dem Friedhof zugeteilt wurde. Im 15. Jahrhundert aber bildeten in Chemnitz beide noch ein Ganzes, denn aus einer Schrift aus jener Zeit geht hervor, daß der Friedhof hinter der Kirche ein bei der Chemnitzer Jugend beliebter Spielplatz war, den sie oft mit dem benachbarten Marktplay vertauschten.

Schon aus diesen wenigen Aufzeichnungen aus Chemnitz ältesten Zeiten läßt sich heute noch erkennen, wie gerade in jener Periode der Gründung der heute so gewaltig emporgeblühten Stadt starke Keime eines mannigfachen Kulturlebens der jungen Stadtgemeinde entsprossen, die erst in den folgenden Jahrhunderten sich gedehnt und entwickeln konnten.

Kurzer Abriss aus der Geschichte der Stadt Chemnitz.

In chronologischer Reihenfolge aufgestellt von Johannes Thomas, Nießa.

Weit über Sachsens Grenzen hinaus, in allen Landen Europas ist die Zentrale unserer heimischen Textil- und Maschinenindustrie, ist die Stadt Chemnitz bekannt. Von ihr sagt mit Recht ein Historiker der Gegenwart: „Ihre Jugend war Kampf aus der Enge, ihre Reifezeit gesammelte Kraft zu gesteigerter Arbeitsleistung.“ Nicht mit Unrecht bezeichnet man diese Stadt als das sächsische Manchester. Nun, wir alle kennen ihren Ruf zur Genüge; so wollen wir uns denn im folgenden einmal ganz kurz mit ihrer Geschichte befassen. Zunächst liegen große und wertvolle wissenschaftliche Geschichtswerke über Sachsen und Siedlung dieser dritten der sächsischen Großstädte vor. Die folgenden Angaben sollen deshalb auch nur dazu dienen, in gedrängter Form die hauptsächlichsten Merkmale aus dem Geschehen der vergangenen Zeiten herauszuschälen, um dem geneigten Leser einen kleinen Ueberblick hiervon zu geben. Vielleicht magt es

manchem die Reise in die „ruhige Stadt“, mit der uns hier im Bezirke gar viele wirtschaftliche Fäden verbinden, von neuem interessant. Mit Rücksicht auf ältere Werke über das Wesen der Stadt Chemnitz wählte ich bei meinen Angaben die chronologische Ordnung; aus der wir nun Näheres über das Entstehen dieser Industriemetropole erfahren sollen:

822. In diesem Jahre überfielen die slawischen Bewohner der alten Siedlung „Ramentz“ den Bischof Arno von Würzburg und sein Gefolge, und erschlugen ihn auf dem Schloßberg über dem Orte. — Erste, dunkle Nachricht aus der Frühgeschichte der forstbischen Ansiedlung.

1143. Nach der Eroberung der forstbischen Gawe und deren Germanisierung und Kolonisierung durch die Deutschen war zu „Ramentz“ ein Benediktiner-Mönchs-Kloster errichtet worden, das von den Pögnauer Mönchen des gleichen Ordens gegründet und besetzt

Rundfunk-Programm.

Rundfunk-Programm Ostb. (259). Zwischenfender: Dresden (310).

Städtisches Programm. 10. 15.40 und 17.55: ...

Donnerstag 1. Juni. 9: M. Sauten: ...

Freitag 2. Juni. 10.45: Dipl.-Gartenbauingen. Schmidt: ...

Sonnabend 3. Juni. 10.30: Schulfunk. 14.30: ...

Montag 4. Juni. 10.50: ...

Dienstag 5. Juni. 10.30: Schulfunk. 16: Dr. Hoffmann: ...

Mittwoch 6. Juni. 14.30: ...

Donnerstag 7. Juni. 14.30: ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Deutsche Welle. ...

Die Dame und ihr Kleid.



1. Sommerkleid aus bedrucktem Musselin ... 2. Promenadenkleid aus beige grünem Krepp ...

Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

Maizenzauber auf der Elbe.

Dresdner Brief.

Die Schiffsglocke hat zum zweiten Mal geläutet, weiß und rein, schmutz angesehen, schaukel der Dampfer am Elb- ...

Eine Schule kommt unter Führung des bejahrten Lehrers. ...

Wie schön sind die Ufer im Maizenzaub! Die alten Kastanienbäume, die über den Mauern der Albrechtskirche ...

Die Sonne meint es schon recht gut und verdrängt das letzte morgendliche Gewölk. Da sitzt es sich schön auf freiem ...

Oberbeck. Unten erstreckt sich ein Damen-Regelklub an mehr oder weniger freien Ufern, während andere Reisende mit ...

In weitem Bogen kreuzt das Schiff der alten Elbstadt Pirna zu. Wie malerisch erhebt sich das Schloss Sonnenstein ...

An den Ufern äppige Wiesen im Schmutz ungezählter Blumen. Hier ein goldgelber Fled von Butterblumen, dort die weißen Sterne der Margeriten. Und goldgelb flamm ...

es die grauen Felsenmassen empor. Der Winter blüht! Oben aber erndet, dunkler, nur lieblich davon, wie stat ...

Bei Zeichen in weitem Bogen um vorrückende Berge, die hellen Laubwald tragen. Dann taucht das reizende ...

Mittag ist vorüber. Viele Leute verlassen das gastliche Schiff, das sich weiter und weiter in die Felsen hinein ...

Schon ist solche Fahrt im Jauber einer überauswunderschönen Natur! Rein und klar die Luft über dem Strom, wohlwendig für die angekränkten Nerven des Groß ...

Regina Berthold.



Für unsere Jugend



Wie man sich früher die Erde dachte

Stehen wir auf dem Felde oder überhaupt im Freien und können uns nach allen Seiten ungehindert umsehen, so erscheint uns die Gegend ringsum wie eine große Scheibe, auf der Blumen und Büsche, Dörfer und Städte, Hügel und Berge aufgestellt sind. Ueber die ganze Erdscheibe wölbt sich der blaue Himmel wie eine prächtige große Glasglocke, und Sonne, Mond und Sterne gehen im Osten auf und im Westen unter. — Steigen wir auf einen hohen Turm oder auf die Spitze eines Berges, so sieht es gerade wieder so aus, nur daß die Erdscheibe, der Erdkreis, um ebensoviel größer erscheint, als wir höher stehen. — Daher glaubten die Leute früher allgemein, die Erde sei eine mächtige, große Scheibe, die auf dem Weltmeere, dem Ozean, schwimme, wie etwa eine Holzscheibe auf einer Schüssel mit Wasser.

Je mehr Länder die Schiffer oder die Landreisenden kennen lernten, desto größer dachte man sich die Erdscheibe, desto gewaltiger das Weltmeer, das sie wie ein Gürtel umschloß. Nur einige Griechen kamen auf den richtigen Gedanken, die Erde sei eine Kugel. — Die meisten hielten sich eben an das, was sie vor Augen sahen. —

Nach Osten hin war Indien das letzte Land, das man kannte; Afrika dachte man sich etwa ebenso groß wie Arabien; daß es viel größer ist und viel weiter nach Süden reicht, wußte man früher nicht.

Die Seefahrer waren früher noch nicht im Besitz von so guten Schiffen, wie man sie jetzt hat, und verstanden es daher auch nicht, den vielen Gefahren, die auf dem Meere drohen,



Der Himmel darüber schien als ein festes Gewölbe ...

so gut aus dem Wege zu gehen wie heute. Auch glaubte man früher noch an allerlei Seegespinnster, die den Seeleuten große Sorge verursachten.

Je weiter man von Europa aus nach Süden fuhr, dorthin, wo mittags die Sonne steht, desto heißer wurde es. Nun dachte man, wenn man noch weiter in dieser Richtung fortginge, würde es endlich so heiß, daß die Schiffe verbrennen und die Leute jämmerlich umkommen müßten. Daß es auf der anderen Seite der Erde, jenseits der Stelle, die man jetzt Gleichert oder Äquator nennt, wieder kühler wird, ahnte kein Mensch. Segelte man an dem westlich gelegenen Stück von Europa, an den Küsten von Portugal vorbei, nach Afrika zu, so bemerkte man, wie das Meerwasser gleich einem mächtigen Strome sich immer nach Süden ergoß und das Schiff mit fortzureißen drohte. Aber niemand erriet, wohin diese Meeresströmung führte. Die Schiffer fürchteten, sie würden in die Unterwelt geraten, elend umkommen und niemals wieder in die Heimat zurückkehren. Fuhr man weiter nach Westen hin, so sah man im Meere Wasserpflanzen schwimmen, erst einzelne, dann immer mehr und mehr. Die Seeleute glaubten nun, sie müßten, wenn das so fortginge, mit ihren kleinen Fahrzeugen darin stecken bleiben und von Haien und noch schlimmeren Ungeheuern verschlungen werden.

Ebenso hatte man, je weiter man nach Norden vordrang, wahrgenommen, daß nunmehr die Tage immer kürzer wurden. Dort oben, so dachte man, müsse ewige Nacht sein.

Jahrtausende hielt man also daran fest, die Erde sei eine Scheibe; der Himmel darüber erschien als ein festes Gewölbe. Man verglich sie mit einer hohlen Holzglocke aus blauem Stahl. An dieser, so meinte man, hängen die Gestirne etwa so wie die Lichter am Kronleuchter. Den Mond glaubte man besonders dafür geschaffen, den Seuten als Kalender zu dienen. Vom Neumond bis zum ersten Viertel dauerte es ungefähr sieben Tage, das war also eine Woche, dann bis zum Vollmond wieder eine Woche, bis zum letzten Drittel die dritte Woche und bis wieder zum Neumond die vierte. — Später stellte man sich den Himmel als eine hohle Kugel vor und meinte, diese drehe sich jeden Tag einmal um die Erdscheibe herum, die mitten darin läge.

Seitdem der große Seefahrer Magelhaens im Jahre 1520 den Weg um die südliche Spitze von Amerika fand und dadurch die erste Erdumgehung vollbrachte, und seitdem nach ihm James Cook in den Jahren 1769 bis zu 1779 die Südsee durchforschte und bei diesen Reisen die Inselwelt von Ozeanien erblidete, hat wohl keine Entdeckung ein



Nach Osten hin war Indien das letzte Land ...

größeres Aufsehen erregt, als die der Expedition des Nordlandfahrers Professor Nordenskiöld, mit dem schwedischen Schiffe „Vega“, in den Jahren 1878—1880. Er hat den Seeweg vom Atlantischen Weltmeere zum Stillen Ozean an der Nordküste von Sibirien entlang aufgefunden.

Der wasserscheue Hans

Eine lustige Geschichte in vier Bildern



Hurra — wir schaukeln!

Schaukeln ist immer ein schönes Vergnügen. Es gibt wohl selten ein Kind, das nicht gerne schaukelt. Leider hat man nicht immer Gelegenheit, sich diesem lustigen Vergnügen hinzugeben, weil der Hauptgegenstand, die Schaukel, fehlt. Wir können uns aber eine solche auf eine einfache Art selbst herrichten.

Aus dem Schuppen wird der Holzboden herausgeholt und ein Balken oder starkes Brett darübergelegt. Natürlich muß man darauf achten, daß das Brett genau in der Mitte auf dem Holzboden zu liegen kommt. Auf jedem Ende nimmt einer der Schaukelspieler Platz und nun kann die Fahrt beginnen.

Unser Bild zeigt Hans und Fritz, die beiden unzertrennlichen Freunde, wie sie ihre freie Zeit in frischer Luft bei



Spiel und Gesang verbringen. Selbst Hock findet an diesem Spiel Gefallen, sobald das Brett hoch oben schwebt, macht auch er einen Freuden sprung und versucht, den Fritz an der Tacke zu packen, was ihm aber bisher nicht gelang.

Das Schöne bei diesem Spiel ist, daß vier Kinder zu gleicher Zeit schaukeln können, nämlich an jedem Ende des Brettes zwei.

Nach Beendigung des lustigen Schaukelns darf aber nicht vergessen werden, den Holzboden und das Brett wieder an Ort und Stelle zu tragen, sonst wird unter Umständen auch das Schaukeln nicht erlaubt.

Erfindungen von Dampfmaschinen im Mittelalter.

Solange es Menschen auf der Welt gibt, solange sind auch schon Erfindungen gemacht worden. Besonders im Mittelalter gab es zahllose Leute, die sich mit allen möglichen Dingen beschäftigten, besonders aber der Technik ihr Augenmerk zuwandten. So wissen wir zum Beispiel, daß bereits im Jahre 1543 der Spanier Blasco de Garay mit einem Dampfschiff gefahren ist, nur wissen wir nicht, wo es ein Ende gefunden hat. 1615 konstruierte der Flame de Gaus eine Kolbendampfmaschine, und vierzehn Jahre darauf erdachte der Italiener Branca bereits eine Schiffmaschine. Natürlich wiesen alle diese Erfindungen noch Mängel auf, aber diese können die Tatsache nicht aus der Welt räumen, daß es schon immer Menschen gab, die in Gedanken ihrer Zeit vorauslitten.

So verhält es sich auch mit der Erfindung der ersten Straßenlokomotive.

Der Militär-Ingenieur Abel Cugnot, aus dem kleinen Orte Void in Lothringen gebürtig, stellte im Jahre 1769 eine solche her, die mittels einer richtigen Dampfmaschine angetrieben wurde. Sie sollte vor allem zur Beförderung von Geschützen und Munitionstransporten dienen. Sie fuhr auch mit nicht allzu großer Belastung ungefähr vier Kilometer in der Stunde. Da man aber damals nur mit einem einzigen Dampfzylinder arbeitete und das durch den niedergeschlagenen Dampf entstehende Vakuum den Kolben nach jeder Bewegung zurückziehen mußte, war es notwendig, nach je hundert Metern Fahrt die Maschine anzuhalten und zur Abkühlung mit Wasser zu begießen, damit sie weiterarbeiten konnte. In den vom Dampf erhitzten Räumen der Buchsen vermodete sich nichts mehr niedergeschlagen, ehe eine vollständige Abkühlung eingetreten war. Cugnots Maschine konnte wegen dieser Unvollkommenheit nicht im Feuerdienst eingeführt werden, man blieb bei der Geschütz-beförderung durch Zugtiere wie vorher.

So seltsam es klingen mag, auch die Elektrizität, die wir erst im letzten Jahrhundert wirklich auszunutzen gelernt haben, kennen die Menschen schon seit undenklich langer Zeit her.

Schon die alten Griechen wußten, daß Bernstein beim Reiben auf einer wollenen Unterlage elektrisch wird. Der gelehrte Aristoteles erzählt, der erste Mensch, der mit Schwefelstäbchen, mit Bernstein und Wolle elektrische Versuche gemacht habe, sei Thales von Milet gewesen. Er kam aber nicht darüber hinaus, daß eben manche Körper, wenn man sie reibt, andere leichte Gegenstände anziehen können. Thales von Milet lebte mindestens 600 Jahre vor Christi Geburt und galt als der gelehrteste Mann seiner Zeit.

Erst um 1600, also vor wenig mehr als dreihundert Jahren, ist es gelungen, eine Reibungs-Elektriermaschine herzustellen. Viel anfangen konnte man aber damit nicht, sie blieb eigentlich nur eine gelehrte Spielerei.

Nur der allerletzten Zeit war es vorbehalten, den großen Aufstieg zu erleben und die vielen Verwendungsmöglichkeiten für die Elektrizität zu finden.

Viele Jahre später, als man immer mehr hinter das Geheimnis der Dampfkraft kam, entstand die erste richtige Eisenbahn. Als aber die Eisenbahn trotzdem immer vollstümlicher wurde, meldeten sich die empörten Rietskutscher und schlugen Alarm. Sie ärgerten sich vor Neid, sahen sich ihrer Existenz bedroht und verlangten energisch, man solle die Teufelsfahrzeuge auf der Stelle kurz und klein schlagen, ehe sie noch größeren Schaden anrichten könnten. Auch die Bauern haben in der Eisenbahn den Todfeind, nahmen jedoch an, die Bahn würde bei Gelegenheit aus den Schienen springen und aus Schabernack über ihre Wecker und Felder fahren, um boshafterweise alles zu vernichten. Es war alles wirklich nicht so einfach, die Bahn populär zu machen; viel Geduld gehörte dazu, die unwissende Menschheit zu belehren, bis sie endlich erkannte, welch großes Geschenk ihr mit der Erfindung der Eisenbahn gemacht worden war. Ja, die Zeiten ändern sich schnell.

Allerlei Interessantes

Psychopath = Selbsttranker; psychopathisch = minderwertig, geistig fehlend; Psychopathologie = Lehre über Selbstkrankheiten.

Metaphysik (gr.) heißt: Wissenschaft vom Ueberstimmlichen oder von dem, was „hinter der Natur ist“; „von den letzten Gründen alles Seins“; metaphysisch = Ueberfönnlich.

Homöopath = Anhänger der Homöopathie = gegenföhlliche Mittel anwendendes Heilverfahren; allopathisch = mit gegenföhllichen Mitteln.

Gigantisch = riesenmächtig, -haft; Gigant = Sohn der Erde; Riese; Gigantomachie = Kampf der Riesen gegen Zeus.

Kalligraph = Schönschreiber; Kalligraphie = Schönschreibekunst; kalligraphieren = schönschreiben; Kallilogie = Schönschreibekunst.

Isobare (gr.) = auf der Wetterkarte Linie, die Orte mit gleichem Luftdruck verbindet.

Euaba (lat.) = Ueberredenkunst; angenehmer, flösender Vortrag.

